Nr. 177 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 28. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Lausanne geht weiter

Mehrstündige deutsch-französische Unterredung

Fällt England um?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Lausanne, 27. Juni. Reichskanzler von Papen und Herriot sind am Montag im Laufe des Vormittags wieder in Lausanne eingetroffen. Am Nachmittag kamen die beiden Delegationen erneut zusammen und besprachen die beiderseitigen Ansichten über die Reparationsfrage. Ueber diese Unterredung, die von 16,30 bis 19,40 Uhr dauerte, wurde der folgende Bericht ausgegeben:

„Die deutsche und die französische Delegation sind neuerdings am Montag, dem 27. Juni, nachmittag 4,30 Uhr zusammengetreten. Der Reichsfinanzminister hat die Gründe auseinandergesetzt, die nach seiner Ansicht zugunsten einer Streichung der Reparationen sprechen sowie die ersten Maßnahmen, die er für den Wiederaufbau Europas gegeben sieht. Der Reichskanzler hat die Ausführungen des Reichsfinanzministers erläutert und von einem allgemeinen Standpunkt aus ergänzt. Der französische Ministerpräsident hat die Vorbehalte gemacht, die er für nötig hielt. Die Unterhaltungen werden Mittwoch vormittag 10 Uhr wieder aufgenommen werden.“

Jedenfalls steht danach fest, daß die Verhandlungen nicht plötzlich zu Ende gekommen oder abgebrochen worden sind und daß die Konferenz von Lausanne noch weitergeführt werden kann.

In dem Vortrag des Reichskanzlers wurde u. a. ausgeführt:

Diese Konferenz berge unerhörte Chancen, **um die Irrtümer der Nachkriegszeit zu beseitigen und die Welt einem besseren Zustand zuzuführen.**

Die Reparationen müßten unter allen Umständen gänzlich fallen,

da die Weiterführung eines solchen Systems in irgend einer Form **den wirtschaftlichen Ruin der Welt bedeuten würde.** Die Deutsche Regierung werde **keine Unterschrift unter ein Abkommen setzen, von dem sie jetzt schon überzeugt sei, es nicht halten zu können.** Sie sei bereit, an konstruktiven Maßnahmen für einen Aufbau Europas mitzuarbeiten. **In der Zukunft würden die deutsch-französischen Beziehungen in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle spielen.** Die Welt befinde sich jetzt in einer ganz außerordentlich ernsten Stunde. Die Wiederherstellung des Vertrauens sei notwendig. Dieses sei die historische Aufgabe der Siegerstaaten und nicht die Deutschlands.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin trat der französischen Auffassung, die eine Streichung der Reparationen vermieden sehen will, mit den gewichtigsten deutschen Gründen entgegen. Er wies besonders darauf hin, daß die

Beseitigung der Reparationen nicht nur im deutschen Interesse liege, sondern daß die Wirtschaftslage es in allen Ländern notwendig mache, die Störungen durch die politischen Zahlungen Deutschlands zu beseitigen.

Auch der zweite Einwand der Bedrohung durch die deutsche Wirtschaftskraft, die nach Aufhören der Reparationen allzustark sein werde, wurde entschieden abgelehnt, und weiterhin wurde erneut die deutsche Bereitschaft unterstrichen, praktisch und aktiv an der gemeinsamen Wiederaufbauarbeit in Europa teilzunehmen.

Obgleich England bis jetzt immer den Grundsatz der vollkommenen Streichung der Schulden aufgestellt und obgleich MacDonald noch am Sonnabend einem Journalisten gegenüber sich dafür sehr warm eingesetzt hat, scheint es, daß

der englischen Politik ein Entgegenkommen Deutschlands in der Frage einer Abschlußzahlung erwünscht

wäre. Die „Times“ weisen heute nach Betonung der grundsätzlichen Notwendigkeit der Tributstreichung daraufhin, daß die deutsche Delegation bis jetzt kein faßbares Angebot für eine Endlösung gemacht habe. Man wisse wenigstens nichts Näheres über die deutschen Vorschläge. Aber jedenfalls müsse als Prüfstein gelten, daß sie den allgemeinen Interessen dienen müßten. Die demagogische Agitation wegen der „Tribute“ in Deutschland dürfte das Problem nicht verzerren. Schon im Versailler Vertrag sei nicht von einer Strafe, sondern von einer Wiedergutmachung die Rede gewesen. Und die Endlösung müsse diesen Stempel tragen. „Eine kleine Endzahlung“ zur vollen Ablösung ohne Störung des internationalen Handels dürfte nicht für unmöglich gelten. In deutlichen Hinweisen auf die deutsche Delegation sagen dann die „Times“, daß ein wenig mehr Mut und Verantwortung notwendig sei.

Es scheint, als ob die Franzosen auch auf zunehmende Sympathie bei den Italienern rechnen. Ueber die Besprechung, die der Außenminister Grandi mit Herriot gleich nach dessen Rückkehr in Lausanne hatte, melden einzelne Berichte, die beiden Männer hätten zuerst die Frage der italienischen Denkschrift durchberaten und den gegenwärtigen Stand der Reparationskonferenz besprochen. Grandi und Herriot hätten ferner die besonderen politischen Fragen eingehend erörtert, die zwischen beiden Ländern die bekannten Streitpunkte bilden. Eine Klärung auf diesem Gebiet wird von Italien und Frankreich trotz der mitunter sehr heftigen Angriffe der italienischen Presse auf Frankreichs Politik eifrig und ernst erstrebt. Die Herzlichkeit der Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern wird von den Berichterstattern besonders hervorgehoben.

Von der deutschen Delegation ist die italienische Reparationsdenkschrift freudig begrüßt worden, da sie stark die Notwendigkeit unterstreicht, die Reparationsfrage endgültig aus der Welt zu schaffen. Der Vorteil der Zahlungen werde nach italienischer Ansicht durch die Künstlichkeit und Unsicherheit dieser Geldbewegung weitaus aufgehoben und in einen Nachteil verwandelt.

Am Dienstag findet keine Unterredung statt, da an diesem Tage die französische Delegation unter sich die deutschen Aufstellungen durcharbeiten will.

*

Die Reichsregierung wird vermutlich scharf gegen die „Kölnische Volkszeitung“ vorgehen, die zuerst den Reichskanzler von Papen wegen des gefälschten Interviews im „Matin“ angegriffen und dann **nach der Richtigstellung durch Papen ihre Angriffe fortgesetzt hatte.** Man ist in Berlin empört darüber, daß eine deutsche Zeitung **französischen Journalisten mehr Glauben schenkt als dem Reichskanzler** oder sich jedenfalls aus parteipolitischen Gründen sich so stellt, als ob sie den Franzosen glaubte.

Amerika will nichts von Reparationen hören

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 27. Juni. Im Staatsdepartement und im Weißen Haus herrscht starkes Befremden über die seit Beginn der Lausanner Verhandlungen immer häufiger werdenden täglichen Falschmeldungen aus gewissen europäischen Hauptstädten, die auf dem Umweg über Paris oder London angeblich authentische Aeußerungen der amerikanischen Regierung zur Schuldenfrage kolportieren und damit **Verwirrung, Mißtrauen und Verlegenheit verursachen und einer versöhnlichen Erledigung schweren Schaden zufügen.**

Die amerikanische Regierung hat die feste Absicht, **sich in die Lausanner Verhandlungen nicht einzumischen,** und sie hat dies kategorisch in ihrer Erklärung vom letzten Sonnabend nochmals überzeugend und endgültig klar gelegt. **Amerika hat von Anfang an die Forderung von Reparationen für verkehrt gehalten und sich deshalb geweigert, Reparationen von Deutschland zu verlangen. Amerika lehnt auch fernerhin den Versuch Europas ab, die Herabsetzung der alliierten Forderungen an Deutschland mit der Herabsetzung der allierten Schulden zu verknüpfen. Man steht hier vielmehr auf dem Standpunkt, daß erstens jede Nation Opfer bringen müsse und zweitens die Erledigung der Reparationsfrage eine rein europäische Angelegenheit sei.**

Schwerer Unfall eines deutschen Delegationsmitgliedes in Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 27. Juni. Der Hilfsarbeiter in der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Schmidt-Norden wurde am Sonntag **von einem Motorradfahrer überfahren und in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht.** Der Verletzte hat erst Montag morgen das Bewußtsein wiedererlangt. Sein Zustand ist sehr ernst. Dr. Norden gehört der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz an und ist seit Jahren ständiger Mitarbeiter der deutschen Delegationen auf den internationalen Konferenzen.

Stuttgart, 27. Juni. In der Nacht zum Montag wurde ein Nationalsozialist, der mit Parteigenossen auf dem Schießplatz Palmenwald die dort bei einem Schützenfest übrig gebliebenen Vorräte zu bewachen hatte, aus einem Gebüsch von hinten angeschossen. Der Verletzte wurde mit einer schweren Wirbelsäulenverletzung ins Krankenhaus eingeliefert.

Versailles

Drei moralische Forderungen

Von

Dr. h. c. Alfred von Wegerer

Am 28. Juni jährt sich zum 13. Male der Tag, an dem die deutsche Regierung in Versailles den Vertrag unterzeichnen mußte, der den militärischen Kampf des Weltkrieges beendete, ohne Deutschland den Frieden zu bringen, den das deutsche Volk auf Grund der Wilsonschen Versprechungen erwarten konnte. Am 28. Juni 1919 um 3 Uhr nachmittags fand in der Spiegelgalerie des Versailler Schlosses die Unterzeichnung des erzwungenen Vertrages statt.

Gegen den Vertrag sind drei moralische Forderungen aufzustellen:

Das Urteil von der deutschen Alleinschuld am Kriege, wie es im Friedensvertrag und in der Note vom 16. Juni 1919 — die Lloyd George wohl mit Recht als einen Teil des Vertrages genannt hat — zum Ausdruck gekommen ist, muß heute nach den Zeugnissen erster Historiker und Rechtsgelehrter des In- und Auslandes als widerlegt bezeichnet werden. Bereits im Juniheft vorigen Jahres konnten die „Berliner Monatshefte“ das Zeugnis von fast 50 ausländischen ersten Sachverständigen veröffentlichen, die sich klar gegen die Versailler Kriegsschulthese ausgesprochen haben. Inzwischen sind neue beachtenswerte Stimmen hervorragender Persönlichkeiten des Auslandes bekannt geworden. Auch religiöse Gemeinschaften haben ihrer sittlichen Entrüstung über das Versailler Urteil Ausdruck gegeben.

Die Empörung richtet sich aber nicht nur gegen das Urteil, Deutschland habe den Krieg vorsätzlich geplant und absichtlich vom Zaune gebrochen, um die Weltherrschaft an sich zu reißen, sondern sie wendet sich auch dagegen, daß verwerfliche Mittel angewandt worden sind, um das falsche Urteil in der Schuldfrage zustande zu bringen.

Während der Friedensverhandlungen in Paris hat eine Kommission von 15 Delegierten über die Schuld Deutschlands am Kriege ein Urteil abgegeben, das auf einem Material beruhte, das zum größten Teil unvollständig, lückenhaft, tendenziös und zum Teil sogar gefälscht war. An den Fälschungen der Dokumente ist besonders der Quai d'Orsay beteiligt, der in seinem Gelbbuch, das den diplomatischen Schriftwechsel der Julikrisis enthält, gefälschte Dokumente veröffentlicht hat mit dem klar erkennbaren Ziel, die Verantwortung für die russische Mobilmachung Deutschland und Oesterreich zur Last zu legen. In Wirklichkeit waren die Beweggründe des zaristischen Rußlands, den vorbereiteten und für den Fall eines Vorgehens Oesterreichs gegen Serbien wegen des Attentats von Sarajewo von Poincaré gebilligten Krieg zu führen. Selbst die noch mögliche friedliche Beilegung des Konflikts zwischen Oesterreich und Serbien wurde durch Rußland in der großen Konferenz am 25. Juli unter Vorsitz des Zaren in letzter Stunde vereitelt.

Weiteren Anlaß zur Empörung gegen den Versailler Vertrag gibt der Rechtsbruch, der im Artikel 231 des Vertrags liegt. Deutschland war am 5. November 1918 vor Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen in der Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing zugesagt worden,

Selbstmord zweier Berliner Bankiers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juni. In den letzten Tagen haben **zwei in Berliner Börsenkreisen bekannte Bankiers durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht.** In einem Hotel Unter den Linden erschoß sich der Bankier Landsberg, ein Bruder des Berliner Vertreters der Frankfurter Bank J. Dreyfus. Landsberg war vor einiger Zeit **wegen krankhaften Alkoholismus' von seiner Frau geschieden** worden; in hinterlassenen Briefen gibt er auch diese Sucht als Motiv an. Der zweite Bankier, der Selbstmord verübt hat, ist der frühere Inhaber der Berliner Bankfirma Schlesinger, Trier & Co., Siegfried Baer. Er hat sich **wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten mit einem Schlafmittel vergiftet.**

Riesenbrand in Antwerpen

(Telegraphische Meldung.)

Antwerpen, 27. Juni. In der großen Markthalle St. Jacques, die mehreren Genossenschaften als Lagerhalle für die verschiedensten Güter dient, brach in der Nacht ein Brand aus, der rasch um sich griff und auch auf die benachbarten Gebäude, darunter ein Hospiz für Greise und eine Kirche, übersprang. Die Feuerwehr macht alle Anstrengungen, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Mehrere Feuerwehrleute sind bereits leicht verletzt worden.

Die Feuersbrunst hat ungeheure Warenmengen vernichtet. Der Verlust geht in die Millionen.

Friedhofschändungen

(Telegraphische Meldung.)

Dessau, 27. Juni. Zwei bis drei junge Burschen drangen in den letzten Tagen und Nächten in den hiesigen Friedhof ein und **zerstörten etwa 100 Denkmäler, unter ihnen 35 bis 40 Kreuze.** Man vermutet die Täter, die man bisher noch nicht fassen konnte, in den Reihen des Gottlosenverbandes.

---

daß es nur die „besetzten Gebiete" wieder herzustellen hätte, worunter zu verstehen war, daß Deutschland für die durch seinen Angriff der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schäden Ersatz leisten sollte. Auf Grund dieser Note hatte Deutschland in dem guten Glauben, einen erträglichen Frieden zu erhalten, den Waffenstillstand abgeschlossen und den größten Teil seiner Waffen ausgeliefert. Im Lauf der Friedensverhandlungen wurden trotz des Einspruchs einiger gerecht denkender Amerikaner die klaren Verpflichtungen der Lansingnote verlassen und die Reparationsforderungen im Artikel 231 des Versailler Friedensvertrages nach anderen Gesichtspunkten festgesetzt. Statt der vereinbarten Wiederherstellung der „besetzten Gebiete" wurde von Deutschland verlangt, alle Verluste und Schäden wiedergutzumachen, die durch den „Angriff Deutschlands" der Zivilbevölkerung der alliierten und assoziierten Regierungen und ihrem Eigentum zugefügt worden waren. In der Anlage I des Artikel 232 des Vertrages wurde die Schadenersatzpflicht im einzelnen genau festgelegt. So enthielt beispielsweise Ziffer 5 dieser Anlage für Deutschland die mit der Lansingnote keinesfalls in Einklang zu bringende Verpflichtung, auch alle „Pensionen und gleichartige Vergütungen" zu übernehmen. Dadurch stiegen die Reparationsverpflichtungen ins Unermeßliche. Im Laufe der Nachkriegs-Verhandlungen wurden die Schäden selbst überhaupt nicht mehr berücksichtigt, sondern lediglich die Leistungsfähigkeit Deutschlands, Zahlungen aufzubringen, in Rechnung gestellt.

Hiermit erschöpfen sich aber nicht die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages. Die uns zugesagte Abrüstung der anderen europäischen Staaten, die ein erster Schritt für den Frieden der Welt sein könnte, ist bis heute bestenfalls ein Versprechen geblieben.

Auch sonst ist am Versailler Friedensvertrag gewiß noch mancherlei auszusetzen, aber diese drei Punkte: Kriegsschuldlüge, Rechtsbruch in der Reparationsfrage und die bis jetzt verweigerte Abrüstung sind Tatsachen, die sich keineswegs mit dem verlorenen Krieg rechtfertigen lassen. Hieraus ergeben sich von selbst nachstehende Forderungen:

> **Die unwahre Behauptung, Deutschland sei der alleinige Urheber des Krieges, muß aufgegeben werden;**
>
> **das bei der Festsetzung der Reparationen im Vertrag verletzte Recht muß wiederhergestellt und**
>
> **das Versprechen, die Abrüstung durchzuführen, muß eingelöst werden.**

Die Empörung des deutschen Volkes über den Vertrag von Versailles ist gerecht, ehrlich und notwendig. Denn nur aus der Empörung heraus kann der Wille geboren werden, die Ungerechtigkeiten des Vertrages zu beseitigen und in Europa den Frieden aufzurichten, den die Völker brauchen, um die Massen vor der gänzlichen Verelendung zu schützen.

Friedliche Einigung mit Bayern

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Juni. Als innerpolitisches Ergebnis der Kabinettsberatungen am Sonnabend und Sonntag unter Vorsitz des Reichskanzlers kann als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß der Konflikt zwischen der Reichsregierung und den Regierungen der süddeutschen Staaten, vor allem Bayern, zwar politisch noch nicht beigelegt, praktisch dagegen beendet ist, und zwar durch den Beschluß in einer Notverordnung, die morgen oder übermorgen veröffentlicht wird, die Aufhebung des Uniform- und Demonstrationsverbots für das ganze Reich zu verfügen. Die Notverordnung wird nur eine kurze Ergänzung der letzten politischen Notverordnung sein. Zugleich sollen Ausführungsbestimmungen zu § 4 dieser letzten Notverordnung erlassen werden, wonach Demonstrationen anmelde- und genehmigungspflichtig sind.

Der BZ. am Mittag ist von der Reichsregierung eine Auflageerklärung zugestellt worden, in der u. a. heißt:

„Die BZ. am Mittag" hat durch ihre sensationellen Ueberschriften und durch die Form ihrer Meldung die Gerüchtemacherei fortgesetzt, mit der sie durch die tendenziöse, nach dem Inhalt des eigenen Berichtes durch nichts begründete Schlagzeile „Ausnahmezustand in Bayern?" begonnen hatte. Die Zusammenstellung und Aufmachung der Ueberschriften muß den Eindruck erwecken, als ob nach Ansicht der bayerischen Regierung die Politik der Reichsregierung zu einem für das Reich tödlichen Umsturz führen müsse. Es steht einwandfrei fest, daß die sachlichen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung in der Frage der Zweckmäßigkeit allgemeiner Uniform- und Demonstrationsverbote bestehen, auf dem Boden des Rechtes ohne irgendwelche sensationelle Schritte geregelt werden."

Nationalsozialistischer Landtagsabgeordneter verbietet die Verwendung seiner Unterschrift

(Telegraphische Meldung.)

München, 27. Juni. Der nationalsozialistische Abgeordnete Bergdirektor Wagner, München, hat an den Präsidenten der Bayerischen Staatsschuldenverwaltung ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er die gegebene Ermächtigung zur Benutzung des Faksimiles seiner Unterschrift für Zwecke der bayerischen Staatsschuldenverwaltung zurückziehe und daß eine Unterschriftleistung seinerseits bis auf weiteres nicht mehr zu erwarten sei. Diese Stellungnahme gelte für die **Dauer der Zeit, in der er vom Präsidenten des Bayerischen Landtages verhindert werde, seine sonstigen Rechten und Pflichten als Abgeordneter auszuüben.**

Ueberfall auf deutsche Turner in Böhmen

(Telegraphische Meldung)

Prag, 27. Juni. Anläßlich des Deutschen Gau-Turntages in Dux in Nordböhmen, kam es **während des Fackelzuges zu schweren Angriffen seitens tschechischer Zuschauer,** die sich bei dem tschechischen Sokolhaus versammelt hatten und **gegen die deutschen Turner mit Messern, Schlagringen und Stöcken vorgingen. 20 Turner wurden verletzt, drei von ihnen schwer.** Der Angriff, an dem sich auch tschechische Frauen beteiligten, war planmäßig vorbereitet. So waren z. B. **die Rinnsteine am Marktplatz mit Benzin überschüttet** worden, um durch die beim Angriff zu Boden geworfenen Fackeln und das daraus entstehende **Feuer den Turnern den Weg auf die Gehsteige abzuschneiden.** Deutsche Parlamentarier, die bei den Bezirksbehörden gegen die Störung des amtlich in der sudetendeutschen Stadt bewilligten Festes einschritten, wurden von der tschechischen Menge auf dem Heimwege angegriffen. Der Bürgermeister wurde bespuckt und beschimpft, sodaß er und die Parlamentarier von der Gendarmerie geschützt werden mußten. Zwei Personen wurden verhaftet. Die auswärtigen Turner wurden **nach vorzeitigem Abbruch der Turnvorführungen unter Gendarmerieschutz zur Bahn** begleitet. Die tschechische Angreifermenge hatte sich aus den umliegenden Ortschaften zusammengezogen. Im amtlichen Bericht heißt es, daß es sich um kommunistische Angreifer gehandelt habe. Diese Behauptung ist nachgewiesenermaßen falsch.

*

Dem Sängerbund der Sudetendeutschen ist die Führung des Bundesbanners wegen des eingestickten Wahlspruches **„Einig durch des Liedes Bann, schirm Dich Gott Sudetenland"** verboten worden.

Abschied der deutschen Kriegsschiffe von Danzig

Die ganze Stadt im Hafen

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 27. Juni. Nach 4tägigem Aufenthalt erfolgte die Heimfahrt des deutschen Linienschiffes „Schlesien" und der beiden Torpedoboote. Bereits am frühen Morgen setzte eine wahre **Völkerwanderung zum Liegeplatz der Schiffe ein. Klassenweise und unter Gesang zogen sämtliche Danziger Schulen unter Führung ihrer Lehrer hinaus.** Vor der „Schlesien" hatte die Schupo-Kapelle Aufstellung genommen. Punkt 10 Uhr wurden die Haltetaue gelöst. **Unter den Klängen des Deutschland-Liedes setzte sich das Linienschiff langsam in Bewegung,** in Kiellinie gefolgt von den beiden Torpedobooten. **Brausende Hurrarufe der unübersehbaren Zuschauermenge ertönten.** Ein letzter Flaggengruß, und die deutschen Schiffe dampften wieder der deutschen Heimat entgegen.

Die „letzten Worte" der Sklareks

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Juni. Im Sklarekprozeß wurde den Angeklagten das letzte Wort zu ihrer Verteidigung gegeben.

Leo Sklarek erklärte, daß sein Verteidiger 20 Seiten seines Manuskriptes vernichtet habe, weil darin von den großen Kanonen die Rede gewesen sei, die nach dem Willen des Gerichtes nicht hineingezogen werden sollten. Er widersprach dann der Behauptung des Staatsanwaltes, daß er gefühlsroh sei und brachte dafür einige Beispiele an. Er habe nie daran gedacht, jemanden zu betrügen. Sein Bruder Max sei der eigentliche Kapitän des Schiffes gewesen, und er sei auch heute noch „ein Napoleon im Bett." Wenn er verurteilt werden sollte, so bitte er um ein mildes Urteil. Er bitte, an seine Frau und seine beiden kleinen Kinder zu denken.

Willi Sklarek erklärte, er sei unr der Leiter der KVG. gewesen. Sein Bruder Max habe ihn lächelnd beiseite geschoben und erklärt, **gute Leistungen seien nicht das wesentliche, die Hauptsache sei die Protektion.** Er habe nichts Strafbares gemacht. Er sei geprellt worden.

Schmidt versicherte seine Unschuld.

Hoffmann erklärte, er habe seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt. Aehnlich äußerte sich Sokolowsky.

Gäbel sagte, daß er als Anhänger der kommunistischen Idee Schlemmer-Lokale besucht habe, darüber habe er sich die bittersten Vorwürfe gemacht. Er habe Fehler gemacht, aber kein Verbrechen begangen.

Degner bat kurz **um seine Freispruch.**

Bürgermeister Schneider erklärte, nur im Interesse der Stadt Berlin gehandelt zu haben.

Kohl erklärte, keine Zuwendungen erhalten zu haben, er habe nur zum Besten der Stadt gehandelt. Er bäte um ein gerechtes Urteil, das nur auf Freispruch lauten könne.

Das Urteil wird am Dienstag um 11 Uhr gesprochen.

„G 38" in London

(Telegraphische Meldung.)

London, 27. Juni. Das deutsche Großflugzeug „G. 38" ist mit 30 Passagieren an Bord **zum erstenmal auf englischen Boden in Croydon gelandet. Wegen seiner Größe konnte das Flugzeug nicht in einen Schuppen gebracht werden.** Es wurde deshalb auf dem Flugplatz verankert.

Der Reichspräsident hat das Schreiben der Bayerischen Staatsregierung beantwortet. Eine Veröffentlichung der Antwort ist nicht beabsichtigt.

*

Die größte Anzahl der leitenden Länderminister ist auf Einladung Preußens in Berlin zusammengetreten, um **politische Fragen von besonderer Bedeutung** zu erörtern.

*

Unter dem Vorsitz von Dr. Goebbels begann die **Gauführertagung der NSDAP.** mit einer dem Reichstagswahlkampf gewidmeten Propagandabesprechung.

Zum Tode von Dr. Scholz

Der am Sonntag verstorbene Reichsminister a. D. und frühere Führer der DVP., Ernst Scholz, war im Jahre 1874 in Wiesbaden geboren. Ueber die wirtschafts- und kommunalpolitische Tätigkeit war er zur Politik gegangen. Als junger Assessor wechselte er aus der Leitung des Allgemeinen Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Deutschlands in die kommunale Laufbahn hinüber, in der er bis zum Oberbürgermeister von Kassel und Charlottenburg aufstieg. An der Gründung der Deutschen Volkspartei mit beteiligt, wurde Scholz von seiner Partei im Jahre 1920, obgleich er dem Reichstag noch nicht angehörte, für das Kabinett Fehrenbach als Wirtschaftsminister präsentiert. Nach dem Rücktritt dieses Kabinetts trat im Jahre darauf Scholz als Vertreter Ostpreußens in den Reichstag ein. Hier erreichte er schnell nicht nur in seiner Fraktion, sondern auch wegen seiner parlamentarischen Fähigkeiten und vor allem wegen seiner Gabe des Verhandelns mit den Parteien bedeutendes Ansehen. So wurde er, als Stresemann in die Reichsregierung eintrat, Führer der Fraktion, und als solcher hat er sich um die Partei hochverdient gemacht. Er stand auf dem rechten Flügel der Partei und ist immer für ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen eingetreten. Er war die treibende Kraft bei dem Ausscheiden der Volkspartei aus der Regierung in Preußen und hatte auch Anteil an der Bildung der Rechtsregierung zu Beginn des Jahres 1925. Man hat ihn den Gegenspieler Stresemanns genannt. In der Tat wichen sie in ihren Ansichten oft weit voneinander ab. Aber das hinderte Scholz nicht, mit dem ganzen Rüstzeug seiner Beredsamkeit und mit aller Treue zur Sammlung hinter Stresemann aufzurufen, wenn die Gegensätze auch auf Parteitagen und in Zentralvorstandssitzungen bedrohlich wurden. Deshalb konnte die Partei die Führung nach Stresemanns Tode keinem Besseren anvertrauen als ihm. Wohl fehlen ihm der innere Schwung und die mitreißende Kraft seines Vorgängers. Ihm war Politik immer mehr Verstandes- und Gefühlssache, aber er hat seine Pflicht mit treuer Hingabe erfüllt, begleitet von dem wohlverdienten Vertrauen seiner Partei. Leider hinderte ihn das schon damals einsetzende Leiden, dem er jetzt erlegen ist, an der ganzen Entfaltung seiner Tätigkeit, und das Mißlingen seiner Bemühungen um eine Bürgerliche Einigung war mehr Anlaß als Grund, sich von der Politik zurückzuziehen.

Dr. Mittelmann †

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Juni. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Mittelmann ist in einer Klinik in Düsseldorf gestorben. Dr. Mittelmann war lange Jahre Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Pommern. Aus dem politischen Leben hatte er sich mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand aber bereits seit einiger Zeit stark zurückgezogen.

Der Christl.-Soziale Volksdienst an den Reichskanzler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juni. Der Christlich-Soziale Volksdienst hat an Reichskanzler von Papen einen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt, der Christlich-Soziale Volksdienst **erwarte von der deutschen Regierung, daß sie in Lausanne das unbeugsame Nein gegenüber allen Tributleistungen durchkämpfe mit der moralischen Waffe des Widerrufs der Kriegsschuldlüge,** mit dem Nachweis, daß Deutschland seine vertraglichen Reparationsverpflichtungen längst erfüllt habe und mit der unerbittlichen Forderung der wirtschaftlichen Vernunft.

Die Sozialdemokraten beim Reichsinnenminister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juni. Die Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes Crispien, Dittmann und Stampfer waren am Montag abend beim Reichsinnenminister von Gayl, trugen ihm ihre Beschwerden über das Verhalten der SA. im einzelnen vor und unterbreiteten ihm umfangreiches Material, dessen Prüfung der Minister zugesagt habe. Auf die Frage, **ob der Minister die in dem Schreiben des Reichspräsidenten umschriebenen Voraussetzungen für ein „Vorgehen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln" gegen solche Ausschreitungen als gegeben betrachte, habe Freiherr von Gayl erwidert, das dies noch nicht der Fall sei.**

Der bayerische Innenminister hat den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ersucht, möglichst bald eine **Konferenz der Landwirtschaftsminister** der Länder einzuberufen.

*

Eine Gruppe englischer Banken hat sich zur **Umwandlung von über fünf Millionen Pfund Sterling kurzfristiger Deutschland gewährter Kredite in solche auf lange Sicht** bereitgefunden.

*

In Vohwinkel wurde in der Nacht der kommunistische Arbeiter Klaus von politischen Gegnern erschossen.

*

Der Reichspräsident hat bei dem jüngst geborenen achten Kinde des Gutsarbeiters Erich Scheewe in Mellentin (Kreis Soldin) die Ehrenpatenschaft übernommen.

Unterhaltungsbeilage

Die Bar für Tod und Leben

Eine wahre Geschichte aus dem trockenen Amerika / Von Fritz Chlodwig Lange

Was soll heutzutage ein junger Auswanderer in Amerika anfangen, wenn er zwar notdürftig die vorgeschriebene Dollarsumme in der Tasche, aber im übrigen „nicht viel zu verkaufen“ hat.

Nun, er kann es — wenn er Glück hat — immerhin so machen wie Otis Pertillo. Oder so ähnlich. Jedermanns Sache ist es freilich nicht.

Otis Pertillo war ein hübscher junger Spanier aus Valladolid, der in die jetzt schon nicht mehr ganz mit Recht so genannte „neue Welt“ mit der romantischen Hoffnung hinüberwechselte, bei ihm werde die Metamorphose zum reichen Manne da drüben ebenso schnell vonstatten gehen wie vor Jahrhunderten bei seinen abenteuernden, raublustigen Vorfahren. Wie gesagt, es war eine romantische, ja, verstiegene Hoffnung —, doch, siehe da: ihm erfüllte sie sich. Nach einigem Auf und Ab des Schicksals zwar; aber heute ist Mr. Pertillo ein reicher Mann.

Wie das vor sich ging? Ja, zuerst schlug auch er sich auf die übliche Art in verschiedenen Städten durch. Als Hafenarbeiter, Geschirrwäscher, Obstverkäufer. In Chikago betrieb er dann einen bereits etwas einträglicheren Straßenhandel mit einem Haarwuchsmittel, das von kapitalschwachen Leuten, die sich die, seit der „Trockenlegung“ ziemlich teuren, zum Genuß bestimmten Alkohole nicht immer leisten können, oft auch innerlich, nämlich als Likörersatz gebraucht wurde. Hierbei erkannte Pertillo zum ersten Male die geschäftliche Auswertbarkeit des amerikanischen Alkoholbedürfnisses, das ja bekanntlich — weil verbotene Früchte am besten schmecken — nach dem Verbot der geistigen Getränke ins Ungemessene gewachsen ist. Aber erst auf einem merkwürdigen Umweg schaltete auch er sich ins Alkoholgeschäft ein.

Eines Tages lernte er Jane Frecknall kennen, eine reizende junge Dame, die ihm sogleich ebenso gut gefällt wie er ihr. Man trifft sich, geht zusammen ins Kino und spricht bald von Heirat. Sie hat einen anständig bezahlten Posten als Sekretärin auf einem Polizeibüro. Er soll sich mit dem kleinen Kapital, das Jane kürzlich von einem alten, alleinstehenden Onkel geerbt hat, einen Laden mieten. Ja, und eins zwei, drei —, da hat es die schöne Jane mit den paar entfernt wohnenden Miterben in Ordnung gebracht, daß ihr Zukünftiger sogar das Geschäft des seligen Onkels übernimmt. Kein sehr lustiges Geschäft übrigens, nämlich eine Sarghandlung in einer Vorstadtstraße.

Dem so rasch vom Glück heimgesuchten Otis Pertillo will die Sache zuerst nicht recht in den Kopf: ausgerechnet eine Sarghandlung —, aber schließlich ist es bequemer, in dem vor Wind und Wetter wohlbeschützten Laden die letzten Behausungen für tote Leute zu verkaufen als im Freien tagaus tagein zweifelhafte Haarwuchsmittel für Lebende anzupreisen. Er findet sich also bald in die neue Rolle, ist seiner Jane von Herzen dankbar, und es fehlt zum glücklichen Ende nichts als die Heirat mit der schönen Privatsekretärin, deren Liebe aus dem ehemaligen Straßenhändler einen wohlbestallten Geschäftsinhaber gemacht hat.

Dies happy end wird aber zunächst noch aufgehalten durch zwei Besuche, die Pertillo im Laufe weniger Tage bekommt, und durch das, was sich an diese Besuche anknüpft.

Zuerst meldet sich die chemische Engrosfirma, die ihm früher das bewußte Haarwuchsmittel lieferte. Sie offeriert ihm auf höchst smarte Art nicht mehr und nicht weniger als eine Einbalsamierungstinktur, für die doch bei den Käufern seiner Särge gelegentlich Interesse bestehen werde. Nun, Pertillo, wird sich die Sache überlegen . . .

Bald darauf erscheinen zwei nicht besonders vertrauenerweckend aussehende Neger, die ihm mit geschäftlicher Knappheit auseinandersetzen, man wisse „in gewissen Kreisen“, daß der Herr Sarghändler durch seine Braut leicht an Kapital kommen könne, das — darüber könne kein Zweifel sein — einbringlicher im Alkoholhandel als im Sarggeschäft angelegt werde. Er solle sich von Miß Frecknall die Generalvollmacht über deren Barmittel verschaffen, dann die Verbindung mit seiner Braut lösen (er verstehe doch: eine Polizeibeamtin!), und dann garantiere man ihm, daß sich das Geld in kurzer Zeit verzehnfachen, was sage ich, verhundertfachen werde.

By Jove, das war ein präziser Vorschlag. Aber Jane um ihr Geld bringen, nachdem sie — ja, gentlemanlike wäre das ja nun gerade nicht. Immerhin, das Geschäft mit den Särgen geht gar nicht so glänzend, wie man anfangs dachte. Also —, er wird sich auch diese Sache überlegen.

* . . . .

Einige Tage überlegt sich der wackere Spanier, der sich inzwischen zum waschechten amerikanischen Businessman gewandelt hat, die beiden Offerten. Laßt sehen —, vielleicht kann man sie auf gar nicht üble Art vereinigen. . .

Und das Ergebnis seiner Ueberlegungen ist, daß Otis Pertillo sich wirklich unter der Vorspiegelung einer Geschäftsvergrößerung von der verliebten Jane ihre paar tausend Dollar verschafft und sich darauf — merklich von ihr zurückzieht.

Es scheint übrigens dann auch wirklich so, als werde sein Unternehmen großzügig erweitert. Imponierend ist allein schon die Reklame. Man denke: täglich wandeln zwei herkulische Neger würdevollen Schrittes durch die Hauptstraßen Chikagos. Sie tragen schwarze Gehröcke, auf dem Kopf hohe Seidenhüte mit breitem Trauerflor, die Hände stecken in schwarzen Handschuhen. Sie teilen an die Passanten Reklamezettel mit Trauerrand aus, auf denen zu lesen steht:

Pietät! Pietät! Pietät!

Wenn Sie das Unglück haben, ein teueres Familienmitglied durch den Tod zu verlieren, dann wenden Sie sich an Otis Pertillo, 234, Wabash Avenue, Einbalsamierungsanstalt und Leichenbestattungsunternehmen. Konserviert den Leichnam mittels seiner patentierten Einbalsamierungstinktur, so daß er immerdar unverwüstlich bleibt. Besorgt würdige Bestattungen in allen Preislagen.

Bis in die späte Nacht vollführen die beiden feierlich uniformierten, dunkelhäutigen Herren ihre Propaganda für die Pertillosche Besorgung allerletzter irdischer Bedürfnisse, ja, nachts sieht man die tüchtigen Afrikaner sogar Passanten ansprechen, allerdings immer nur Herren, und zwar solche, die ziemlich fidel und gar nicht in Trauer zu sein scheinen. . .

*

Inzwischen wird Janie Frecknall immer betrübter. Es ist kein Zweifel: Otis, dem sie alles gegeben und die Existenz geschaffen hat, liebt eine andere! Er entzieht sich ihr mehr und mehr. Abends behauptet er stets, geschäftlich verhindert zu sein; und von Heiraten ist überhaupt nicht mehr die Rede; doch, zum Teufel, wir sind nicht in Spanien, wo eine solche Treulosigkeit vielleicht ungestraft bleibt. In Amerika sind die Frauen vor Heiratsschwindlern geschützt.

Jane Frecknall läßt ihren Bräutigam also kurzerhand beobachten, und sie beteiligt sich — wozu ist man Polizeiangestellte? — selbst an den Recherchen.

Was aber muß sie da erfahren! Allnächtlich werden von den beiden Negern angeheiterte Herren mit mehr oder weniger lockeren Begleiterinnen durch einen Nebeneingang in das längst geschlossene Sarggeschäft geführt, aus dessen Räumen Lichtschein, Singen und Johlen auf die dunkle Straße dringt. Gegen Morgen verlassen dann allerlei schwankende Gestalten die Lokalitäten, die tagsüber so ernsten Zwecken geweiht sind.

Das ist zu viel für Jane. Sie weiß jetzt: Otis betrügt sie in skandalöser Weise mit leichtfertigen Dämchen und feiert Orgien mit nächtlichen Kumpanen. Es hält nicht schwer, eine polizeiliche Aushebung der nächtlichen Exzesse im „Bestattungsgeschäft Pertillo“ zu erwirken, und die eifersüchtige Jane nimmt wiederum selbst an der Aktion teil. Als sie racheschnaubend mit mehreren Polizisten in die Räume des treulosen Verlobten eindringt, bietet sich ihr ein überaus seltsamer Anblick dar. Auf Särgen sitzen etwa 40 Herren und Damen, die eifrig mit dem Konsum von Cocktails, Schnäpsen und Likören beschäftigt sind. In einigen Särgen liegen auf Holzwolle einige andere Gentlements, die, von der gleichen Tätigkeit ausruhend, ihre Räusche ausschltfen. Otis Pertillo — keineswegs in unerlaubter Nähe von irgend etwas Weiblichem — hat auf zwei Särgen eine ganze Batetrie gefüllter Flaschen stehen und fungiert mit unermüdlicher Emsigkeit hinter dem improvisierten Büfett als Barkeeper. Im Nebenzimmer ersetzt ein Kindersarg den Geldschrank; er ist mit Banknoten und Silbermünzen bis an den Rand gefüllt.

„Das ist mein Geld, das sich der Schuft erst vorige Woche von mir geholt hat!“ ruft Jane und verpackt, sobald sie sich aus der ersten Verblüffung in den vorliegenden Tatbestand gefunden hat, das Geld in einen großen Koffer, den sie an sich nimmt. Die Polizei-Kollegen wissen, daß sie dem Bräutigam Geld gegeben hat und lassen es geschehen, daß sie ihr vermeintliches Eigentum in ihre Wohnung schafft. Zu Haus stellt sie fest, daß es ein vielfaches derjenigen Summe ist, die sie Otis gegeben hat. Er hat also wirklich eine großzügige „Geschäftserweiterung“ vorgenommen! Der Dummkopf! Konnte er sie nicht ins Vertrauen ziehen? Nun, die Tageskasse ist gerettet und seine übrigen Gelder wird er auch sichergestellt haben. Im übrigen zwar muß nun erst einmal das Schicksal seinen Lauf nehmen.

Die ganze Gesellschaft ist festgenommen. Otis Pertillo kommt vor das Tribunal des Prohibitionsrichters Nathaniel Diggs wegen Verbrechens gegen das Alkoholgesetz. Da gibt es eine Ueberraschung: Pertillo hat — das ist strafmildernd! — den Alkohol nicht von Schmugglern gekauft, sondern auf „legalem“ Wege bezogen. Er hat lange Zeit beträchtliche Mengen reinen Weingeistes von der Prohibitionsbehörde angefordert, die er zur Erzeugung seiner „Einbalsamierungstinktur“ benötigte. Tatsächlich hat er immer anstandslos den Alkohol zugewiesen bekommen. Nur eine geringfügige Menge hat er für seine mehr als zweifelhafte Tinktur verwendet; hauptsächlich hat er starke, schön gefärbte, und wie seine Kunden erkannten, vortreffliche Liköre und Schnäpse hergestellt. Das „Bestattungsgeschäft“ erfreute sich unter dem neckisch-beziehungsvollen Namen „Bar für Tod und Leben“ des besten Rufes in der Chikagoer Lebewelt.

Mit dieser Stätte nächtlicher Zecherlust wars nun zwar vorbei. Pertillo erhielt ein Jahr Gefängnis. Seine Gäste kamen mit je 10 Dollar Strafe davon.

Aber auch ein Jahr Gefängnis geht vorüber, und inzwischen konnte die blonde Jane Frecknall ihre Tätigkeit bei der Polizei aufgeben und — jawohl! — in New York in einer der ersten Geschäftsstraßen ein pompöses Bestattungsunternehmen eröffnen. Ihren Otis Pertillo hat sie nach seiner Freilassung geheiratet. Er hat den Fehler bereut, die ihm geschäftlich durchaus ebenbürtige Jane nicht gleich informiert zu haben und weiß, was er an seiner Frau hat. Er ist jetzt ein repräsentativer, ernster Geschäftsmann. Die Ehe ist überaus glücklich. Die beiden Neger aus Chikago betätigen sich auch wieder in der New-Yorker Firma. Ob die „Bar für Tod und Leben“ in ihrer alten Form in New York weitergeführt wird, erscheint zweifelhaft; man hat's ja nicht mehr nötig. Aber daß eins der vornehmsten New-Yorker Bestattungsgeschäfte diese Vorgeschichte hat, das ist keine erfundene short story, sondern eine wahre Begebenheit. Selbst die Namen sind nur in einigen Buchstaben verändert.



Sechs wandern mit dem Zirkus

2 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Dieser gefürchtete „Er“ war Adler, Chef, Manager und Matador der bestrenommierten Luftnummer „The 6 Aquilas“. Adler entstammte einer uralten deutschen Artistenfamilie. Sein Vater war der berühmte „Signor Albini“ gewesen, der 1889 hoch zu Roß in Göteborg über das Turmseil ritt und dabei zu Tode stürzte. Er hatte sich in Ungarn ansässig gemacht. Dort war der Sohn geboren worden, der dann als Luftgymnastiker den Künstlernamen Aquila annahm und jetzt Chef der Luftnummer „The 6 Aquilas“ war.

Herr Aquila hatte Grund, auf seine beiden weiblichen Truppenmitglieder böse zu sein. Wie alle Artisten, so hatten auch die Aquilas selbst für den Abbau und Aufbau ihrer Apparate zu sorgen, und jedem Truppenmitglieder waren dabei genauestens seine Handgriffe vorgeschrieben. So hatten Dolinda und Belinde auch gestern nacht nach der Abschiedsvorstellung getreulich ihre Pflichten beim Abmontieren der Trapeze erfüllt. Dann aber kam ihre Verfehlung: anstatt mit den übrigen Truppenmitgliedern sofort in dem Auto, das eigens dafür bestimmt war, direkt nach Zwickau zu fahren, wo gleich mit dem Aufbau begonnen werden mußte, hatten sich die Schwestern in den Ballettwagen geschlichen, um die Fahrt in lustiger Gesellschaft mitzumachen. Infolge des Unglücksfalles würde nun ausgerechnet dieser Wagen als letzter in Zwickau einrollen, und was würde Mr. Aquilla sagen!

Dolinda reckte sich hoch, so daß sich durch den geliehenen, zu engen Schlafanzug ihr kräftiger, durchtrainierter Oberkörper hart markierte, und rief Belinde zu: „Ob er uns entläßt?“ Belinde zitterte durch den ganzen schmächtigen Körper, riß die blauen Augen weit auf, so daß die kleine Himmelfahrtsnase zuckte, und wimmerte aus ihrem dünnen Mündchen: „O Gott!“ Die Aeltere sah ein, welches Unheil sie bei der zarten Schwester angerichtet hatte, sprang elastisch vom Bett herunter, umhalste Belinde, streichelte sie, beruhigte: sie habe nur einen dummen Witz machen wollen. Aber es gelang ihr diesmal doch erst nach geraumer Zeit, die Kleine zu beruhigen.

Wenn er uns entläßt? ging es Dolinda immer wieder durch den Kopf; und sie sah die schrecklichen Konsequenzen vor sich: engagementslos, mit achttausend Mark Ersparnissen allerdings, aber sie würden bald aufgezehrt sein, von ihr, der Schwester und der alten Mutter in Oslo, und dann? — Vater seit Jahren verschollen, treibt sich mit einer anderen Frau irgendwo in Amerika herum — Engagement suchen? — Sie hatte es nie versucht, nicht nötig gehabt, war ununterbrochen bei Aquila seitdem er sie beide vor neun Jahren als Lehrlinge angenommen hatte.

Das Auto fuhr in Zwickau ein. Die Kinder jubelten ihm zu, die Straßen waren voll schaulustiger Menschen, überall leuchteten und schrien Zirkusplakate, das Auto stoppte vor einem Menschenknäuel: die Indianer des Zirkus, umhegt von einem Dickicht Neugieriger, gingen spazieren. Die Ballettmädchen winkten ihnen zu, und „Weißer Büffel“ antwortete mit majestätischer Armbewegung „Großes Interesse, gute Stadt!“ jubelte es im Ballettauto, und vierundzwanzig Mädchen hatten plötzlich den letzten Rest von Reisemüdigkeit abgeworfen, strafften sich, freuten sich, waren stolz, bei diesem Zirkus International zu sein. Auch Dolinda und Belinde.

Die Nachzügler hatten Glück gehabt, Glück im allgemeinen Unglück. Infolge des nächtlichen Sturmes nämlich war der Aufbau des Zeltes, namentlich das Hochbringen der mächtigen Leinwandstücke, viel langsamer als sonst vor sich gegangen. Der Chauffeur konnte mit seinem Wagen noch nicht einmal auf den Platz hinauf, das Ballett brauchte die Logensitze noch nicht einzubauen, da sie noch im Packwagen lagen, und die beiden Schwestern in Fa. Aquila kamen gerade rechtzeitig, um sich in ihre Monteuranzüge zu stürzen und mit dem Zusammenschrauben der Reck- und Trapezstangen zu beginnen. Allerdings setzte es eine knappe, aber energische „Abreibung“ durch den Chef; doch von Entlassung war keine Rede. Sie sahen einen Augenblick von ihrer Arbeit hoch und lächelten sich zu, beglückt.

Der Aufbau eines modernen Wanderzirkus ist eine aufregende Angelegenheit. Der Aufbau eines verspäteten Zirkus aber ist vollends phantastisch. Und Zirkus International hatte sich verspätet! Zwanzigtausend Quadratmeter mußten im Handumdrehen bebaut werden mit Stallungen für zweihundert Pferde, zweiundzwanzig Elefanten, fünfzig Löwen, Dutzende von Tigern, Bären, Büffeln, Kamelen, Zebras, mit Wigwams für Indianer, mit einem Zelt für achttausend Zuschauer; einhundertfünfzig Autos, Wohnwagen, Büros, Handwerkskammern mußten in Reih und Glied stehen, hundert Diener in Uniform, sechzig Mädchen als Pagen, wenn Punkt sieben Uhr die Musikkapelle aus der maurischen Fassade heraus den ersten Marsch schmetterte.

Sechshundert Menschen schufteten, als säße ihnen der Teufel im Genick. Aber es war nur der Direktor des Zirkus International, der ab und zu mit seinem Mercedes heransauste, ein paarmal über den Platz ging, ein paarmal mit seiner kindhaft hellen Stimme Anweisungen, Tadel, Mahnungen austeilte, um dann wieder zu verschwinden; bis zum nächsten Male.

Alles wurde rechtzeitig fertig. Um sieben Uhr begann der Einlaß des Publikums, das ohne Unterbrechung durch die von Tausenden bunter Glühbirnen erleuchtete, von dröhnender Blechmusik widerhallende Fassade in das Zelt strömte, so daß jeder Portier, jeder Diener sofort wußte: es wird ausverkauft. In ihren Garderobenwagen kleideten sich die Aquilas, wie alle Artisten, zur Parade an.

Die vier Männer der Truppe hatten einen eigenen Wagen, während Dolinda und Belinde ihre Garderobe mit einigen englischen Reiterinnen teilen mußten. Mr. Aquila, der Chef und Inhaber der Nummer, war ein schlanker, fescher Ungar, mit seinem dunklen Kraushaar und dem niedlichen Schurrbart im rosigen Gesicht konnte man ihn als Maler passieren lassen. Neben ihm saß sein wichtigster Mitarbeiter, ein hagerer, in den Schultern gebeugter Mann, mit knochigem Gesicht und überlangen Armen. Diese kamen ihm bei seiner Arbeit sehr zustatten, denn er hatte die ihm im Saltomortale zufliegenden Kollegen aufzufangen, war also Fänger, wie es in der Artistensprache heißt. Sein Name war Jean Reux, seine Heimat Nordfrankreich. Die Truppe hatte noch einen zweiten Fänger: Gustav, einen athletischen Berliner. Als vierter Aquila hockte in der Garderobe ein blasser Mensch, um den sich niemand kümmerte: Emil, aus Apolda.

„Haben Sie herausgekriegt“, fragt Aquila den Reux, „weshalb die Mädchen nicht mit uns gefahren sind?“ — Sie sagten, sie wollten mal mit dem Ballett Spaß haben“, antwortete der Franzose; langsam, weil er sich gerade die Augen untermalte. „Dies Ballett. Ich habe nichts damit im Sinn. Sollen sich andere Gesellschaft suchen. — Ob sie wirklich mit dem Ballett gefahren sind?“ — Reux zuckte die Achseln. „Halten Sie für möglich“, fing Aquila wieder an, „daß ein Kerl dahinter steckt?“ — „Dolinda ist eben siebzehn geworden, da soll so etwas schon vorgekommen sein“, lächelte Reux. Der Chef fuhr sich durch die Haare. „Ich werde meine Frau kommen lassen“, meinte er.

Die Pfeife des Regisseurs schrillte, die Artisten mußten zur Parade, der ersten Nummer des Eröffnungsprogramms, antreten. In dem breiten Auffitzraume drängten sich ein par hundert phantastisch kostümierte Menschen, durch die Gardine brandete dis Stimmengewirr des ausverkauften Hauses. Plötzlich wurde es ganz still, das Licht war herabgesunken. Die Scheinwerfer schlugen ihre Lichtkegel auf den Manegeneingang, mit mächtigem Paukenschlag setzte die erste Kapelle ein, marschierte in den Zirkus, und eine lange, breite Schlange exotischer Wesen: Indianer, Chinesen, Araber, Japaner, Cowboys, Akrobaten, Clowns, Neger, Mulatten, Ballettkorps in koketter Husarenuniform Amazonen, Pagen, Diener, endlos, schillernd in unzähligen Nuancierungen, quoll aus dem Stallschachte in die Manege, und der Beifall von achttausend enthusiasmierten Menschen brauste über die leuchtende Phantasmagorie hin.

Aquila musterte seine Mitarbeiterinnen, als sie am Manegenrande zusammentrafen, um einzumarschieren. Belinde war niedlich, Dolinda sieghaft schön. Das weiße Trikot, das die Truppe immer zur Premiere trug, saß ihr blendend, gab ihrem schlanken, völlig ebenmäßigen Körper die Vollkommenheit einer griechischen Plastik.

(Fortsetzung folgt).

Der Haupttreffer während der Glückstage

unsere neuen ☛ billigen Preise

Glückslose der Wohlfahrts-Lotterie bei Einkäufen als Zugabe! *Auf besonderen Wunsch Barablösung.*

Waschstoffe

Kunstseiden neue geschmackvolle Muster Mtr. **28 ₰**

Wasch-K-Seiden hell u. dunkle, entzück. Sommermust. Mtr. 45, **38 ₰**

Wasch-Musselin gute Kleiderware . . . . Mtr. **28 ₰**

Wollmusselin Mtr. **78 ₰**

Panama Vistra indanthren, fehlerfreie Ware Mtr. 76, **65 ₰**

Panama Vistra moderne kleine Muster . . Mtr. 95, **78 ₰**

Schweiz. Voll-Voile nur neue Muster, echtfarbig 98, 75, **58 ₰**

Mille Fleur Batist indanthr., kleine Streublümchen Mtr. **48 ₰**

Boucle modern. k-seid. Gewebe das elegante Sportkleid . . . . Mtr. **98 ₰**

Piqué gemust. Pastellfarb. . Mtr. **78 ₰**

Bemberg die hochw. K-Seide helle und gedeckte Muster Mtr. 1.75 **1⁴⁵**

Seidenstoffe

Crep Marocain ca. 100 cm breit, alle Modefarben, gute K-Seide . . . . . . Mtr. 1.65 **1⁴⁵**

Crep Marocain ca. 100 cm brt., wunderschöne Muster und Streifen, Edel-K-Seide Mtr. 2.40 **2²⁵**

Flamenga ca. 100 cm breit, knitterfrei, alle Farben . . . . Mtr. 2.75 **2²⁵**

Crep Georgette ca. 100 cm brt., schön. bedruckt. Sommermust., gedeckt. u. Pastellfarb. Mtr. 2.45 **1⁶⁵**

Crep Mongol helle und dunkle Muster, reine K-Seide, weichfallende Qual. Mtr. 2.95 **2⁴⁵**

Afragola ca. 100 cm. breit, knitterfrei, Wolle mit K-Seide, gute Kleiderware . . Mtr. **2²⁵**

Kleiderstoffe

Woll-Crep de Chine reine Wolle, moderne Farben . . 95, **88 ₰**

Tweed gute haltbare Ware . . . . Mtr. 78, **68 ₰**

Woll-Crep de Chine ca. 100 cm. breit, nur mod. Farb. Mtr. **1⁸⁵**

Zephir schöne Muster . . . . Mtr. **28 ₰**

Beiderwand indanthren für Gartenkleid. aparte Streifen . Mtr. **38 ₰**

Seidenleinen schöne moderne Streifen . Mtr. 58, **48 ₰**

Frottier-Handtuch echtfarbig, 45 × 100 cm . . Stck. 45, **38 ₰**

Brokate für elegante Gardinen, 130 cm breit **1⁶⁵**

Künstlergardine 3teilig **1⁸⁵**

Landhausgardine m/Volant . . . . **15 ₰**

Damen-Konfektion

Mäntel engl., gute Stoffe **9⁷⁵**

Mäntel engl., eleg. moderne Fasson . . **12⁵⁰**

Trenchcoat-Mäntel marine und mode, reine Wolle . **14⁵⁰**

Backfisch-Mäntel marine, bleu, schwarz, gute Stoffe **13⁷⁵**

Backfisch-Mäntel elegante Fassons **16⁵⁰**

Loden-Mäntel alle Größen, alle Preislagen

Damen-Mäntel aparte jugendliche Modelle, beste Verarbeitung . 35.00, 28.00, 23.00, **19⁵⁰**

Frauen-Mäntel für starke Damen, gute gedieg. Verarbeitg., 28, 24, 21, 19.50, **16⁵⁰**

Kostüme in feschen Formen, glatt und gestreift 28.00, 23.50, **19⁵⁰**

Handtücher ca. 100 cm lang . . . **18 ₰**

Hemdentuch gute Gebrauchsware . . . **22 ₰**

Damast-Handtuch vollgebleicht, 46×100 . . . . **48 ₰**

Bettbezug mit 2 Kopfkissen 80×100, 130×200 . . . . . . **3⁹⁰**

Reste in allen Abteilungen ganz besonders billig!

Hugo Schüftan, Beuthen OS., Ring 16-17

Heute Dienstag Groß-Premiere! **Capitol** BEUTHEN OS. Ring—Hochhaus

Ein Wunder! Ein Meisterwerk! Eine Glanzleistung!

Der Welt größter Urwald-Tonfilm in deutscher Sprache

Das Ende von Maradu

Ein deutsches Liebesabenteuer in den Urwäldern Borneos.

Der Film zeigt Bilder von nie gesehener **Pracht** und **Schönheit** und erinnert mit den **phantastischen Bauten** und der Handlung an **„DAS INDISCHE GRABMAL"**.

Die Aufnahmen wurden unter größter Lebensgefahr hergestellt.

Reichhaltiges Tonbeiprogramm mit Fox tönender Wochenschau | Kleine Sommerpreise Erwerbslose 4 Uhr halbe Preise

---

Ab heute:

Ein köstliches Lustspiel



4⁰⁰ 6¹⁰ 8²⁰

Sie werden Tränen lachen!

Eine ganz tolle Angelegenheit, ein lustiger Film für jedermann!

Tonbeiprogramm **Ufa-Ton-Woche**

Schüler! Achtung! Jugendliche!

Täglich 4 Uhr

Große Jugendvorstellungen mit besond. verstärktem Programm

Schüler und Jugendliche zahlen nur 25 Pfg. Sperrsitz und Loge 40 Pfg.

KAMMER LICHTSPIELE

---

500 Menschen | **Exotische Völkerschau** | 500 Tiere aus allen Erdteilen

Die prominentesten Artisten aller fünf Weltteile | In jeder Vorstellung **40** Sensations-Nummern | 150 edelste Rassepferde

STRASSBURGER

mit seiner großartigen Schau herrlichster Circuswunder, die erst jetzt zwölf Wochen lang das Tagesgespräch Berlins war

Eröffnungsvorstellung Donnerstag, 30. Juni, 8 Uhr, Beuthen OS. Reichspräsidentenpl.

Ab 1. Juli täglich zweimal, nachmittags 3.30 Uhr und abends 8 Uhr

Trotz der schweren Wirtschaftslage, trotz gewaltiger Unkosten kein Personalabbau **aber wirklich billigste Eintrittspreise!**

Nachmittag 3.30 Uhr: Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen nur halbe Preise

Nur eine Manege mit einer Riesen-Olympia-Rennbahn

Nachmittags 3.30 Uhr von 40 Pf. bis 1.40 (Loge 1.50) Abends 8 Uhr von 80 Pf. bis 2.80 (Loge 3.00)

Auch in den Nachmittagsvorstellungen garantiert vollwertiges Abend-Programm

Billets: Cigarrenhaus D. Königsberger, Kaiser-Franz-Joseph-Pl. 6, Tel. 4593 und täglich von 10 Uhr vormittags an ununterbrochen an allen Circuskassen **Tel. 2122**

Tierschau geöffnet: täglich von 10—½3 Uhr Erwachsene 50 Pfg. Kinder und Erwerbslose 25 Pfg. Täglich vorm. Promenaden-Konzert

Kriegsbeschädigte, Kleinrentner u. Erwerbsl. gegen Ausweis zu allen Abendvorstellung. auf Sitzplätze nur halbe Preise

Fahrradstand im Circus | Zu u. nach allen Vorstellungen Sonderzüge, Sonderomnibusse, Sonderstraßenbahnen | Parkplatz im Circus

---

Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Harry Piel in Schatten der Unterwelt

Anny Ondra u. Siegfried Arno in **Die Dollarprinzessin**

„Das Vogelparadies im Delta des Amazonas" und **„Felix ist tüchtig"**

Kleinste Preise. 30, 50, 70 Pfg.

Trotz Sommer **keine** Sommer-Programme!

Deli-Bühnenschau: Die Tanzparodisten **2 Riewals**

Deli-Filmschau: Liane Haid Walter Jaussen in dem Großtonfilm

Kaiserliebchen

war ein großer Erfolg. **Wir müssen verlängern**

Eilen Sie! CIRCUS **STRASSBURGER** spielt **nur noch 2 Tage in Hindenburg**

Täglich 3.30 u. 8 Uhr. 40 Spitzenleistungen. Billigste Eintrittspreise.

Umschuldung

von **Aufwertungs-Hypotheken**

bewirkt zu günstigen Bedingungen

M. Lustig, Bankdirektor a. D. Beuthen OS. Tel. 2036.

Schwerhörigkeit.

Teile jedem gern kostenlos mit, durch welches einfache Mittel ich von meinem alten Leiden befreit wurde.

Oberinspektor Haugwitz, Tilsit, Kastanienstr. 5.

BAD TRENTSCHIN-TEPLITZ

RADIKALKUREN BEI RHEUMA · GICHT · ISCHIAS

Auskünftedurch: **Frau H. Archenhold, Breslau,** Scharnhorststr. 17, Tel. 84-882.

Kunst und Wissenschaft

Können Sie einen Wetterbericht lesen?

Auf Bitte der Redaktion gibt hier eine autoritative Persönlichkeit der öffentlichen Wetterdienststelle einige wichtige Erläuterungen für alle, die nicht wissen, was sie von einem „Vorstoß des Azorenmaximums in nordöstlicher Richtung" haben und ob sie lustig oder traurig sein sollen, weil sie sich „auf der Rückseite einer Depression" befinden statt auf ihrer „Vorderseite".

Zunächst ein paar Grundbegriffe: Es gibt eine Reihe von Gebieten mit gleichbleibenden Luftdruckverhältnissen (auch „Aktionszentren" genannt), deren Verschiebungen die Witterung beeinflussen und deren Namen in den verschiedenen Wetterberichten immer wieder herumschwirren.

Für Europa sind es:

1. Das „Azorenmaximum" — ein Hochdruckgebiet, dessen Ausdehnung warme Witterung im westlichen Europa mit sich bringt.

2. Das „polare Tiefdruckgebiet" bei Island — dessen Vorstöße von kaltem Wetter begleitet sind.

3. Das „wechselnde Druckgebiet über Rußland" — im Sommer ein Tiefdruckgebiet, dessen Heranziehen uns große Hitze und Trockenheit bringt, im Winter ein Hochdruckgebiet, dessen Verbreiterung uns mit den kalten Wintern beglückt.

Die Wechselwirkungen zwischen Hoch- und Tiefdruckgebieten ergeben nun die verschiedenen Erscheinungen des Wetters. „Depressionen" sind die Gebiete mit niedrigem Druck, die in der Regel schlechtes Wetter mit sich führen; der Gegensatz sind die „Hochdruckgebiete", in deren Bereich meist schönes Wetter ist.

Nach den neueren meteorologischen Anschauungen ist nun die Luft nicht etwas, was in einer dünnen Schicht auf der Erdoberfläche liegt, sondern sie ist etwas Körperliches. Wir betrachten sie daher als „Luftkörper" mit besonderen physikalischen Eigenschaften und verstehen damit ganz anders das Verhalten der einzelnen Luftmassen zueinander, wenn sie sich begegnen oder mischen. Das Mischen zweier aufeinanderstoßender Luftkörper gibt zunächst eine Katastrophe, die meist von Unwettern begleitet wird; und es dauert manchmal viele Tage, bis die völlige Durchmischung fertig ist.

Die „Depressionen" (Tiefdruckgebiete) wandern meist in westöstlicher Richtung. Dieser Weg ist durch die Sonne bedingt; die Sonne geht im Osten auf, an dieser Stelle erwärmen sich also die Luftmassen zuerst. Und da die kalte Luft immer in die warme strömt (wenn man im Winter die Fenster öffnet, dringt die kalte Luft ins Zimmer herein und nicht umgekehrt), kommt die Bewegung von Westen nach Osten zustande. Wir kennen zwar auch die viel seltenere Form der Luftströmung von Osten nach Westen: aber der Raum ist hier zu eng, um diesen etwas verzwickten Vorgang genau erklären zu können.

Die Ostseite einer Depression nennen wir nun die „Vorderseite", die Westseite „Rückseite". Auf der Rückseite haben wir kalte, nördliche Winde (richtige Schauerwetter), auf der Vorderseite warme, südliche Winde. „Stationäre Depressionen" sind solche, die (wie unangenehme Gäste, die nicht nach Hause gehen wollen) lange an einem Ort bleiben; um sie herum bildet sich häufig der so beliebte anhaltende „Landregen", der ununterbrochen wie Strippen an ein und derselben Stelle heruntergeht.

Die meisten in den Wetterberichten schwierig anmutenden Worte wie: „Polare Luft", „Maritime Polarluft", „Subtropische Luft" usw. sagen in Wirklichkeit nur aus, woher die Luftmassen stammen; je nach ihrer Herkunft haften ihnen dann die verschiedenen Eigenschaften an. Also: Polare Luft" = Luft, die vom Pol herkommt, die kalt, schwer und trocken ist. „Maritime Polarluft" = Luft, die vom Pol aus nicht direkt zu uns kommt, sondern einen Umweg über den Ozean macht; sie hat nicht mehr alle Eigenschaften der reinen Polarluft, da ihre Unterseite sich beim Streichen über den etwas erwärmten Ozean verändert; sie ist etwas milder als die polare Luft. „Subtropische Luft" = Luft, die aus den Subtropen stammt, die warm und leicht ist.

Unter einem „Ausbruch polarer Luftmassen" versteht man den Ausbruch polarer Luft, die sich vorwärts bewegt und sich wie ein Lavastrom keilförmig über die Erdoberfläche hinwälzt. Dieser kalte Luftteil schiebt sich, wenn er auf Warmluft trifft, unter die Warmluft, die leichter ist als er; und an der Stelle, wo die warme Luft von der kalten angehoben wird, entsteht Regen. Die Berichte melden dann einen „Kaltlufteinbruch". Unter „Störungslinie" versteht man die Grenzlinie zwischen zwei Luftkörpern auf der Erdoberfläche.

„Zyklone" sind engbegrenzte Depressionen mit rascher Fortbewegung. Je größer eine „Depression" ist, um so langsamer zieht sie ab, je kleiner sie ist, desto schneller. Aber gerade diese Eile bringt verheerende Wirkungen mit sich; auf engem Raum wirbeln orkanartige Winde um das Gebiet des tiefsten Drucks, zerstören alles, was in ihrem Bereich ist und ziehen ab. „Taifune" und die gefährlichen „Wirbelwinde" usw. sind zyklonartige Erscheinungen.

Zum Schluß noch die oft verwandten Ausdrücke: „Großwetterlage" und „Kleinwetterlage". Wenn man von Großwetterlage" spricht, will man über das gesamte Druckbild auf unserer Erdhalbkugel etwas aussagen, während man unter der „Kleinwetterlage" die Druckverhältnisse in kleinen Einzelgebieten meint.

Dies alles ist natürlich keineswegs eine erschöpfende Aufzählung der in Wetterberichten verwendeten Ausdrücke. Aber wenn man diese versteht, wird man sich vieles andere vielleicht selbst erklären können.

W. Z.

Das Tempo des Dirigenten

Die Stoppuhr entscheidet einen musikalischen Streit

Wir alle besitzen einen persönlichen Rhythmus, ein individuelles Tempo des Lebens, das uns von den anderen unterscheidet. Daher kommt es, daß Bekannte einen Menschen schon aus der Ferne am Gange erkennen, daß alle unsere Bewegungen eine den Nächsten wohlvertraute Eigenart besitzen. Aus den Abweichungen von diesem Grundtempo schließt man auf seelische Veränderungen. Der Erregte hat schnellere Gebärden, spricht rascher, der Betrübte zeigt eine langsamere Redeweise.

Solchen Wandlungen des Lebenstempos wird der bewegliche Phantasie-Mensch, der Künstler, am leichtesten unterliegen. Besonders interessant ist das Tempo des Dirigenten, der ja durch seine Tätigkeit allen rhythmischen Veränderungen die feinste Empfindung entgegenbringt. Dr. Alfred Guttmann hat sich daher das Tempo, in dem berühmte Dirigenten einzelne Konzertstücke dirigieren, zum besonderen Studium auserwählt und berichtet über seine Ergebnisse in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau". Die Messung erfolgte in der Weise, daß unter Kontrolle der Partitur die einzelnen Sätze der Kompositionen mit der Stopp-Uhr nach der Zeitlänge festgestellt und auf dieselbe Weise auch Teile von einzelnen Sätzen der Symphonien und von Orchesterstücken gemessen wurden. Dabei ließ sich deutlich zwischen „Adiago" und Allegro-Naturen" unterscheiden, d. h. solchen, die zum langsamen und zum schnellen Tempo neigen. So dirigierte z. B. ein typisch langsamer Kapellmeister wie Mottl das „Siegfried-Idyll mit 17 Minuten Dauer, während schnellere Dirigenten wie Richard Strauß oder Hausegger nur 15 Minuten brauchten. Bei der neunten Symphonie betrug der Unterschied zwischen „schnellen" und „langsamen" Dirigenten sogar ganze zehn Minuten.

Bei der einzelnen Persönlichkeit läßt sich feststellen, daß ihr Tempo im Laufe einer längeren Zeitspanne allmählich langsamer oder auch schneller wird. So ist die Dirigierweise von Richard Strauß im Laufe von acht Jahren immer langsamer geworden. In der siebenten Symphonie von Beethoven stieg seine Zeit von 34¾ auf 36½ Minuten, bei einem seiner eigenen Werke, dem „Don Juan" von 15¾ auf 16¾ Minuten. Bei anderen Dirigenten dagegen, wie z. B. bei Stiedry, werden die Tempi immer schneller. Die größten Schwankungen bei der Einzelpersönlichkeit kommen aber nicht im entferntesten den Unterschieden gleich, die zwischen verschiedenen Dirigenten-Persönlichkeiten beobachtet werden. Bei mehrsätzigen Werken wird von den Schwankungen der Dauer vor allem der erste Satz betroffen. So finden sich beim ersten Satz der neunten Symphonie von Beethoven Unterschiede von 15 und 18 Minuten Dauer, also fast um 20 Prozent. Diese Erscheinung erklärt sich wohl daraus, daß der erste Satz gewöhnlich den kompliziertesten Teil des Werkes darstellt und der Kapellmeister damit beschäftigt ist, sich in die Phantasiewelt des Komponisten einzuleben, daher noch nicht das ganz richtige Tempo gefunden hat. Wie falsch das Publikum manchmal das Dirigenten-Tempo beurteilt, geht aus der Behauptung hervor, Richard Strauß sei als Dirigent immer schneller geworden. Die Messung beweist unwiderleglich das gerade Gegenteil.

Hochschulnachrichten

„Goethe-Universität" Frankfurt/Main. Die Frankfurter Universität veranstaltete eine Goethefeier, bei der bekanntgegeben wurde, daß die Frankfurter Universität fortan den Namen „Goethe-Universität" führen werde.

Die Hälfte des Frankfurter Goethepreises für die Notleidenden. Der alljährlich an Goethes Geburtstag, 28. August, zur Verteilung kommende Goethepreis der Stadt Frankfurt soll in diesem Jahre dem Dichter Gerhart Hauptmann verliehen werden. Im Einverständnis mit dem Preisträger wird die Hälfte des Preises für Arme und Notleidende der Stadt Frankfurt zur Verfügung gestellt werden.

Professor von Lilienthals 75. Geburtstag. Am Sonnabend vollendete der Mathematiker Professor Reinhold von Lilienthal in Münster i. W. sein 75. Lebensjahr. Der Gelehrte stammt aus Berlin, habilitierte sich 1883 in Bonn, ging 1889 als Professor an das Instituto Pedagocio Santiago de Chile, wurde 1891 außerordentlicher, 1902 ordentlicher Professor in Münster und blieb dort bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1925 tätig. Seine Arbeiten behandeln hauptsächlich die Differentialgeometrie. Er schrieb hierüber ein zweibändiges Lehrbuch und faßte ferner seine Untersuchungen in den Werken „Untersuchungen zur Theorie der krummen Oberflächen und gradlinigen Strahlsysteme" und „Grundlagen einer Krümmungslehre der Kurvenscharen" zusammen.

Nur für Frauen? — Auch für Männer!

Der Hausherr im Reiche der Hausfrau

Randbemerkungen zur Beuthener Hausfrauenausstellung

Wenn hier einige unfach-männische Reden über fach-frauliche Angelegenheiten geführt werden, so seien die verehrten Damen gebeten, das nicht als ein kulturbolschewistisches Eindringen in ihre wohlerworbenen Rechte aufzufassen, und die werten Herren wollen den Referenten bitte nicht als Topfgucker und Pantoffelhelden über die wattierten Schultern ansehen: Sie beide wissen ja, daß es auf den Standpunkt ankommt, von dem man die Dinge betrachtet.

Wer am Sonntag zum Gleiwitzer Flugtag war, hat sowohl die Begeisterung der Massen über den prachtvollen Sport erlebt wie auch den Witz gehört, den ein harmloser Knabe sich leistete, als er bei dem Trudeln und Rückenfliegen, dem tollen Auf und Ab der schnittigen Sportmaschine sagte: „Na, wozu klettert der Kerl denn in so ein Flugzeug, wenn er nachher doch nicht fliegen kann!" Die Dame, der man ein Auto schenkt, sieht zuerst die Farbe der Karosserie und denkt an ihr neues Kleid und ihren Teint; der Mann sieht durch die Hülle hindurch den Motor und das Getriebe, die Griffigkeit der Reifen und das Wunderwerk des Schaltbrettes. Das Ehepaar auf der Modenschau bringt ebenfalls sehr unterschiedliche Erinnerungen mit nach Hause: Sie weiß die oder jene Falte, den besonders aparten Schnitt und den bezaubernden neuen Stoff — die Linien, die der Gatte sah, waren meist weniger stofflicher Natur und den Trägerinnen der Stoffe angeboren . .

Und so geht er und sie auch mit verschiedenen Augen durch eine Ausstellung, die der Hausfrau gewidmet ist. Gewöhnlich imponieren ihm ja diese Dinge alle viel mehr als ihr, denn Sie kennt sie alle, hat manche erprobt, von vielen gehört, und von dem guten Neuen hat sie mindestens schon gelesen. Ihm sind das alles Offenbarungen. Er fühlt sich zurückversetzt auf die Schulbank, vorderste Reihe im Physiksaal, erinnert sich an rotes und blaues Lakmuspapier und sieht nun, wie ein Fleck, der sich häßlich und breit auf einem Stück Stoff dehnte, langsam, aller völlig verschwindet. Ihm wird vorgeführt, daß man Schuhe so sauber machen kann, wie er es nie gekonnt hat, wie es beim Mädchen nicht zu erreichen war und wie es nur die liebende Gattin selber fertig bringt, die ja der sorglichen Pflege des Schuhwerks besondere und persönliche Aufmerksamkeit widmet. Dann imponiert ihm selbstverständlich der Apparat, mit dem man mit Luft einkocht, ohne die Umständlichkeit der Kocherei nach dem Weckschen System. Aber das ist noch gar nichts, man kocht nicht nur mit Luft ein, sondern auch mit Heißdampf und braucht dazu nichts als den gewöhnlichen Teekessel; dabei braucht man die Gläser nicht auf einmal leerzufuttern, sondern kann sie, halbgeleert, wieder schließen — alles mit Dampf! Vom Teekessel aus.

Weniger die Margarinemarke, dafür umso mehr die bewegliche Miniaturfabrik zieht ihn an, in der gezeigt wird, wie man dieses Wunderfett herstellt. Er weiß jetzt, was frisch gekirnt heißt und verwechselt es nicht mehr mit kreiert — einem schrecklichen Wort, das nicht mit „ei", sondern mit e—i gesprochen wird, zum Theater gehört und soviel wie selbstgewählt heißt. Daß er unterwegs gern mal eine Tasse guten Kaffee aus der Schnellkochmaschine trinkt, kann ihm niemand verübeln; er merkt dann, daß es zu Hause doch den besten Kaffee gibt und daß manche lieben Bekannten sich von dem Rezept „eine Scheibe abschneiden" könnten. Fabelhaft findet er dagegen eine kleine Spielerei — immer sind es die Spielereien, die am schönsten sind — mit der man auf die angenehmste Weise aus einer Zitrone den Saft herausquetschen kann, ohne die Finger zu beschmutzen oder die Messer schwarz zu machen, was ihm bisher noch jedesmal einen vorwurfsvollen Blick des gekränkten Mädchens eingetragen hat.

Schnellkochtöpfe hält er stets für Schwindel — aber er muß sich auch hier wieder überzeugen, daß das Essen, vor seinen Augen in 5 bis 15 Minuten zubereitet, fabelhaft schmeckt. Wenn noch ein Schuß Liebe, das persönliche Etwas der Hausfrau, hinzugedacht wird, kann es zu Hause nicht besser schmecken. 80 Prozent Ersparnis an Heizungskosten, das übersah er früher; jetzt guckt er doch das kleine Schildchen an und überlegt sich: soll er, soll er nicht . . .

Daß man Hühneraugen schmerzlos entfernen will, freut ihn für die anderen, die darunter leiden; seine sportliche, gesunde Lebensweise und ein gutes Schuhwerk bewahren ihn vor solchen Uebeln, denn in seiner Familie ist oberster Grundsatz, daß jeder den eigenen Körper genau kennt und weiß, was ihm nottut. Er freut sich, daß man jetzt die Hausfrau nicht mehr mit schlechtem Licht an der Nähmaschine plagt, sondern neben dem Nählicht auch den Nähmotor anbringen kann, der das mühselige Treten erspart, er schaut sich mit Vergnügen neue Geschirrformen und hübsche Stoffe an, stellt nebenbei, doch dies mehr für sich, fest, daß einige der Verkäuferinnen und Aufsichtsdamen sehr wohl nach seinem Geschmack sind, und ganz zuletzt beschließt er noch, allen seinen verheirateten Freunden zu erzählen, daß er eine Bürste gefunden hat, eine Bürste ohne Borsten, aus Hartgummi, die beim Reiben elektrisch wird und den ganzen Staub ansaugt. Denn er, wenn er sich bürstet, wird sein Anzug immer noch fusseliger als er vorher war. (Aber auch das behält er für sich . . .)

E—s.

Das Geheimnis der Eisbereitung im Haushalt

Von Gertrud Reinsch

Für die warme Jahreszeit ist die Anschaffung einer kleinen Eismaschine, die nur wenig kostet, sehr vorteilhaft, da auf diese Weise die Eisherstellung bedeutend billiger wird. Außerdem — wie nett ist es, lieben Freunden und Bekannten anläßlich ihres Besuches als Erfrischung besonderer Art eine Portion selbstbereitetes Eis vorsetzen zu können. Auch die Herstellung ist in Anbetracht des angenehmen Genusses und der erfrischenden Wirkung äußerst einfach. Die Bereitung mit der Eismaschine und ihre Bedienung geschieht derart, daß der Zwischenraum zwischen Holzeimer und Büchse mit Roheis ausgefüllt wird, das vorher in kleine Stücke zerklopft wurde. Um eine größere Kältetemperatur zu erzielen, wird das Eis mit Kochsalz oder Kochsalz und Steinsalz bestreut. Zwei Drittel Eis entsprechen einem Drittel Salz. Nun wird die Kurbel gedreht, wodurch die in der Büchse befindliche Masse gefriert. Die Büchse dreht sich dabei in der Kältemischung und der Rührer bearbeitet die Innenmasse gleichzeitig. In zehn Minuten ist das Speiseeis fertig.

Die billigste und zugleich einfachste Art der Eisbereitung ist die aus Fruchtsaft. Der Saft wird mit Zucker gesüßt, nach Belieben mit Wasser verdünnt, in die Gefrierbüchse gefüllt und nun gerührt. Besser ist es, wenn der Fruchtsaft vorher aufgekocht und mit Mondamin oder auch Kartoffelmehl gebunden wird. Nun wird er kalt gerührt und dann in die Gefrierbüchse gefüllt. Dadurch schmilzt er nicht so schnell.

Feiner, aber auch teurer, ist die Bereitung eines Fruchteises aus 500 Gramm Walderdbeeren, die durch ein Sieb gestrichen werden. Dann gibt man 200 Gramm Zucker zu, den Saft einer halben Zitrone, ein Viertel Liter Wasser sowie ein halbes Liter süße Sahne. Vanilleeis bereitet man aus einem Liter Milch, der ein Löffel Vanillepuddingpulver, ein Päckchen Vanillezucker und 125 Gramm Zucker zugesetzt werden. Diese Mischung läßt man aufkochen und nach dem Erkalten in der Eismaschine gefrieren. Dieser Vanillemilchmischung können auch zerschnittene Erdbeeren zugesetzt werden, die man mit einfrieren läßt.

Statt Karten!

Heute früh 7½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater

Fürstl. Verwaltungsdirektor

Rechtsanwalt Paul Meynen

im Alter von 52 Jahren.

Świerklaniec-Neudeck, den 27. Juni 1932

In tiefer Trauer

Elly Meynen, geb. Dahl
Edith Meynen,
Werner Meynen.

Beerdigung Donnerstag, den 30. Juni, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause (Altes Schloß) aus nach dem Waldfriedhof.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Heute starb nach längerer Krankheit im Alter von 52 Jahren nach fast 22jähriger Tätigkeit in der Verwaltung

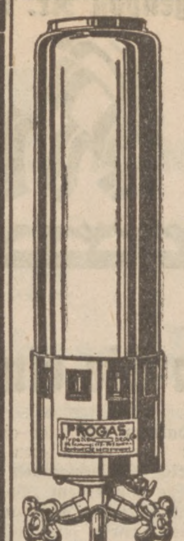
Herr Verwaltungsdirektor Rechtsanwalt

Paul Meynen

Seinen Dienstherren treu ergeben, hat er im Interesse derselben in hervorragender Weise gewirkt und der Verwaltung als deren Justitiar sein reiches Wissen aufs erfolgreichste gewidmet. Seine uneigennützige Mitarbeit und seine Liebenswürdigkeit im dienstlichen und persönlichen Verkehr sichern dem leider zu früh Verstorbenen bei uns ein dauerndes, ehrenvolles Gedenken.

Świerklaniec (Neudeck), den 27. Juni 1932.

Fürst von Donnersmarcksche Generaldirektion.



Lustige

WERBE-ABENDE

Erster Abend
heute um 8 Uhr, Kaiserhofsaal
und mit Rücksicht auf die Wohlfahrtslotterie

2. Abend
Donnerstag, den 30. Juni in der
Konzerthausdiele
Beginn 8 Uhr

Verbandsgaswerk Beuthen-Hindenburg

Näheres auf der Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau"

Heute früh 2 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wirtschafts-Inspektor

Anton Mosler

im Alter von 47 Jahren.

Sein Leben war Arbeit und treueste Pflichterfüllung.

Groß Deutschen, den 26. Juni 1932.
Post Würbitz OS.

In tiefstem Schmerz zeigen dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Gertrud Mosler, geb. **Przelosny,**
Ursula und Rudi.

Trauerfeier und Requiem in Konstadt am Donnerstag, dem 30. Juni, vorm. 9 Uhr, anschließend die Ueberführung nach Beuthen OS., Beisetzung ½5 Uhr nachmittag von St. Trinitatis aus.

Statt Karten!

Ein prächtiges Sonntagsmädel - Sonja Brigitte - ist angekommen.

Hermann Knott und Frau
Hertha, geb. Tübben.

Beuthen OS., am 26. Juni 1932
Privatklinik Dr. Schubert.

Eine billige Erholungsreise mit HAPAG und LLOYD im Reichsbahn-Sonderzug 16. bis 21. Juli nicht 5 Tage, sondern **6 Tg** in der schönen Heilbäder-Metropole

Budapest

einschl Hin- u. Rückfahrt, Unterkunft u. Verpflegung nach **verbessert.** Programm **ab Kandrzin** NUR **71,50 RM**

Prospekte und Anmeldungen bei Max Weichmann, Bahnhofstr. 30 u. Rob. Exner, Hohenzollernstraße 28

Vermietung

1—2 große, helle Räume,
Zentr.-Heizg., in bester Lage, 1. Stock, leer oder möbl., geeignet f. Büro-Engroslager od. Etagengesch. evtl. m. tät. Beteilig. zu verm. Ang. unt. B. 1496 an d. G. d. Z. Beuthen.

Zwei 2½-Zimmer-Wohnungen
im Parterre der Häuser Steinstraße 4 und 6 vom 1. Juli ab zu vermieten. Näheres
Beuthen OS., Steinstraße 2, 3. Stock.

Korsett-Etage

Ida Lang
Beuthen OS, Bahnhofstr. 14, II. Etg.

Neuheiten in: Korseletts
Hüft- und Sportgürtel
Gesundheitsbinden
Büstenhalter

Billige Preise!
Bei Einkäufen Glückslose der Wohlfahrt als Zugabe
Auf Wunsch Barablösung

Gesche Sommer-Kleider
in mod. Stoffen, sehr grosse geschmackvolle Auswahl
26.75, 19.75, 14.75, 10.90, 8.75, **5^{90}**

Chice Nachmittags-Kleider
reichhaltige Neuheiten schöne Farben
39.75, 29.75, 24.75 . . . . **19^{75}**

Unsere preiswerten

Mäntel
in grosser Auswahl
39.75, 24.75, 19.75 . . . . **14^{75}**

Flotte Kostüme
36.75, 29.75, **18^{75}**
Loden-Mäntel
Trench-Coats
extra weite Frauenmäntel

Aparte Blusen
mit lang. Arm . . 6.90, 4.90, **2^{45}**
Moderne Pullover
6.90, 5.75, 3.95, **1^{75}**
Morgenröcke
in herrlichen Mustern . . 7.90. **3^{95}**
Haus- u. Gartenkleider
reichhalt. Sortimente 4.50, 3.25, 2.45, **1.65**

Eleg. Georgette-Kleider
besonders billig
Gesellschafts- u. Hochzeitskleider sowie Brautkleider
Nachmittagskleider
Trauerkleidung in großer Auswahl
Fescher Trägerrock
mit Bluse in verschied. Farben **5^{75}**

Achtung!

Während der

Beuthener Glückstage

(von Mittwoch bis Sonnabend)

erhalten Sie

bei uns
auf sämtliche Bareinkäufe von 1.- M an Gutscheine oder

Lose der Beuthener Wohlfahrts-Lotterie

(4 Gutscheine = 1 Los)

als Zugabe!

Tausende Gewinne, darunter viele wertvolle Gegenstände kommen von Mittwoch bis Sonnabend zur Verlosung.

In allen Abteilungen unseres Hauses finden Sie während dieser Glückstage besonders vorteilhafte Gelegenheitsposten.

Bitte besuchen Sie uns das Glück erwartet Sie!

Damen-Strümpfe
K' Waschseide, I. Wahl, dopp. Sohle, Hochferse . . . Paar **68 ₰**

K' Waschseide, I. Wahl mit doppelter Sohle Spitzhochferse und Ballenverstärkung, 1.25, **95 ₰**

Herren-Socken
moderne Jacquardmuster mit Seideneffekten. . . . Paar **45 ₰**

Flor mit K'Seide, reelle haltbare Qualitäten . Paar 1.22, **88 ₰**

Damen-Taghemden
weiß mit hübschen farbigen Besätzen oder Stickerei . 95, **88 ₰**

elegante Ausführungen, zum Teil Luxuswäsche . 2.45, 1.95, **1^{65}**

Damen-Nachthemden
weiß und farbig, entzückende Macharten . Stück 2.95, 2.45, **1^{95}**

Damen-Schlafanzüge
feinfarbig, neueste Ausmust. aus Batist u. Popeline, 4.90, 3.95, **2^{95}**

Damen-Unterkleider
K'Waschseide mit Motiv, feinfarbig. . . . . . . Stück **1^{95}**

Charmeuse, maschenfest in vielen Farben. . Stück 3.75, **2^{95}**

Herren-Binder
nur neue Muster, enorm billig. . . . . . 88, 48, **38 ₰**

Herren-Polohemden
in den modernsten Farben mit ganzem oder ½ Arm, Größe 4 **1^{65}**

Besonders günstige Gelegenheit für Brautausstattungen

Auf besonderen Wunsch Barablösung

Gebr.

Markus & Baender GmbH.

Beuthen OS., Ring 23. Zweiggeschäft: Friedrich-Ebertstraße 30 b

---

2- und 4-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort in meinem Haus Holtei—Wermundstraße per sofort zu vermieten.
H. Rösner, Baugeschäft, Beuthen-Karf, Weißstraße 9.

Laden
im Zentrum, 73 qm groß, mit gr. Keller, ist zu vermieten und zum 1. Oktober 1932 beziehbar bei
L. Schulz, Beuthen OS.
Tarnowitzer Straße 20.

Stellen-Angebote

Ein Empfangs-Lehrfräulein
sucht
Institut Gundlach, Beuthen, Poststr. 1.

Tüchtige Provisionsvertreter
z. Besuch der Stadt- und Landkundschaft bei hoher Provision für alteingeführten, gangbaren Artikel z. sofortig. Antritt gesucht. Mit Ausweis zu melden von 9—11 Uhr vormittags bei Ochainski, Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 3a, 2. Etage links.

Heizer,
der mit Schlosserarbeiten vertraut ist, sucht per sofort.
Hotel Kaiserhof, Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Ein saub. sep. möbl.
Vorderzimmer
ab 1. 7. 32 preisw. zu vermieten. Beuthen, Parallelstr. 16, I. r.

Schriftl. Heimarbeit.
Adressen abschreiben aus Adreßbüchern für bekannten Verlag.
Vitalis 3, München 13.

Grundstücksverkehr

Kleines Haus
part. und 1. Stock, bei 10 bis 15 Mille bar Anzahlung zu kaufen gesucht.
Angeb. unter B. 1495 a. d. G. d. Z. Beuth. erb.

Lehrmädchen,
nicht unter 18 Jahren, mit besserer Schulbidung z. sof. Antritt gesucht. Ang. unt. Schließfach 300 Beuthen.

Friseur-Lehrmädch.
verlangt mit Lehrgeld. Angeb. unter B. 1497 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Verkäufe

1 Panzer-Bücherschrank m. Tresor
wegen Umzugs sofort sehr billig abzugeb.
Angeb. unt. B. 1469 a. d. Geschst. d. Z. Bth.

Geldmarkt

3 000 Mark
auf 1. Hyp. sof. ges. Zahle 10 Proz. Zins. Ang. nur v. Selbstg. unt. B. 1498 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23
Probenummer kostenl.

Wer sucht Geld?
wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Ausk. d. Hans Ulitzka, Bth., Dombrowkastr. 8

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Hauptgeschäftsstelle in Beuthen

Die Deutsche Mittelstandsbank OS. eGmbH. gegründet

Wahl des Aufsichtsrats — Spekulationsgeschäfte unmöglich gemacht — Durch Hansabank-erfahrungen ist man klug geworden

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Juni.

Die Deutsche Mittelstandsbank Oberschlesien, die nach dem Willen der Garanten der Fünfzigprozentquote der Hansabank OS. in Liquidation aus den Trümmern des zusammengebrochenen Bankinstituts errichtet werden sollte, wurde am Montag gegründet. Die Genossenschaftsanteile wurden zum überwiegenden Teil von Großgläubigern der Hansabank gezeichnet, die damit eine Auflage des Reichs und der Provinz zur Sicherung der Quotengarantie erfüllten. Die großen Verluste, die diese Kunden des früher in Oberschlesien bekannten Bankinstituts erlitten haben, die aufregenden Tage nach der Zahlungseinstellung der Hansabank, der heiße Kampf um Rettung der Spargroschen haben das Interesse an der Neugründung dieser Mittelstandsbank, die unter einem gewissen Zwang erfolgte, erheblich gesteigert. Alle, die Anteile der neuen Bank bereits gezeichnet hatten oder noch zu zeichnen gedenken, war entweder selbst erschienen oder hatten Vertreter entsandt, die ihre Interessen, soweit es möglich ist, wahrnehmen sollten. Alle Orte Oberschlesiens, die früher Beziehungen der Hansabank unterliegen, waren vertreten. Nahezu 200 Personen füllten den Kaiserhofsaal, ein ungewöhnlich starker Andrang bei einer Genossenschaftsgründung, die nur erneut beweist, daß man sich, durch die Erfahrungen klug geworden, der hohen Bedeutung von Aufsichtsratswahlen wohl bewußt war. Man war recht vorsichtig, und kaum je in einer ähnlichen Sitzungen wurden die Tagesordnungspunkte so eingehend durchbesprochen und durchberaten, wie es hier der Fall war. Die

Lehren aus dem Hansabankzusammenbruch

wurden hier verwertet. Der Vorsitzende des Gläubigerausschusses der Hansabank in Liquidation, Reuter, eröffnete die Sitzung, worauf Bankier Seemann zum Verhandlungsleiter und Bankvorsteher Heinrich zum Schriftführer gewählt wurden.

Rechtsanwalt Dr. **Roßmann aus Rosenberg** gab einen Ueberblick über die

Satzung der Deutschen Mittelstandsbank Oberschlesien eGmbH.

Abschnitt für Abschnitt wurde ausführlich durchbesprochen, und die außerordentliche Anteilnahme der Erschienenen zeigte sich in den zahlreichen Abänderungsanträgen. Die Deutsche Mittelstandsbank Oberschlesien ist eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, **die den Betrieb von Bankgeschäften aller Art zur Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft der Mitglieder zum Gegenstand des Unternehmens hat.** Die Genossenschaft unterhält auch eine Sparkasse und nimmt Spareinlagen von jedermann entgegen, gleichgültig, ob er Genosse ist oder nicht. Wesentlich ist die Beschränkung der Haftpflicht, die für jeden Geschäftsanteil 100 Mark beträgt. **Mit dem Erwerb eines jeden weiteren Geschäftsanteiles, der ebenfalls auf 100 Mark festgesetzt ist, erhöht sich die Haftpflicht auf das der Zahl der erworbenen Anteile entsprechende Vielfache der Haftsumme.** Die Generalversammlung kann eine Erhöhung von Geschäftsanteil und Haftsumme beschließen, jedoch ist dazu erforderlich, daß zwei Drittel der Genossen anwesend sind. Die Haftsumme kann nur dann eingefordert werden, wenn das Kapital der Genossenschaft aufgebracht ist und im Falle einer Liquidation oder eines Konkurses noch Bankschulden zu begleichen sind. Die Hauptgeschäftsstelle der Genossenschaft befindet sich in Beuthen in den Räumen der früheren Hansabank. Weitere Geschäftslokale werden sofort in Kreuzburg und Rosenberg eingerichtet.

Es wurde der Wunsch laut, auch in Gleiwitz, Hindenburg und Oppeln von Anfang an Filialen zu errichten. Mit Recht ging man auf diesen Vorschlag nicht ein und verhinderte so eine allzu starke Vorbelastung der neuen Bank, die erst sparsam wirtschaften muß und dann nach ihrem Aufblühen auch an die Einrichtung von Geschäftsstellen an anderen Orten Oberschlesiens denken kann. Das Reichswirtschafts- und Finanzministerium haben aus grenzpolitischen Gründen auf den Geschäftsstellen in Rosenberg und Kreuzburg bestanden und haben die Ansicht des Genossenschaftsverbandes gutgeheißen, der sich gegen die Errichtung von Geschäftsstellen in allen den Orten sträubte, in denen sich bereits Genossenschaftsbanken befinden.

Die Satzung bietet die Möglichkeit, unliebsame Genossen auszuschließen, jedoch bedarf es dazu eines Beschlusses des Vorstandes und Aufsichtsrates. Um die willkürliche Ausschließung von Genossen zu verhindern, besteht ein Berufungsrecht an die Generalversammlung, die dann endgültig zu entscheiden hat.

Rechte und Pflichten der Genossen

sind deutlich abgegrenzt. **Jedes Mitglied hat die Interessen der Genossenschaft zu fördern sowie Vorstand und Aufsichtsrat in der Erfüllung ihrer Obliegenheiten, besonders auch bei den erforderlichen Krediterkundigungen, zu unterstützen.** Die Organe der Genossenschaft sind die gleichen wie bei ähnlichen Instituten: Vorstand, Aufsichtsrat, Generalversammlung. Der Vorstand, der die Genossenschaft gerichtlich und außergerichtlich vertritt, besteht aus wenigstens zwei Mitgliedern. Um ähnliche Vorgänge, wie wir sie bei der Hansabank erlebten, zu unterbinden, ist bestimmt, daß der Vorstand die Geschäfte der Bank selbständig führt, soweit er nicht durch die Satzung die Geschäftsanweisung und Beschlüsse der Generalversammlung darin beschränkt und an die Genehmigungen des Aufsichtsrates und der Generalversammlung gebunden ist. Für eine strenge Revision und Ueberwachung der Geschäfte ist reichlich Sorge getragen. Den Aufsichtsrat, der den Vorstand wählt, bestimmt die Generalversammlung. Um Interessenkollisionen zu verhindern, **dürfen Mitglieder des Aufsichtsrates nicht zugleich im Vorstand sein.** Der Aufsichtsrat hat den Vorstand bei seiner Geschäftsführung in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen und sich zu dem Zweck von dem Gang der Angelegenheit zu unterrichten. Er kann jederzeit Bericht und Aufklärung fordern, Vorstandsmitglieder vorbehaltlich der Entscheidung der Generalversammlung vorläufig ihrer Posten entheben, muß die Bilanz und die Vorschläge zur Verteilung von Gewinn und Verlust prüfen und die Revisionen überwachen und ist der Generalversammlung Berichterstattung schuldig.

In der Generalversammlung

hat jeder, der Anteilscheine besitzt, eine Stimme, gleichgültig wieviel Anteilscheine er gezeichnet hat. Dadurch soll verhindert werden, daß Genossen der Bank durch Zeichnung recht vieler Scheine ein Uebergewicht gewinnen und allein über das Schicksal des Institutes entscheiden können. Man will mit allen Mitteln die Bank zu einem wahren Geldinstitut für den Mittelstand ausbauen.

Jede Art von Spekulationsgeschäften, wie sie die Hansabank mit Pinoli, Eisner und Baildon tätigte, ist ausgeschlossen.

Nur den Mitgliedern sollen die Früchte des Institutes zufallen, und nur an Mitglieder dürfen deshalb Kredite gegeben werden bis zum Zwanzigfachen des eingezahlten Anteils und höchstens 30 000 Mark. Dadurch ist eine obere Grenze geschaffen, die alle gefährlichen Kreditgewährungen ausschließt, und es vor allen Dingen der Bankleitung unmöglich macht, den größten Teil des Geldes an wenige Personen als Darlehen zu vergeben. Nur wenn die Bedingungen erfüllt und noch ausreichende Sicherungen vorhanden sind, dürfen Kredite gewährt werden. Auch die Bestimmung, daß sämtliche die Genossenschaft belastenden Anleihen und Spareinlagen 5 Millionen Mark nicht überschreiten dürfen, soll die Bank den Charakter einer Mittelstandsbank wahren. Die Satzung wurde von den Anwesenden gutgeheißen, worauf die Bank durch Eintragung in die Gründungslisten gegründet wurde. Die Gründerversammlung war damit beendet und die Deutsche Mittelstandsbank Oberschlesien eGmbH. geboren.

Bankier Seemann rief sofort

die erste Generalversammlung

ein, an der 168 Genossen teilnahmen. Die Satzung wurde in der vorliegenden Form angenommen und in einer angeregten Aussprache beschlossen, den Aufsichtsrat zu wählen, der aus 11 Mitgliedern bestehen soll. Die Generalversammlung sah sich gleich vor eine schwerliegende Frage gestellt, von deren glücklichen Lösung das Wohl und Wehe der Bank abhängt. Kaufmann Willimsky, Gleiwitz, legte auch noch einmal den Anwesenden die Bedeutung der bevorstehenden Wahl nahe. Er betonte, daß **von den Persönlichkeiten des neuen Aufsichtsrates die gesamte Entwicklung der Bank abhängt.** Man müsse Personen wählen, die von keiner Partei oder sonstigen Strömung beeinflußt werden, die durch ihre Eigenart und Stellung im geschäftlichen oder öffentlichen Leben sich als berufen zeigen. Die Aufsichtsratsmitglieder müssen die Garantie dafür bieten, daß **mit unbedingter Sorgfalt und Sparsamkeit gewirtschaftet wird, damit die neue Bank auch ihren Zweck erfüllt und eine wahre Helferin des Mittelstandes wird.** Auch der Vorsitzende des Gläubigerausschusses der Hansabank, Reuter, sprach sich in diesem Sinne aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bank rasch aufblühen möge. Es sei nicht ausgeschlossen, daß **bald eine Fusion mit einer anderen Genossenschaftsbank in Beuthen vorgenommen werde,** worauf durch Geheimabstimmung zur

Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern

geschritten wurde. Gewählt wurden: **für Oppeln** Oberlandesgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Haertel, **für Kreuzburg** Rittmeister a. D. Rittergutsbesitzer von Jordan, **für Rosenberg** Rechtsanwalt Dr. Roßmann, **für Gleiwitz** Kaufmann Willimsky, **für Hindenburg** Bankdirektor der Provinzialbank Oberschlesien, Gerichtsassessor Dr. Emil Seidler aus Ratibor, **für Beuthen** Kaufmann Emil Hanke, Betriebsleiter Heidtmann, Kaufm. Viktor Skrzypczyk, Chefredakteur Hans Schadewaldt, Kaufmann Paul Wrobel und Amts- und Landgerichtsrat Dr. Wünsch.

Der Vorsitzende des Gläubigerausschusses, Reuter, der ebenfalls in den Aufsichtsrat gewählt war, hat verzichtet, um sich nach einem Jahr strenger aufreibender Arbeit für die Hansabank wieder seinem Geschäft widmen zu können. Direktor Paul Kraus sprach ihm für seine Tätigkeit im Dienst der Gläubiger der Hansabank unter allgemeiner Zustimmung den Dank der Versammlung aus.

Damit war die Tagesordnung der ersten Generalversammlung erschöpft, und der Aufsichtsrat trat sofort zu seiner ersten Sitzung zusammen. Zum Aufsichtsratsvorsitzenden wurde einstimmig Kaufmann Emil Hanke, Beuthen, und zum stellvertretenden Vorsitzenden Kaufmann Willimsky, Gleiwitz, gewählt. Der Aufsichtsrat wählte anschließend einstimmig den Vorstand. **1. Vorstandsmitglied** Bankier Hugo Seemann, **2. Vorstandsmitglied** Direktor Huhnt, **3. Vorstandsmitglied** Direktor Heinrich. Die drei Gewählten haben sich bei der Abwicklung der alten Hansabank durch ihre aufopferungsvolle, fleißige Arbeit das allgemeine Vertrauen erworben.

Demonstrationserlaubnis „nach Lage der Dinge"

Preußen und die kommende Reichsnotverordnung

Zu der bevorstehenden Reichsnotverordnung über die **grundsätzliche Aufhebung von Demonstrationsverboten** und Verboten des Uniformtragens wird in unterrichteten preußischen Kreisen erklärt, daß unmittelbar nach Erlaß der Reichsverordnungen eine preußische Durchführungsverordnung zu erwarten ist. Die preußische Durchführungsverordnung dürfte darauf hinweisen, daß eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes insofern eingetreten sei, als an Stelle des bisherigen allgemeinen Verbots von Demonstrationen nunmehr die allgemeine Zulassung die Grundlage sei, von der aus die nachgeordneten Behörden, insbesondere die Regierungspräsidenten, ihre Stellungnahme zu Demonstrationsbegehren einzurichten haben. Ob sich dabei in der Praxis Nennenswertes an dem gegenwärtigen Zustand ändere, sei deshalb schwer vorauszusagen, weil Preußen schon bisher **vor den Wahlen möglichst viele Ausnahmen vom Demonstrationsverbot zugelassen habe.** Vor den letzten Neuwahlen zum Preußischen Landtag sei in Berlin fast an jedem Tage eine Lustgartenkundgebung irgend einer Partei genehmigt worden. Auch nach der neuen Reichsnotverordnung sei ja die Genehmigungspflicht der Behörden und Polizeiorgane für die Zulassung von Demonstrationen aufrecht erhalten. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mache es den nachgebenden Behörden zur Pflicht, nicht an ein und demselben Tage bezw. Ort Demonstrationen stark gegnerisch eingestellter Parteien zuzulassen. Die ursprünglich erst ab 3. Juli für die Reichstagswahlen geplante großzügigere Handhabung des Demonstrationsverbots werde sich nach der Reichsverordnung vermutlich bereits früher einstellen. Aber auch nach dieser Reichsverordnung bleibe es Pflicht der Staatsregierung, die Genehmigung von Demonstrationen davon abhängig zu machen, daß Ruhe, Sicherheit und Ordnung nicht gefährdet werden. Grundsätzlich wird jedoch bei den zu erwartenden zahlreicheren Anträgen auf Genehmigung von Demonstrationen mit einer Demonstrationserlaubnis „nach Lage der Dinge" zu rechnen sein.

Nur für — Anständige

Nein, lieber Leser, es handelt sich hier nicht um einen Druckfehler. Es heißt wirklich „Anständige". Die anderen sollen draußen bleiben, und die Anständigen — nein, bitte keinen Verein bilden, aber zusammenarbeiten.

Die anständigen Leute werden zur Mitarbeit aufgerufen. So wie die Autofahrer die Höflichsten unter sich als „Ritter vom Steuer" kennen, so wollen wir die Front der Anständigen bilden. Der Schlachtruf sei, denn ohne Schlachtruf gehts ja heute nun einmal nicht mehr: „Jedermann täglich einmal anständig!" Das ist keineswegs zum lachen. Eine Berliner Zeitung hat etwas Aehnliches gemacht: sie sammelt die kleinen Höflichkeiten des Tages, also sie berichtet, wenn ein Schalterbeamter zu einem groben Kunden höflich war oder wenn einer, dem die Kassiererin einen Zehn-Mark-Schein zuviel herausgegeben hatte, ihn zurückbringt, oder wenn der Autobusschaffner trotz des Publikumsandranges noch Zeit für einen guten Witz gehabt hat.

Das mit dem Zeit haben ist ja überhaupt ein Geheimnis für viele Leute. Manche sind immer überlastet und stöhnen, daß sie „absolut keine Zeit" haben. Nicht mal zum Frühstücken. Das sind die, die nicht arbeiten können. Die in ihrem Ungeschick ersticken und sich darin wichtig vorkommen. Der gute Arbeiter hat immer eine Minute Zeit. Er arbeitet konzentriert, teilt sich alles ein, disponiert seinen Kräfteverbrauch richtig. Und zu dieser richtigen Disposition gegehören nebenbei etwas Elastizität und guter Humor. Und der ist es, der gesucht werden soll. Bei jeder Arbeit: am Verkaufstisch, im Büro, vor und hinter dem Schalter, auf der Straße, zu Hause, in der Schule. Wer also eine solche Beobachtung macht, daß einer liebenswürdiger war als es seine Pflicht ist, daß einer zuvorkommend, höflich, witzig war, daß er mit einem freundlichen Gesicht die Misere des Tages sich und andere vergessen machte, der es soll aufschreiben und der „Ostdeutschen Morgenpost" zusenden. Die wird es abdrucken und damit einen Versuch zur Hebung des guten Tones in allen Lebenslagen machen.

Die Front der Anständigen, keine neue Partei, soll Oberschlesien zu einem Land des Lächelns machen! E—s.

„Der deutsche Einheitsstaat"

2. große Tagung der Vereinigung der Provinz Oberschlesien für kommunalwissenschaftliche Fortbildung — Ueber 100 Teilnehmer in Ziegenhals

(Eigener Bericht)

Ziegenhals, 27. Juni.

Die Vereinigung für kommunalwissenschaftliche Fortbildung der Provinz Oberschlesien hält ihre 2. Tagung bis zum 28. Juni 1932 in Ziegenhals, Haus Waldesruh. Erster Landesrat Hirschberg überbrachte als Vorsitzender des Schulausschusses der Beamtenfachschule auch die Grüße des verhinderten Landeshauptmanns Woschek und wünschte einen guten Verlauf. Den ersten Vortrag hielt Magistratsrat Dr. Schaletzki über „Der deutsche Einheitsstaat".

„Die Volkseinheit hat seit der Reichsgründung 1871 große Fortschritte gemacht. Hinter diesem Fortschritt ist die Vereinheitlichung der Verfassung zurückgeblieben. Die Bedeutung der Landesgrenzen wurden abgeschwächt durch den wirtschafts-politischen Umschwung zum Industrialismus. Der wachsende Verkehr trug weiter viel zur Verstärkung der Volkseinheit bei. Im besonderen Maße führte dann der Weltkrieg dem deutschen Volke sein gemeinsames Schicksal vor Augen.

Leider hat man der Volkseinheit bei Annahme der neuen demokratischen Verfassung im Reich und in den Ländern nicht genügend Rechnung getragen. Die Weimarer Verfassung hat den bundesstaatlichen Charakter beibehalten, wenn auch starke Tendenzen zum Einheitsstaat im Verfassungstext zu erkennen sind. Die unitaristischen Zugeständnisse in der Reichsverfassung können aber darüber hinwegtäuschen, wieviel die Einheit in verfassungsrechtlicher und verwaltungsorganischer Hinsicht noch zu wünschen übrig läßt. Das Seltsamste bei dieser Zersplitterung in der Gebietshochheit ist der Dualismus Reich-Preußen in den Verfassungs- und Verwaltungsorganen. Wir haben eine Doppelregierung in der Reichshauptstadt. Die Reichsregierung hat der Idee nach die Macht, die preußische Regierung besitzt die Organe und Mittel zur Durchführung der Macht. Dieses Nebeneinanderregieren verhindert eine fruchtbare und wirksame Verwaltung. Aus diesen unklaren Verhältnissen zeigt der Artikel 18 der Reichsverfassung einen Ausweg: Durch ihn wird der Weg zum Einheitsstaat wenigstens für die Zukunft offengehalten. Es ist danach auf einen ziemlich einfachen legalen Wege im Rahmen der Verfassung möglich, den Bundesstaat unter Veränderung der inneren Grenzen Deutschlands zum Einheitsstaat umzugestalten. Daneben besteht nach Artikel 73 noch der schwierigere Weg über die Volksbefragung.

Von 1920 bis 1928 ist die Reichsreform vor anderen wichtigen politischen Fragen zurückgestellt worden. Die Veränderung der inneren Landesgrenze, war solange nicht erörterungsreif, wie das feindliche Ausland danach trachtete, sich separatistische Bestrebungen in den Grenzländern zunutze zu machen. Nachdem sich aber die außenpolitische Lage geändert hatte, ist die Reichsreform ein wichtiger Erörterungsgegenstand in den Beratungen der Regierungen und auch sonst im öffentlichen Leben geworden. Die Länderkonferenz von 1928 stellte einmütig fest, daß die Weimarer Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern unzulänglich und reformbedürftig sei. Das Ziel der Reichsreform hat sich auch der Bund für Erneuerung des Reiches unter Führung des Reichsbankpräsidenten Luther und des Reichsministers a. D. Geßler gesetzt. Preußen und 12 andere norddeutsche Länder sollen vorläufig ein Reichsland bilden. Bei dieser Lösung könnten 13 Parlamente mit 2000 Abgeordneten und 50 Ministerien eingespart werden. Der Erneuerungsbund hofft durch diese Regelung zu erreichen, daß durch eine überwältigende Mehrheit für den Einheitsstaat die förderalistischen Regierungen der süddeutschen Länder allmählich umgestimmt werden. Der radikalste Reformplan, der die Vorschläge von Hugo Preuß wieder teilweise aufgreift, geht neuerdings von einigen Abgeordneten der Mittelstandspartei des Reichstages aus. In diesen Vorschlägen ist eine Verfassungsänderung auf dem Wege der Volksbefragung vorgesehen. Das ganze Volk solle über die Umgestaltung des Bundesstaats in einen Einheitsstaat beschließen, da die partikularistischen Widerstände nur von der süddeutschen Bürokratie, nicht aber vom Volke ausgingen."

Alle diese Reformpläne wurden einer eingehenden Würdigung unterzogen. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, das deutsche Volk möge in dem Streben nach verfassungsrechtlicher Einheit eine große einigende Idee finden.

Festtag der evangelischen Kirchengemeinde Miechowitz

Einweihung eines evangelischen Kirchleins in Bobrek

Der Peter- und Paultag ist für die Evangelische Pfarrgemeinde Miechowitz ein Festtag von besonderer Bedeutung. An diesem Tage wird in Bobrek der neuerbaute Gemeindebetsaal eingeweiht. Der im Mai d. J. begonnene Bau an der Ecke Karo-Bremmestraße ist ein einfacher, schlichter, aber trotzdem geschmackvoller Holzbau, in der Bauweise einer Kapelle. Der Schönheitssinn und das Kunstverständnis des Architekten Müller haben aus einem früheren unscheinbaren Gelände eine bemerkenswert freundliche Anlage geschaffen. Um das Kirchlein sind geschmackvolle Gartenanlagen angeordnet. Zu der Einweihung haben Generalsuperintendent D. Zänker und der Kirchenpräsident des evangelischen Konsistoriums ihr Erscheinen zugesagt. Außerdem nehmen etwa 20 evangelische Geistliche aus Ost- und Westoberschlesien sowie zahlreiche Vertreter der Staats- und Kommunalbehörde an den Einweihungsfestlichkeiten teil.

Die evangelische Kirchengemeinde versammelt sich am Peter- und Paultag um 10 Uhr im Garten des Hüttenkasinos, von wo aus um 10,30 Uhr sich ein feierlicher Zug unter Vorantritt des Posaunenchors vom Friedenshort Miechowitz zur Kirche begibt. Hier wird der Erbauer des Kirchleins, Architekt Müller, den Schlüssel dem Generalsuperintendent D. Zänker übergeben. Die Einweihung nimmt Generalsuperintendent D. Zänker vor, der auch die Weiherede hält. Die Festrede hält der zuständige Ortsgeistliche, Pastor Zilz, Miechowitz. Nach der Einweihung ist ein gemeinsames Mittagessen der Gemeindemitglieder im Kasino der Julienhütte vorgesehen, zu dem sehr zahlreiche Anmeldungen bereits vorliegen. Von 15 bis 18 Uhr findet im Garten des Kasinos der Julienhütte, bei ungünstiger Witterung im großen Saal, ein Zusammensein der Gemeindemitglieder statt, wo Ansprachen gehalten werden und Lieder und Deklamationen zum Vortrag gelangen. Die Kinder der Evangelischen Schule werden unter der Leitung des Lehrers Hein Reigen und Märchenspiele aufführen. Die Einweihungsfeierlichkeiten finden durch eine Abendandacht mit Segen in dem neugeweihten Kirchlein ihr Ende.

Beuthen und Kreis

Selbstschutz — Achtung!

Vom Selbstschutz Oberschlesien, Bataillon Beuthen OS., wird uns geschrieben:

„Von einer Sektion ehemaliger Selbstschutzkämpfer hier in Beuthen wird in Flugzetteln zu einer Versammlung im Volkshaus am 28. Juni 1932 aufgefordert. Ein gewisser Hauptmann Römer soll dortselbst über das Thema: „Wer macht Oberschlesien frei!" sprechen. Wir ehemaligen deutschen Selbstschutzkämpfer in Beuthen OS. erklären hiermit, daß wir mit dieser Angelegenheit nichts zu tun haben und auf solchen Bauernfang nicht hereinfallen. Vom deutschen Selbstschutz Beuthen OS. nimmt an einer solchen Versammlung niemand teil, da sie von Leuten veranstaltet wird, die mit Landesverteidigung nichts gemein haben."

*

*** Geschäftszeit am Mittwoch. Die kaufmännischen Vereine von Beuthen teilen mit, daß die Geschäfte am Feste Peter und Paul am Mittwoch ab 10 Uhr geöffnet werden.**

*** 70. Geburtstag.** Der Kaufmann Wilhelm Böhm, Gustav-Freytag-Straße 7, feiert am 28. Juni seinen 70. Geburtstag in voller Frische.

*** Jubiläum.** Sein 40jähriges Berufsjubiläum feiert am 1. Juli der Gastwirt Karl Winkler, Gojstraße.

*** 75 Jahre Fleischer- und Wurstmacher-Gesellen-Bruderschaft.** Sonntag, 3. Juli, feiert die Bruderschaft ihr 75jähriges Bestehen, und aus diesem Anlaß findet um 2 Uhr ein Umzug, Konzert und Ball im Schützenhause statt.

*** Diebesgut ermittelt.** Aus dem Konzerthause waren vor einiger Zeit mehrere, zum Teil recht wertvolle Musikinstrumente entwendet worden. So u. a. ein erstklassiges Saxophon, eine alte Violine und eine Tangoharmonika im Werte von 800 Mark. In Zusammenarbeit mit der polnischen Kriminalpolizei sind nun die Diebe in Kattowitz ausfindig gemacht worden. Die weiteren Nachforschungen haben jetzt auch zur Herbeischaffung der wertvollen Instrumente geführt. Allem Anschein nach ist die nun festgesetzte Diebesgesellschaft in der letzten Zeit des öfteren zu erfolgreichen Beutezügen in Beuthen gewesen.

*

*** Kneippverein.** Mittwoch, 29. Juni, Wanderung nach Schomberg, Bobrek. Treffpunkt an der Schomberger Kirche um 14,30 Uhr.

*** Jagdverein Oberschlesien.** Donnerstag, den 30. d. Mts., Mitgliederversammlung mit Abendessen im Vereinszimmer Knoke, Gleiwitzer Straße.

*** Katholischer Deutscher Frauenbund.** Dienstag, den 28. Juni, Frauenbundtag innerhalb der Ausstellung „Im Reiche der Frau" 15,30 Uhr im kleinen Saale des Konzerthauses.

*** Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Die Geschäftsräume der Kreisgeschäftsstelle sind am Mittwoch (Peter-Paul-Tag) geschlossen.

*** Wohltätigkeitskonzert der Strehlener Stahlhelmkapelle.** Am Freitag, dem 1. 7., 20 Uhr, findet ein großes Militärkonzert der Stahlhelmkapelle Strehlen im Promenaden-Restaurant zugunsten erwerbsloser Jungstahlhelmer statt. Eintritt 25 Pfennig.

*

*** Deli-Theater.** Wir verlängern den Erfolg „Kaiserliebchen" mit Liane Haid und Walter Janssen in der Hauptrolle. Dazu auf der Bühne die „2 Riewalds", die weltberühmten Tanzparodisten.

*** Schauburg.** „Ich bleib bei Dir, bis morgen früh" mit Hermann Thimig und Jenny Jugo in der Hauptrolle. Als zweiter Film „Blaue Jungens, blonde Mädel".

*** Capitol.** Premiere „Das Ende von Maradu". Ein deutsches Liebesabenteuer in den Urwäldern Borneos. Urwaldtonfilm in deutscher Sprache. Bilder von nie gesehener Schönheit.

*** Palast-Theater.** Harry Piel in dem Großtonfilm „Schatten der Unterwelt". Ferner Anny Ondra und Siegfried Arno in „Die Kaviarprinzessin".

Wettervoraussage für Dienstag. Ueberall beständiges und sommerlich warmes Wetter.

Mikultschütz

*** Singstunde.** In den Grünanlagen an der Laurentiusstraße hielten die Männergesangvereine die vom Deutschen Sängerbund für diesen Sonntag bestimmte Singstunde ab. Spielmannsweisen, Volkslieder, Wander- und Soldatenlieder und Tanzweisen bildeten das abwechslungsvoll zusammengestellte Programm, Vaterlandslieder den würdigen Abschluß der Stunde.

*** Selbstschutz ehrt gefallene Kameraden.** Zu einer eindrucksvollen Gedenkfeier fanden sich am Sonntag die Angehörigen des ehemaligen Selbstschutzes zusammen, um das Andenken ihrer vor zehn Jahren gefallenen Kameraden zu feiern. Im geschlossenen Zuge begab sich die Kameradschaft zum Gottesdienst. Anschließend wurde auf dem Friedhof Aufstellung genommen und am Grabe des Selbstschutzkämpfers Widera ein Kranz mit weiß-gelber Schleife niedergelegt. Die weltliche Feier vereinigte darauf die Teilnehmer im Saale des Schlesierhauses. Nach einem Vorspruch, vorgetragen durch die Schülerin Opielka, hielt Kamerad Sieber die Gedenkrede. Die Kameradschaft betrachte es als Ehrenpflicht, ihrer gefallenen Mitkämpfer zu gedenken. Bei den Klängen des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" ehrten die Versammelten durch Erheben von den Plätzen das Andenken der Toten. Gemeindevorsteher, Regierungsrat Zur mahnte, nie der Opfer zu vergessen. Mit einem Hoch auf das Vaterland und auf die oberschlesische Heimat schlossen seine Ausführungen, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Bundesführer Krug des Oberschlesischen Selbstschutzes mahnte in seiner Ansprache zur Wachsamkeit und Treue und gelobte im Namen des Oberschlesischen Selbstschutzes, daß die Heimat immer Männer finden werde, die für sie einstehen werden.

Rokittnitz

*** Deutscher Liedertag.** Anläßlich des Deutschen Liedertages brachte der Männergesangverein unter Leitung von Lehrer Scherner am Sonntag auf dem Rathausplatz eine Reihe schöner Volkslieder zu Gehör.

*** Sonnenwendfeier der Deutschen Pfadfinder.** Die Sippen und Horste des Deutschen Pfadfinderbundes aus dem oberschlesischen Industriebezirk fanden sich hier im Kreiswalde zum Wochenend ein. Am Sonnabend veranstalteten die Teilnehmer auf der Höhe südöstlich vom Kreiserholungsheim eine Sonnenwendfeier.

*** Das Ergebnis der Elternbeiratswahlen.** Bei der Wahl für die Elternbeiräte wurden hier insgesamt 433 Stimmen (davon 4 ungültige) abgegeben. An der Schule 1 erhielten die Katholische Wahlgemeinschaft 8, die Nationalsozialisten keinen und die SPD. 3 Vertreter, an der Schule 2 die Katholische Wahlgemeinschaft 9, die NSDAP. 3 und die SPD. ebenfalls 3 Vertreter. Die kommunistische Liste war für ungültig erklärt worden.

*** Rücksichtsloser Autofahrer.** Der kurz vor seiner Verehelichung stehende Willi Skupin aus Mikultschütz wurde auf seinem Fahrrade des Abends von einem Lastauto angefahren. Der Führer des Kraftwagens fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Er wurde besinnungslos aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft.

Miechowitz

*** Elternbeiratswahlen.** Die Wahl der Elternbeiräte fand hier nur an den Schulen 1 und 2 statt, da in der Mittelschule und der Schule 3 nur eine Liste eingereicht wurde und sich somit die Wahl erübrigte. In der Schule 1 erhalten die Liste „Kath. Schulorganisation" 14, die Liste „Bergarbeiter" 1 und der „Proletarische Schulkampf" 2 Sitze. An der Schule 2 „Kath. Schulorganisation" 12, „Bergarbeiter" 1, „Proletarischer Schulkampf" 2 und die Nationalsozialisten, die nur an dieser Schule kandidierten, auch 2 Sitze.

*** Unter polizeilichem Schutz.** Ein Trupp Erwerbsloser versammelte sich am Valeskaplatz, um die heimkehrenden Pflichtarbeiter, die die Arbeit wieder aufgenommen hatten, „zu empfangen". Die Polizei zerstreute die Versammelten und begleitete die Arbeitswilligen.

Bobrek-Karf

*** Versailles-Kundgebung.** Bei der Monatsversammlung im „Tivoli" schilderte einleitend der 1. Vorsitzende, Bergverhalter Schmidt, Geschichte und Bedeutung der Kriegervereine. Er gedachte der Ergeinisse in unserer oberschlesischen Heimat vor 10 Jahren. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag des 1. Vorsitzenden, Bergverwalters Schmidt, über die die „Fesseln von Versailles", zum 13. Jahrestage des Schmachdiktates vom 28. Juni 1919. Das deutsche Volk könne die Kriegsschuldlüge, die Verweigerung der Gleichberechtigung und die Schande einseitiger Wehrlosigkeit nicht länger ertragen. Nur durch Beseitigung der Kriegsschuldlüge können alle Fesseln, die Deutschland auferlegt worden sind, fallen. Die tiefste Wurzel deutschen Elends bleibe die einseitige Entwaffnung. Ein jeder Staat ohne nationale Macht sei international ohne Bedeutung. „Durch Wehrhaftigkeit zur Freiheit der Nation!"

Etatsberatungen des Kreistages Tost-Gleiwitz

545 400 Mark Fehlbetrag — Entschließungen zur Siedlungsfrage und zum Staubeckenbau Sersno

(Eigener Bericht)

Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung

Gleiwitz, 27. Juni.

Der Kreistag des Landkreises Tost-Gleiwitz hatte am Montag zum Haushaltsplan Stellung zu nehmen und die Siedlungsfragen zu erörtern, er befaßte sich außerdem auch mit der Frage der Arbeitsbeschaffung, die heut überall im Vordergrund steht und nicht einfach zu lösen ist. Der Haushaltsplan mußte mit einem Fehlbetrag von 545 400 Mark verabschiedet werden. Wenn Landrat Harbig in seinen Ausführungen zum Verwaltungsbericht hervorhob, daß der Kreis innerlich durchaus gesund sei und dank seiner in den letzten Jahren geübten Sparsamkeit als gefestigt gelten könne, so bedeutet demgegenüber der Fehlbetrag, daß die großen Wohlfahrtslasten nicht aufgebracht werden können. Der Kreis versäumt es auch nicht, die allernotwendigsten Straßenbauarbeiten ausführen zu lassen und die sonstigen Aufgaben zu erfüllen, aber die Durchführung dieser Aufgaben ist davon abhängig, wie weit sich die Wohlfahrtsausgaben durch die Beschaffung von Arbeit herabdrücken lassen.

Hier hat die Kreisverwaltung vorausschauende Arbeit geleistet, und Landrat Harbig hat der Regierung bereits vor längerer Zeit ein Arbeitsprogramm vorgelegt, das mit den bescheidensten Mitteln die Durchführung wichtiger Arbeiten vorsieht. Bis jetzt ist aber noch keine Antwort gekommen. Die Pläne liegen im Ministerium, und die Kreistagssitzung mußte eine Entschließung fassen, um vom Ministerium wenigstens die Genehmigung zu erhalten, am Staubecken Sersno einen Teil der lange geplanten Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Ausführlich befaßte sich der Kreistag mit den Siedlungsfragen. Wenn auch in einer Aussprache manchmal in Einzelfragen eine kleine Meinungsverschiedenheit bestand, so wurden die Ausführungen des Generaldirektors der Oberschlesischen Landgesellschaft, Dr. Przyszkowski, im übrigen sehr beifällig aufgenommen, und die Kreisverwaltung erhielt damit die unausgesprochene Billigung ihrer auf diesem Wege bereits getroffenen Maßnahmen. Soweit Siedler, die bereits vor mehreren Jahren ihr Besitztum erwarben, in Not geraten sind, wurde für sie in einer Entschließung Reichshilfe erbeten, denn diese Schwierigkeiten haben Ursachen überlokaler Natur, die durch das bisherige Entgegenkommen des Reiches gegenüber diesen Siedlern bereits anerkannt worden sind.

Verlauf der Sitzung

Landrat Harbig eröffnete den Kreistag und führte aus, daß dieser in einer Zeit größter materieller und seelischer Not des Volkes, das in die verschiedensten Lager gespalten sei und in dem sich eine zunehmende Vergiftung des öffentlichen Lebens zeige, zusammentrete. Er habe eine große Verantwortung, weil das Ergebnis der Beratungen den kommunalpolitischen Kurs in der nahen Zukunft entscheiden werde. In einer Zeit der Schwächung der Selbstverantwortung und des Selbstbehauptungswillens sei die Aufgabe besonders schwer. Der Haushaltsplan des Kreises sei ein Rahmen, den auszufüllen die eigenen finanziellen Kräfte des Kreises nicht ausreichen. In diesen Rahmen sei die Not der Kreisbevölkerung, soweit sie auf die öffentliche Hilfe angewiesen sei, eingespannt. Auch die großen Mittel, die vom Kreistag gefordert werden, seien, wenn die Arbeitslosigkeit in dem gleichen oder annähernd gleichen Umfange bleibt, unzulänglich und **könnten Zufriedenheit und Beruhigung der Bevölkerung, die Arbeit und Brot wolle, die politisch beruhigte Verhältnisse fordere und ihrer Berufsarbeit ungehindert nachgehen wolle, nur unvollkommen bringen.** Die Kreiskörperschaften seien von jeher die Förderer einer sachlichen, verantwortungsbewußten, kommunalen Arbeit gewesen. Landrat Harbig gedachte des verstorbenen Kreistagsabgeordneten, Pfarrers Jendrysik, der in den Jahren seiner Tätigkeit seinen Rat dem Kreise stets zur Verfügung gestellt habe. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen.

Der Generaldirektor der Oberschlesischen Landgesellschaft in Oppeln, Dr. Przyskowski, hielt einen Vortrag über die

Grundsätze der Landsiedlung,

die er in die Gesamtwirtschaft eingliederte. Die Hauptaufgabe liege darin, an einen langsamen Aufbau des Wirtschaftslebens heranzugehen. Ein Leitgedanke des Wirtschaftsaufbaues sei die Siedlung. **Auf dem Lande gebe es noch immer Arbeit, nur keine Menschen mehr, die sie voll bezahlen können.** Mancher Landwirt würde gern eine Arbeitskraft aufnehmen, um seine Frau zu entlasten, aber er sei nicht in der Lage, sie zu bezahlen. Zu der Siedlung müsse auch der **Ausbau der Wege, die Regulierung der Wasserwirtschaft und die Durchführung von Meliorationen hinzukommen.** Auch hierdurch werde eine mittelbare Siedlung betrieben. Gerade im Grenzraum müsse man mit besonderer Ueberlegung an die Siedlung herangehen. Die Oberschlesische Landgesellschaft habe in der neueren Zeit den Kernbautyp in der Siedlung gefördert, der nur den notwendigen Verhältnissen in einfacher Weise Rechnung träge und dem Siedler zum Weiterbau und Ausbau überlassen werde. Das Ziel sei, die Siedlerstelle zu einem wirtschaftlichen Eigenleben zu bringen. Sicherlich liege in der Anliegersiedlung ein gesunder Gedanke, aber sie sei nur dort aussichtsreich, wo der Anliegersiedler seine ganze Kraft einsetzen könne. Die optimale Ausnutzung der Arbeits- und Inventarkraft müsse vorhanden und das wirtschaftliche Risiko dürfe nicht zu groß sein.

Generaldirektor Dr. Przyszkowski ging dann auf Einzelfragen der Siedlung ein. (Vgl. Ostd. Morgenp. v. 22. 6. 32), worauf Landrat Harbig **die Stellungnahme der Regierung zur Siedlung umriß,** auf die letzte Notverordnung hinwies und über die Siedlung im Landkreise Tost-Gleiwitz berichtete. In Hinweisen von Landrat Harbig und in der anschließenden Aussprache kam zum Ausdruck, daß es dringend notwendig ist, die Siedler zu unterstützen, die ihre Belastung nicht mehr tragen könnten.

Zu der Siedlerfrage wurde die folgende

Entschließung:

angenommen:

„Diejenigen Siedler, die in den Jahren 1925—1931 angesetzt wurden, sind nach Abfinden der Preise für die landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte nicht in der Lage, ihre Renten zu bezahlen. Die Preise, für die sie Baulichkeiten und Land übernommen haben, entsprechen heute nicht mehr den Marktverhältnissen. Daher ist den durch überhöhte Leistungen notleidenden Siedlern durch Beschaffung von staatlichen Beihilfen Hilfe zu bringen. Der Vorsitzende des Kreistages wolle das weitere veranlassen."

Beschlossen wurde, daß bei der Ansetzung der Arbeitskräfte im Freiwilligen Arbeitsdienst paritätisch verfahren und das kreiseingesessene Baugewerbe berücksichtigt werde.

Im Verlauf einer Geschäftsordnungsaussprache gab **Abg. Folwaczny** bekannt, daß er **aus der Zentrumsfraktion ausgeschieden ist und sich der NSDAP. angeschlossen hat.**

Landrat Harbig erstattete auszugsweise den Verwaltungsbericht, wies auf die schwere Lage des Landkreises hin, betonte aber andererseits, daß der Kreis **erhebliche Verbindlichkeiten habe abstoßen können.** Auch in den Gemeinden sei hier viel geleistet worden, denn in den letzten Jahren habe im Kreise stets äußerste Sparsamkeit gewaltet. Der Kreis stehe innerlich gesund da. Auch die Kreis-Sparkasse habe einen sehr günstigen Abschluß zu verzeichnen. Ihre Liquidität habe Ende 1931 = 30,94 Prozent betragen.

Ueber den

Stand der landwirtschaftlichen Entschuldung

führte Landrat Harbig aus, daß die Zahl der Entschuldungsanträge sich im Etatsjahr 1931 endgültig auf 721 erhöht habe; in dieser Zahl seien zirka 72 Siedleranträge mitenthalten. Etwa 350 Anträge sind durchgearbeitet worden und konnten an die Landstelle in Oppeln bezw., soweit dort dazu Stellung genommen wurde, der Vertretung der Bank für deutsche Industrie-Obligationen in Oppeln weitergegeben werden. Ueber rund 160 Anträge wurde bereits endgültig entschieden, und zwar mußten rund 90 Anträge, da die gesetzlichen Richtlinien für die Entschuldung nicht gegeben waren, abgewiesen, rund 70 Anträge konnten bewilligt werden. Bei den abgelehnten Anträgen handelt es sich zum Teil um Betriebe, die nicht als landwirtschaftliche angesprochen werden konnten, und dann um solche, bei denen die **Schuldenlast bei weitem den Wert der Besitzung überstieg und denen selbst durch einen Vergleich mit den Gläubigern nicht mehr geholfen werden konnte.**

Bei den bewilligten Anträgen handelt es sich um 55 selbständige landwirtschaftliche Betriebe und um 15 Siedlerbetriebe mit einem Gesamtdarlehnsbetrage von rund 500 000 RM. aus Entschuldungsmitteln. Bei einem großen Teil von noch nicht endgültig entschiedenen Anträgen hat die Landstelle durch Vorschußzahlungen aus dem Betriebssicherungsfonds geholfen. Zwecks **Liquidierung von notleidenden Bauern-Genossenschaften** wurden vom Reich ebenfalls ansehnliche Beträge zur Verfügung gestellt, um den Genossen den Verlust, den sie durch Zahlung von Genossenanteilen erleiden, zu verringern. Im ganzen dürften

bis jetzt etwa 750 000,— RM. an Entschuldungsmitteln in den Kreis Tost-Gleiwitz geflossen

sein.

Besonders stark belasten die Wohlfahrtsausgaben den Etat des Landkreises. Der Gesamtetat schließt mit 420 000 Mark Fehlbetrag ab. Hierzu treten aus dem Vorjahr 124 000 Mark, so daß der Gesamtfehlbetrag 544 000 Mark erreicht. Der Kreisausschuß habe auch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet und eingereicht.

Einstimmig und ohne Aussprache wurde bezüglich des Baubeginns am

Staubecken Sersno

folgende Entschließung angenommen:

„Die von Monat zu Monat zunehmende, den Kreis dem finanziellen Zusammenbruch entgegenführende Erwerbslosigkeit veranlaßt den heute versammelten Kreistag, das Reichskabinett zu bitten, unverzüglich die seit vielen Monaten erwartete Entschließung über die vorläufige Genehmigung zur verstärkten Fortführung der Arbeiten am Staubecken Sersno nach dem durch die Notwendigkeit der Sicherstellung der Wasserversorgung des Industriegebietes veränderten Plan zu erteilen und die Mittel dem Wasserbauamt Gleiwitz, soweit sie nicht schon vorhanden sind, zur Verfügung zu stellen. Gerade diese Arbeiten würden, da Baggerarbeit unterbleiben soll, mehreren hundert Arbeitern des Kreises Arbeit und Brot geben. Die Lokalstellen haben den Willen, diese Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen, sobald sich das Kabinett entschließt, die Genehmigung zu erteilen wenigstens für den Teil des Projektes, der auf alle Fälle zur Ausführung kommt und durch die Beanstandungen des Herrn Reichsverkehrsministers nicht berührt wird."

Die Steuern des Landkreises betragen, wie auch im Vorjahre, 55 Prozent von den Ueberweisungen an Reichseinkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen sowie von der Bürgersteuer nach dem Landessatz und 59 Prozent von den Grundvermögens- und Gewerbesteuern. Von den an die Kreiselektrisierung angeschlossenen und mit Ortsnetzen versehenen Gemeinden wird eine Mehrabgabe von 12,1 Prozent der vorgenannten Steuern erhoben.

Im Verlauf der Etatberatungen wurden einige Positionen geändert. **Der Fehlbetrag erhöhte sich damit auf insgesamt 545 400 Mark.** Insbesondere wurden Erhöhungen in den Ausgaben zur Förderung des Handwerks und zur Erziehung von Kriegerwaisen und Kindern von Schwerverletzten eingesetzt. Der Etat wurde sodann angenommen, und zwar mit den

Einnahmen von	1 822 000 **Mk.**
Ausgaben von	2 243 400 **Mk.**
Fehlbetrag	421 400 **Mk.**
Fehlbetrag aus den Vorjahren	124 000 **Mk.**
Gesamtfehlbetrag	545 400 **Mk.**

Der Kreistag stimmte dann der Steuererhebung in der vom Kreisausschuß vorgeschlagenen Form zu.

Nach einem Bericht von Landrat Harbig wurde die Schaffung dreier Beamtenstellen beschlossen, mit der eine Mehrausgabe und Neuanstellungen nicht verbunden sind. Auch einem formalen Antrag bezüglich der Streckung des durch den Kreistag aufgenommenen Elektrisierungsdarlehens stimmte der Kreistag zu.

Für die genossenschaftlichen Wiesenmeliorationen in den Gemarkungen Sacharzowitz, Klein-Wilkowitz, Schreibersort, Pniow, Klein-Patschin und Groß-Patschin ist ein Entwurf aufgestellt worden, dessen Durchführung mit Rücksicht auf die seinerzeit mit 186 000,— RM. veranschlagten Kosten bisher nicht möglich gewesen ist. Die Kreisverwaltung hat sich angesichts der Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung entschlossen, die Arbeiten abschnittweise als Notstandsarbeiten durchzuführen. Der hochwasserfreie Ausbau des Pniower Baches innerhalb der Ortslage Pniow sowie die Ent- und Bewässerung der angrenzenden Wiesen bieten ein für den 1. Bauabschnitt geeignetes Projekt, dessen Durchführung 36 400,— RM. Kosten verursacht. Die durch die verlorenen Zuschüsse aus der Erwerbslosenfürsorge sowie durch den Bar- und Sachwertbeitrag des Gutes Pniow usw. nicht gedeckten Kosten erreichen eine Höhe von 10 300,— RM. Der Kreistag billigte mit Rücksicht darauf, daß sich durch die Durchführung dieser Teilmaßnahme etwa 6800 Tagewerke ergeben und 75 Arbeiter fast 4 Monate tariflich entlohnte Arbeit finden können, diese Maßnahme und bewilligte die Kreisbeihilfe von 6000,— RM.

Nach der Wahl von Vertrauensmännern für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für die Amtsgerichte Gleiwitz, Tost und Peiskretscham wurde der Erlaß einer neuen Kreisjagdsteuerordnung beschlossen, die sich von der bisherigen nur durch ihre größere Uebersichtlichkeit unterscheidet. Der Kreistag nahm dann davon Kenntnis, daß die Loslösung der Gemeinde Latscha vom Amtsbezirk Kieferstädtel Land und die Zuschlagung zum Amtsbezirk Rudzinitz auf Veranlassung der Regierung auf eine wirtschaftlich ruhigere Zeit hinausgeschoben worden ist.

Wenn der Circus kommt . . . !

Beuthen, 27. Juni.

Am Vorabend noch in Hindenburg seine letzte Vorstellung gebend, trifft Circus Straßburger am 30. Juni, früh um 6 Uhr, in Beuthen ein, um sofort mit der Ausladung seines ungeheuren Wagenparks zu beginnen. Farbenprächtiges Leben wird sich entwickeln, Sprachengewirr. Man könnte konfus werden, Lademeister, Stallmeister, Zeltmeister, Betriebsleiter mit ihren Kolonnen, Dompteure, die mit ihren Wärtern geschäftig ihre Raubtierwagen umkreisen, Tierführer, Kutscher, Bereiter, Jockeis, Inder, Araber, Rifkabylen, Neger, Tscherkessen, Kosaken, Chinesen, Malaien und viele andere Rassen mehr, Zuschauer, viel Zuschauer, Polizei zu Pferd und zu Fuß, Beamte, Herren der Circusleitung, Mappen unter dem Arm. Man spricht in allen Sprachen: ein Araber mit einem Deutschen französisch, ein Chinese mit einem Tschechen englisch, ein Kokase mit einem Neger deutsch. Man gestikuliert. Autos sausen hin und her. Meldereiter flitzen auf Motorrädern zum Circusplatz und zurück zum Ausladekommando. Elefanten brechen breite Gassen in die die Ausladerampen umwogende Menschenmauer. Pferde wiehern, Löwen brüllen, Elefanten trompeten, Bären brummen, Affen kreischen, heilige Kühe und Rinder blöken, Kamele geben hustende Laute von sich, Seelöwen und Hyänen heulen mit kaukasischen Wölfen um die Wette, Tiger fauchen. Chaos? Nein, kein Chaos. Wie bei den Ameisen wird hier ein System verfolgt, Hand in Hand einem großen Ziel zugestrebt, von einer unsichtbaren Hand geleitet. Jeder weiß, was er zu tun hat, jeder Schritt, jeder Handgriff ist bedacht. Und eins, zwei drei — die Rampen sind leer. Alles wieder still. Wo eben noch buntes Leben und Treiben herrschte, liegen als Erinnerung nur noch ein paar Strohhalme.

In der Stadt, an den Straßenecken, wird sich jung und alt zusammenfinden, um den ungeheuren Wagenpark und um die Mittagszeit die endlose Tierkarawane an sich vorüberziehen zu lassen und so schon etwas zu sehen vom Circus Straßburger, der, wie überall, auch in Beuthen nur wenige Tage bleiben kann.

Ein Personenauto verbrannt

Die Insassen leicht verletzt

Kattowitz, 27. Juni.

Gestern nachmittag geriet auf der Chaussee nach Gieschewald der Personenkraftwagen des Otto Frank aus Kattowitz in Brand. Der Besitzer und sein Mitfahrer sprangen aus dem brennenden Wagen, wobei sie leichte Verletzungen erlitten. Das Auto brannte ganz aus.

Noch kein Ende des Milchkrieges

Die Molkereien zur Milchpreissenkung

Am Sonntag trat der Vorstand des Provinzialverbandes oberschlesischer Molkereien zusammen, um zu der Erklärung der Regierung über den gesenkten Milchpreis Stellung zu nehmen. Um die tatsächlichen Milchpreise im Deutschen Reiche festzustellen, wurde eine Tabelle vorgelegt, aus der zu ersehen war, **daß die Unkostenspanne überall mindestens 9 Pfg. beträgt,** meist aber darüber liegt. Breslau, Oppeln und das oberschlesische Industriegebiet haben gleiche Einkaufspreise, aber die Verkaufspreise liegen in beiden Städten 2 Pfg. über denen des Industriegebietes, obwohl die Milch teilweise aus der Umgebung von Oppeln und Neustadt bezogen wird. Die von der Regierung angegebenen 2 Pfg. Austraggebühren berücksichtige die Regierung wohl bei den Preisen im Industriebezirk, nicht aber bei den anderen Städten, in denen zu den angegebenen Verkaufspreisen eine Austraggebühr bis zu 5 Pfg. erhoben wird. Die Maßnahmen der Mitglieder des OS. Industriebezirks wurden daher gebilligt und beschlossen, daß noch in dieser Woche eine außerordentliche Versammlung des Molkereiverbandes stattfinden soll.

Gleiwitz

Kronfeld tauft ein Segelflugzeug

Auf dem Platz hinter dem Haus Oberschlesien wurde Sonntag mittag ein im Luftfahrtverein Gleiwitz von der Segelfliegergruppe hergestelltes Segelflugzeug durch Kronfeld getauft. Das Flugzeug ist noch nicht ganz fertig, aber es fehlt im wesentlichen nur noch die Bespannung. Nachdem die Feuerwehrkapelle die Veranstaltung eingeleitet hatte, begrüßte Stadtrat Brauner die Mitglieder des Luftfahrtvereins und die Gäste und dankte den Segelfliegern, die das Flugzeug gebaut haben, für ihre unermüdliche Arbeit. Er führte aus, daß Kameradschaft dieses Werk habe entstehen lassen. Kameradschaft und Vaterlandsliebe würden in erster Linie im Luftfahrtverein gepflegt. Segelflieger Kronfeld wies darauf hin, daß sowohl seine Heimat Oesterreich als auch Oberschlesien Grenzposten des Deutschtums seien. Aus diesem Grunde sei er besonders gern nach Oberschlesien gekommen. Im Sportflugwesen komme es nicht nur auf den Rekord an, sondern darauf, daß besondere Leistungen die anderen mitreißen und sie zur Mitarbeit heranziehen. Aufgabe des Fliegers sei es, immer weiter zu lernen und zu arbeiten und äußerste Disziplin zu üben. Hoffentlich werde die unermüdliche und ausdauernde Arbeit der Gleiwitzer Segelflieger ihnen auch die erwarteten Erfolge bringen. Kronfeld taufte dann das Flugzeug auf den Namen „Gleiwitz". Direktor von Arnim übermittelte dem Luftfahrtverein Gleiwitz die Grüße und Glückwünsche der Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband und brachte ein Hoch auf das Vaterland aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Von den Pflichten des Aufsichtsrates

Eine bedeutsame Entscheidung des Reichsgerichts

Bei einer Reihe von Zusammenbrüchen während der letzten Jahre stellte es sich heraus, daß manche Mitglieder des Aufsichtsrates nicht immer die notwendige Vorsicht und Sorgfalt bei Ausübung ihres Amtes haben walten lassen. Nunmehr mußte sich auch das Reichsgericht mit der Frage der Verantwortung des Aufsichtsrates befassen und kam dabei zu bemerkenswerten Richtlinien. In seiner Entscheidung vom 15. April grenzte der zweite Zivilsenat den Aufgabenkreis des Aufsichtsrats bei der Ueberwachung der Gesellschaft, insbesondere bei der Bilanzprüfung ab. **Das oberste deutsche Gericht verwirft die Auffassung, der Aufsichtsrat könne oder müsse sich bezüglich der einzelnen Bilanzposten schlechthin auf die Angaben seines Vorstandes verlassen.** Verfehlt sei auch die Meinung, daß es die Hauptaufgabe des Aufsichtsrates sei, die Frage der Gewinnverteilung zu prüfen und sich im Falle eines Verlustes über die zu ergreifenden Maßregeln schlüssig zu werden. In der Praxis darf man die Obliegenheiten des Aufsichtsrates und die Zumutungen, die ihm gestellt werden, immer nur aus dem § 249 des HGB., der **die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes ausspricht,** herleiten. Der Aufgabenkreis des Aufsichtsrates unterliegt daher in jedem einzelnen Falle einer verschiedenartigen Beurteilung. Zwar geht es viel zu weit, dem Aufsichtsrat schlechthin die Nachprüfung sämtlicher Bilanzziffern in bezug auf ihr Zustandekommen im einzelnen an Hand der Schriftstücke und Buchungen der Gesellschaft zuzumuten, jedoch **kann die Bilanzprüfung, namentlich, wenn Stichproben Verdachtsgründe gegen die Zuverlässigkeit ergeben, bis zum Erfordernis eingehender Durchprüfung der Einzelheiten verlangt werden.**

Unbegründet ist nach Auffassung des Reichsgerichts der Vorwurf, daß dem Aufsichtsrat bei Anwendung der notwendigen Sorgfalt das in kurzer Zeit feststellbare Mißverhältnis von Umsatz und Unkosten, das in dem zu entscheidenden Falle etwa 2:1 oder noch ungünstiger war, unbedingt hätte auffallen müssen, als sicheres Anzeichen für die Unmöglichkeit rentabler Geschäftsführung. Die Forderung nach Anstellung eines solchen Vergleiches von Umsatz und Unkosten bedeutet eine Ueberspannung des dem Aufsichtsrat Zuzumutenden, und zwar insofern, als die Ueberwachung jenes für die Kontrolle der Rentabilität gewiß bedeutsamen Verhältnisses an sich in den Geschäftskreis des Vorstandes fällt.

Soweit das Reichsgericht. Im ersten Teil seines Urteils scheint es den Nagel auf dem Kopf zu treffen. Man kann die Pflicht der Aufsichtsorgane, insbesondere des Aufsichtsrates, nicht einfach aus den Buchstaben des Gesetzes herleiten. Jeder Fall ist anders gelagert und die Hauptsache bleibt, daß **die Organe einer Aktien-Gesellschaft sich an die Pflichten eines ordentlichen Kaufmanns halten.** Das Reichsgericht huldigt offenbar dem Ausspruch eines großen Rechtslehrers gegenüber seinen Studenten, daß sie ein richtiges Urteil nur dann finden werden, wenn sie sich nicht an den Wortlaut des Paragraphen, sondern an den gesunden Menschenverstand halten. Anfechtbar erscheint hingegen die Auffassung, daß es zu weit gehe, vom Aufsichtsrat zu fordern, aus dem Mißverhältnis vom Umsatz zu Unkosten Schlüsse auf die Rentabilität zu ziehen. Gerade hier handelt es sich um eine Berechnung, die den sichersten Gradmesser für die Geschäftsführung eines Unternehmens abgibt. Wenn z. B. ein großer Warenhaus-Konzern 350—400 Millionen RM. Verpflichtungen und einen Umsatz in gleicher Höhe hat, so müßte der Aufsichtsrat erkennen, daß eine Weiterführung des Betriebes auf dieser Basis undenkbar ist.

Graf-Götzen-Husarentag

Leobschütz, 27. Juni

Aus Anlaß des 40. Bestehens des Vereins ehemaliger Graf-Götzen-Husaren, 2. Schles. Nr. 6, hatten sich alle ehemaligen grünen Husaren zu einer Wiedersehensfeier, der ersten nach dem Kriege, zusammengefunden. Leobschütz bereitete den Gästen einen würdigen Empfang. Eingeleitet wurde die Wiedersehensfeier mit einem Festkommers im Weberbauerschen Saale. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Beigeordneten Sommer, wechselten musikalische und theatralische Darbietungen in bunter Reihenfolge. Der eigentliche Festtag begann mit einem gemeinsamen Kirchgang; hierauf Abmarsch nach dem Ehrenmal des Regiments, wo die Gedächtnisfeier und Kranzniederlegung für die im Weltkriege Gefallenen stattfand. Um 11,15 Uhr vereinigten sich alle Kameraden zum Regimentsappell im Hofe der Reiterkaserne. Exzellenz Generalleutnant von Selchow hielt eine Ansprache und nahm den Parademarsch ab. Der Nachmittag brachte reiterliche Darbietungen. Lebhaftes Interesse erweckten die Vorführungen des Maschinengewehrzuges des Reiter-Regt. 11 aus Neustadt. Der Zapfenstreich beendete die sportliche Veranstaltung. Um 19 Uhr fand im Garten der Brauerei Weberbauer ein Festkonzert, ausgeführt vom Trompeterkorps des Reiter-Regt. 11, statt.

Montag früh führten auf dem Exerzierplatz am Stadtwalde die Traditions-Eskadron und der Maschinengewehrzug Exerzier- und Gefechtsübungen vor.

Kundgebung der Kinderreichen

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsbundes der Kinderreichen veranstaltete am Montag im Blüthnersaal eine Kundgebung, die gut besucht war und an der auch Vertreter der Behörden und der Geistlichkeit teilnahmen. Steueroberinspektor Wieczorek begrüßte insbesondere Oberbürgermeister Dr. Geisler und die Vertreter der Geistlichkeit und umriß kurz die Bedeutung der Kundgebung, mit der die Forderungen der Kinderreichen zum Ausdruck gebracht werden sollen. Bundespräsident Konrad sprach dann über das Thema „Die kinderreiche Familie in Wirtschaft und Politik". Er schilderte insbesondere die starke Belastung der kinderreichen Familie und forderte günstigere Gesetzesbestimmungen. Seine Ausführungen bewegten sich im allgemeinen in dem Rahmen, den sein Vortrag am Sonntag in Beuthen hatte. (Vergl. „Ostdeutsche Morgenpost" vom 27. 6.) Im Anschluß an den Vortrag wurde eine Entschließung angenommen, in der vor allem eine Nachprüfung der gesetzgeberischen Maßnahmen daraufhin, wieweit sie familienfeindlich sind, und die schnellste Beseitigung aller Härten, die sich im allgemeinen aus den Notverordnungen ergeben haben, gefordert wird. Durch Erweiterung der Osthilfegesetzgebung müsse ein gesetzlicher Ausgleich der Familienlasten erfolgen. Verlangt wird ferner der Erlaß einer Notverordnung zum Schutze der kinderreichen Familien, der Ausbau der sozialen Gesetzgebung als Schutz der erbgesunden kinderreichen Familie und die gerechte Würdigung und weitgehendste Berücksichtigung der Verhältnisse Oberschlesiens durch verstärkten Arbeitsschutz und Arbeitssicherung. Die Veranstaltung war von musikalischen Darbietungen und Bühnenvorführungen von Kindern umrahmt.

*

* **Ausstellung graphischer Blätter.** Die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin, veranstaltet gegenwärtig, und zwar noch bis 3. Juli, im Oberschlesischen Museum an der Friedrichstraße eine graphische Ausstellung. Der Liebermann wird zwar nicht jedermanns Begeisterung finden, aber es gibt einige sehr gute Werke von Käthe Kollwitz, Peter Halm, Stauffer, Bern; Leistikow und Hermann Struck. Von Professor Kampf sieht man einige Industriebilder. Einen sehr beachtlichen Platz nehmen in der Ausstellung auch Oberschlesier ein. Dohms ist mit einigen hervorragenden Radierungen vertreten, und auch Dokupil hat mit einem sehr anziehenden Idyll aus der Richtersdorfer Schweiz hier einen berechtigten Platz

* **Schwerer Verkehrsunfall.** An der Ecke der Schönwälder und Preiswitzer Straße löste sich das rechte Vorderrad eines Personenkraftwagens. Der Wagen streifte einen in der Nähe befindlichen Lichtmast, wobei die Windschutzscheibe in Trümmer ging. Durch die Splitter wurden die im Wagen sitzenden Arbeiter Robert Leppius und Heinrich Pietzka aus Kieferstädtel an den Oberarmen und am Kopf erheblich verletzt. Sie wurden nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus gebracht. Der Sachschaden ist bedeutend.

Tost

* **Sonnwendfeier der katholischen Jugend.** Auf dem Kalkberg von Kottlischowitz veranstaltete der Katholische Jungmännerverein gemeinsam mit der DJK. Kottlischowitz eine Sonnwendfeier, die die Toster Bürgerschaft in großer Zahl hinausströmen ließ. „Flamme empor" erklangs, als der große Holzstoß entzündet wurde. Jungmann Schnabel trug einen Feuerspruch vor. Kaplan Tonientz hielt eine kurze Feuerrede, die er in dem Bekenntnis zu Christi ausklingen ließ. DJK.-Bezirksleiter Schön ermahnte die Jugend zu einmütigem Zusammenstehen, da gerade in der Jetztzeit es an der Einigkeit auf allen Gebieten fehlt. Zur Bekräftigung des Einigungswillens sang man die Deutschlandliedstrophe „Einigkeit und Recht und Freiheit". Sprünge über die Flammen und einige Lieder schlossen sich an.

Peiskretscham

* **Schützengilde.** Die Gilde hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Verlesen des letzten Protokolls wurde das Giesa-Legat verteilt. Sieger war Olawski mit einem 130-Teiler. In Meyers Garten wurde ein Johannisfeuer abgebrannt, wobei Buchwald eine zündende Rede hielt. Das Deutschlandlied beschloß die erhebende Feier.

Hindenburg

Wer wird Stadtbaurat?

Aus der großen Zahl von Bewerbern um den Stadtbauratposten in Hindenburg hat die von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzte Kommission sieben ausgewählt und diese zur engeren Wahl vorgeschlagen. Stadtverordnetenvorsteher Siara hatte vier von diesen Bewerbern eingeladen, sich vor einer Versammlung von Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und Mitgliedern der Baukommission vorzustellen. Vom Magistrat waren Oberbürgermeister Franz, Bürgermeister Dr. Opperskalski und Stadtkämmerer Schilling sowie die Stadträte Sogalla und Stallmach erschienen. Vormittags wurden Stadtbaurat Wucherpfennig, Ratibor und Regierungsbaumeister Heinrich Sustrate, Oppeln, am Nachmittag Magistratsbaurat Salzbrunn, Beuthen, sowie Stadtbaurat Dr.-Ing. Erbs aus Brandenburg a./Havel gehört. Aus dem Kreise der Stadtverordneten wurden den Bewerbern verschiedene Fragen zur eingehenden Erörterung vorgelegt. Am Donnerstag werden sich die weiteren in Vorschlag gebrachten Kandidaten vorstellen. Voraussichtlich wird die Wahl des Stadtbaurats in der nächsten Stadtverordnetenversammlung am Freitag, dem 1. Juli d. J. erfolgen.

*

* **Haydnfeier in der Biskupitzer Mittelschule.** Der Musiklehrer Alfred Kutsche veranstaltete mit Schülern der Mittelschule eine wohlgelungene

Was wird aus der Reichsmark?

Von Dr. Adolf Scheffbuch, Stuttgart

Ueberproduktion oder Geldkrise?

Schuld an der Weltkrise ist nach landläufiger Meinung: der Kapitalismus, die Ueberproduktion, die Rationalisierung und Kapitalfehlleitung, das Finanzkapital, die Zinsknechtschaft, der Staatssozialismus, die Schuldenwirtschaft, der Wohlfahrtsstaat oder sonst etwas. Nach wissenschaftlichem Urteil haben unsere Leiden ihre Wurzel in einer politisch verursachten Geldkrise, in einer Erhöhung des Geldwertes und einem entsprechenden Sturz der Warenpreise, verursacht durch eine natürliche Goldknappheit, eine einseitige Goldverteilung und eine unwirtschaftliche Goldverwendung (Goldhortung, Notenhamsterei). Das System einseitiger internationaler politischer und privater Zahlungen ohne freien Warenaustausch mußte eines Tages zum Zusammenbruch des internationalen Kreditgebäudes führen.

Inflation oder Deflation?

Die damit verbundene Entwicklung hat in einem Teil der Staaten (Südamerika) zur Inflation, in den Ländern mit Goldstandard aber (USA., Deutschland, Frankreich, Schweiz, Holland usw.) zur Deflation geführt. **Inflation liegt nur dann vor, wenn die Warenpreise steigen, Deflation im umgekehrten Fall.** Lediglich ein Teil der Staaten (England, Skandinavien, Japan) hat durch Regelung des Geldwertes eine annähernde Stabilität des Preisniveaus behalten.

Der Laie setzt all seine Zuversicht auf die „Deckung des Geldes. Er mißt den Geldwert am Gold, das er — fast abgöttisch — für einen „ewigen, absoluten Wert" hält. Demgegenüber erweist die Wirtschaftsgeschichte, welchen Schwankungen auch der Goldwert unterlag und heute wieder unterliegt (Goldinflation 1914—1921 und Golddeflation ab 1929). Die moderne Volkswirtschaft mißt daher den Geldwert an der Kaufkraft des Geldes, d. h. an der Höhe der Warenpreise, entsprechend der Formel: **Je niedriger die Warenpreise, desto höher der Geldwert und umgekehrt.** Die Schwankungen des Großhandelsindexes zeigen somit die Veränderungen des Geldwertes an.

Welche Eigenschaften muß ein „gutes Geld" haben?

1. Bequem teilbar, 2. leicht transportierbar, 3. einheitliche Qualität (vertretbar), 4. dauerhaft, 5. wertbeständig. Kein natürlicher Stoff erfüllt alle diese Bedingungen, auch das Gold nicht. Wohl ist es wertbeständiger als jeder andere Stoff, doch absolute Wertbeständigkeit ist auch ihm nicht eigen. **Wertbeständig kann demnach kein Stoffgeld, sondern nur ein Kreditgeld sein,** dessen Umlaufsmenge von einem wissenschaftlichen Ausschuß geregelt, d. h. dem jeweiligen Zahlungsmittelbedarf angepaßt wird (sog. Indexwährung).

Gold- oder Bodenwährung?

Ist schon das Gold kein vollkommenes Geld, wieviel weniger der Boden und die auf Bodenwert aufbauenden Deckungsmittel. Wohlgemerkt, die der Rentenmark zugrunde liegenden Rentenbriefe lauteten auf „Goldmark" (= 1/2790 Kilogramm Feingold). Wie sollte auch der Boden ein gutes Zahlungsmittel sein, dem — abgesehen von der mangelnden Wertbeständigkeit — die elementaren Eigenschaften der Transportfähigkeit und einheitlichen Qualität fehlen. Würde eine Mark = 1 Quadratmeter Boden gesetzt, so entstünde sofort die Frage: Boden welcher Lage, Beschaffenheit, Höhe, Benutzung usw. Also in keinem Zeitpunkt wäre der Wert eines solchen Geldes eindeutig gegeben. Ein so willkürlich bestimmter Maßstab scheidet daher — gleich Fuß und Elle — für moderne Verhältnisse vollkommen aus.

Arbeits- oder Indexwährung?

Wir haben oben die Preisindexwährung als die ideale Währung der Zukunft bezeichnet. Angesichts der Tatsache aber, daß mächtige politische Strömungen statt ihrer eine Arbeits- oder besser Produktionswährung befürworten, muß deutlich der Unterschied herausgearbeitet werden. Die Vertreter einer Arbeitswährung glauben, man könne für jedes neugeschaffene Werk in gleicher Höhe Geldscheine ausgeben. Wie laienhaft diese Anschauung ist, zeigen folgende 3 Zahlen: Deutschland hatte 1913 bei einem Volksvermögen von 300 Milliarden und einem Volkseinkommen (Produktionswert) von 40 Milliarden Mark nur einen Geldumlauf (Zahlungsmittelbedarf) von 5 Milliarden Mark, d. i. 1/60 des Volksvermögens. Die Anhänger der Arbeitswährung glauben nun, den 60fachen Betrag an Zahlungsmitteln ungestraft ausgeben zu können. Ein verhängnisvoller Irrtum!

Welt- oder Binnenwährung?

Die Weltwirtschaft bedingt eine Weltwährung; eine Binnenwirtschaft (auch National- oder Autarkie-Wirtschaft genannt) kann sich mit einer Binnenwährung begnügen. Mit der Zerschlagung der Weltwirtschaft geht daher ein Abkehr von der heutigen Weltwährung, der Goldwährung, einher. Umgekehrt muß aber auch eine Wiederherstellung geordneter weltwirtschaftlicher Beziehungen die Notwendigkeit einer neuen Weltwährung ergeben. Denkbar wäre es in diesem Zusammenhang, die einzelnen Indexwährungen auf Grund gleich aufgebauter Meßziffern so aufeinander abzustimmen, daß sich ein Gleichstand des Wechselkurses (Devisenparität) daraus ergibt.

Warum konnten wir die Reichsmark nicht ans Pfund anhängen?

Die englische Währungspolitik des letzten Jahres konnte ohne Gefahr nur von solchen Ländern nachgeahmt werden, die keine Inflation erlebt hatten (Skandinavien, Japan usw.) In Deutschland hätte ein Verlassen der Gold- und Devisenparität das ohnedies schon erschütterte Vertrauen radikal zerstört und verhängnisvolle Folgen gehabt. Die in jenen Ländern eingetretene Erleichterung und Entspannung wäre bei uns nie möglich gewesen, da bei uns sämtliche langfristigen Forderungen nicht auf Reichsmark, sondern auf Goldwert lauten.

Arbeitsbeschaffung durch Geldschöpfung?

Mußten wir schon an Hand der Vorkriegsverhältnisse feststellen, daß der Geldbedarf unserer Volkswirtschaft nur einen verschwindenden Bruchteil des Volksvermögens ausmacht, so ergibt sich daraus von selbst, daß eine etwaige Vermehrung des Volksvermögens durch Arbeitsbeschaffungsprogramme nicht durch Ausgabe von „Zusatzgeld" finanziert werden kann.

Wie gestaltet sich nach alledem die Zukunft der Reichsmark?

Solange das Volk ein gesundes Vertrauen bewahrt, solange **die Leitung der Währungspolitik von partei- und interessenpolitischer Beeinflussung frei bleibt,** solange die Oeffentlichkeit, ohne überängstlich zu sein, ein wachsames Auge hat und gegen gefährliche Experimente sich kräftig zur Wehr setzt, solange ist jede Gefahr gebannt. Falsches Vertrauen aber wie falsches Mißtrauen sind der erste Schritt ins eigene Grab.

Der Redakteur der „Kattowitzer Zeitung“ nicht auf freien Fuß gesetzt

Kattowitz, 27. Juni.

Der Verteidiger des zu 14 Monaten verurteilten früheren verantwortlichen Redakteurs der „Kattowitzer Zeitung“, Schray, hat beim Gericht den Antrag gestellt, Schray bis zur Durchführung der Berufungsverhandlung aus der Haft zu entlassen. Das Gericht hat dem Antrag nicht stattgegeben mit der Begründung, daß Fluchtverdacht vorliege und daß der Gesundheitszustand des Verurteilten nicht so schlecht sei, daß er nicht im Gefängnis verbleiben könne.

Haydn-Gedächtnisstunde. Nach dem einleitenden Vortrage über des Leben des großen Komponisten spielte der Hindenburger Mittelschüler Eberhard Czerny den 1. Satz aus der Klaviersonate in F-Dur. Darauf sang Fräulein Maria Blaszczyk drei Haydnlieder. Den Schluß bildete ein Konzert für Geige und Klavier, das von den Schülern Dragon und Czerny vorgetragen wurde. Beendet wurde die Gedächtnisstunde mit dem Liede „Wohlauf, es ruft der Sonnenschein“, einer Melodie aus den „Jahreszeiten“, das alle Schüler mit Klavierbegleitung sangen.

* **Artillerieverein.** Der Verein beteiligt sich an der Gefallenen-Gedenkfeier am 29. Juni (Peter-Paul). Antreten 9.15 Uhr am Reitzensteinplatz.

* **Sonnwendfeier des TV. Frisch-Frei.** Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Turnverein „Frisch-Frei“ seine Sonnwendfeier auf dem Jahn-Turn-Spielplatz am Guidowalde. Nach dem Vorspruch eines Jungturners wurde gemeinsam das Lied: Flamme empor!“ gesungen, worauf der 1. Vorsitzende, Magistratsrat Golla, über den Sinn der Sonnwendfeier sprach. Seine Rede klang im Deutschlandliede aus. Dann sprang die Jugend durch Feuer und sang Volkslieder.

* **Landesschützen- und Kyffhäuser-Jugend.** Der Bund beteiligt sich an der Gefallenen-Gedenkfeier am 29. Juni (Peter-Paul). Antreten 7 Uhr zum Kirchgang Andreaskirche Wohnung Kreisleiter.

* **Deutscher Liedertag.** Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Verband der vereinigten Männergesangvereine Hindenburg im Garten des Schützenhauses ein großes Männerchor-Konzert. Der Zweck dieses Liedertages, der gleichzeitig in allen Städten des Reiches stattfand, war, dem Volke die Schönheit und Tiefe seiner Volkslieder wieder zum Bewußtsein zu bringen. Der Garten war überfüllt. Vierzehn Hindenburger Männergesangvereine waren erschienen. An den Massenchören beteiligten sich alle Gesangvereine, dann traten neun Gesangvereine einzeln auf. Die Einzeldarbietungen wurden zu Beginn und am Schluß durch die Massenchöre unter Leitung des Dirigenten des Männergesangvereins „Sängerlust“, Max Glumb, umrahmt. Sie wirkten überwältigend, und auch die einzelnen Vereine fanden ein dankbares, beifallsfreudiges Publikum. Dieser wohlgelungene Liedertag hat dem deutschen Lied sicher viele neue Freunde geworben.

* **Wochenmarktverlegung.** Wegen des Feiertags Peter-Paul wird der im Stadtteil Zaborze auf Mittwoch fallende Wochenmarkt schon am Dienstag, 28. Juni, abgehalten werden. Der am Freitag im Stadtteil Biskupitz stattfindende Wochenmarkt wird, da der Marktplatz anderweitig vergeben ist, ausnahmsweise auf dem Marktplatz in Borsigwerk abgehalten werden.

Cosel

* **Schadenfeuer.** In der Nacht zum Sonntag brach in der Mühle des Besitzers Bruno Koch in Jaborowitz, Kreis Cosel, ein Schadenfeuer aus, das sehr rasch um sich griff. In wenigen Minuten stand die Mühle in hellen Flammen. Die Mühle sowie das Motorhäuschen brannten in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Das gesamte Inventar fiel den Flammen zum Opfer. Das Feuer griff auf das angrenzende Wohnhaus des Besitzers über, doch gelang es den Feuerwehren aus den Nachbarorten, das Wohnhaus zu retten. Es ist

In den Schluchten von Scharnosin

Die zweite Fahrt eines städtischen Autobusses nach dem Chelmgebirge führte über einen kurzen Aufenthalt auf dem St. Annaberg nach den Ausläufern von Scharnosin, den herrlich bewaldeten, sanften Bodenerhebungen mit den zahlreichen tiefen, eiszeitlichen Moränen. Schon der zweieinhalbstündige Autoweg bis ans erste Ziel durch die hohen Forste der Kreise Tost-Gleiwitz und Groß Strehlitz war auch diesmal, bei herrlichem Sonntagmorgenwetter, ein ungetrübter Genuß für den städtischen Industriemenschen. In der Lourdes-Grotte der oberschlesischen Wallfahrtsstätte hielten Jungmädchen Andacht. Viele der Beuthener Omnibusausflügler nahmen neben den katholischen jungen Mädchen an dem weihevollen Gottesdienst im Freien teil. Gegen Mittag steuerte der Wagen unter der Obhut von Ingenieur Weiß den Berg hinab nach Deschowitz—Leschnitz—Lichinia und Olschowa, dem zweiten Ziel und Ausgangspunkt der Scharnosin-Wanderung. Vor dem Dorfe verließen einige schon das Gefährt zu einem kurzen Spaziergang vor der Mahlzeit und erreichten den rings von Wald umgebenen Ort Klutschau mit seiner alten Holz-Pfarrkirche, der schönsten ihrer Art in den Walddörfern. Die Mittagstafel vereinigte alle (über 40) Teilnehmer; in den Fahrpreis von 4 Mark war die Mittagsmahlzeit einbegriffen.

Die Wanderung durch die über Oberschlesien hinaus bekannten Scharnosiner Laubwaldschluchten unter Führung von Städtischem Maschineninspektor Kuhna währte, mit einer Rast in der Oberförsterei am Ende der Tour, vier schöne Stunden. Das nicht ganz mühelose Nehmen einer wildromantischen Schlucht in ihrer ganzen Länge, der Anblick der 220 Jahre alten Fürstentanne (mit Erinnerungen an Wilhelm II.) und der herrliche Ausblick entlang an einer Parade prächtiger Tannen nach der fernen St.-Annaberg-Kuppe am sog. Gottesauge waren in dem schönsten Forst Oberschlesiens Höhepunkte der Wanderung. Von großartigen Natureindrücken gesättigt, ging es nach einem fröhlichen Stündchen heimwärts. Die Fahrt wird am Mittwoch wiederholt.

—th.

Straferhöhung für einen Gattenmörder

Bismarckhütte, 27. Juni.

Großes Aufsehen erregte zu Beginn dieses Jahres der Totschlag, den der 22 Jahre alte Friseur Hartwig aus Bismarckhütte an seiner 19 Jahre alten Ehefrau verübte, weil diese mehrere Nächte der gemeinsamen Wohnung fernblieb. Im April wurde Hartwig von den Geschworenen zu nur 2 Jahren Gefängnis verurteilt, da diese nicht einen vorsätzlichen Mord, sondern eine Affekthandlung für gegeben sahen. Der Staatsanwalt hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Heute verhandelte in Königshütte die 2. Instanz nochmals gegen Hartwig und erhöhte die Strafe nach längerer Beratung auf drei Jahre Gefängnis.

jedoch von den Flammen stark beschädigt worden. Der Brandschaden ist beträchtlich und wird auf ca. 25 000,— Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt.

Groß Strehlitz

* **Gegen einen Baum gefahren.** Auf dem Heimweg von der Schicht fuhr der Arbeiter Oskar B. gegen einen Baum mit seinem Fahrrad. Er blieb, da der Weg nur selten begangen wird, bis zum Freitag früh 7 Uhr auf der Straße besinnungslos liegen. B. wurde von der Sanitätskolonne in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus geschafft.

Kreuzburg

* **Straßensperrung.** Wegen Neuschüttungsarbeiten wird die Straßenstrecke **Roschkowitz—Woislawitz—Kreisgrenze** von Montag, den 27. Juni, ab auf die Dauer von zwei Wochen gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über die Straßenstrecke **Woislawitz—Goslau—Pitschen.**

* **Kreissynode.** Am 30. Juni wird hier die diesjährige Tagung der Kreissynode stattfinden. Im Gottesdienst wird Pastor Winkelmann, Landsberg, die Predigt halten, bei der Tagung im Vereinshaus wird Pastor Heym, Reinersdorf, über die Opferbereitschaft der Kirchengemeinden in der Notzeit unserer Kirche sprechen.

* **Beurlaubung.** Kreisschulrat Lehmann ist für die Zeit vom 19. Juli bis 16. 8. 1932 beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt vom 17. 9. bis 29. 7. Kreisschulrat Dwucet, Rosenberg, vom 30. 7. bis 16. 8. 1932 Kreisschulrat Loge, Kreuzburg.

* **Elternbeiratswahl an der Evangelischen Schule.** Der Bücherrevisor Gruner hat seine Kandidatur von dem Wahlvorschlag 2 (Nationalsozialistische Elternschaft) zurückgezogen mit der Begründung, daß seiner Ansicht nach, die Liste 1 (Christlich-nationale Elternschaft) den Zweck des Elternbeirats vollauf garantiert. Von der Liste 3 (Werktätige Eltern), die von den Kommunisten für ganz Preußen unter diesem Namen hinausgegangen ist, haben Kriegsbeschädigter Winkler, Vorführer Dyballa, Ehefrau Dyballa, Arbeiter Mischok, Ehefrau Mischok und Arbeiter Kubetzek ihre Kandidatur zurückgezogen.

Sie erklären das gleiche wie oben angegeben und waren weiter auch über die wahre Bedeutung dieser Liste nicht unterrichtet.

* **Gerechte Sühne.** Bei dem Ueberfall auf Stahlhelmer am 14. Februar d. J. wurden mehrere Personen, darunter auch der Kreisgruppenführer Kämpf, durch Revolverschüsse verletzt. Die beiden Pistolenhelden, die Reichsbannerleute M. und O., wurden vom Amtsgericht Kreuzburg wegen Waffenmißbrauchs zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau". Die vom Katholischen Deutschen Frauenbund im Konzerthaus in Beuthen veranstaltete hauswirtschaftliche Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau" erfreut sich eines regen Besuches. Den Besuchern werden die Errungenschaften der Hauswirtschaft vorgeführt. Viele ausstellende Firmen verteilen Kost- und Gratisproben. Der veranstaltende Verein gibt an die Besucher wertvolle Geschenke u. a. eine versenkbare Singer-Nähmaschine. Eintrittspreis 30 Pfennig für Erwachsene, 10 Pfennig für Kinder. Täglich geöffnet von 9 bis 21 Uhr.

Oppeln

* **Reichspräsident als Pate.** Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem sechsten Sohne des Kriegsinvaliden Karl Czieslik, Oppeln, Vorwerkstraße 2, die Patenschaft übernommen und zugleich mit den Glückwünschen ein Patengeschenk übersandt.

* **Generalversammlung des Beamtenwohnungsvereins.** Nachdem in früheren Versammlungen des Beamten-Wohnungsvereins die Erhöhung der Anteile auf 300 Mark abgelehnt worden ist, fand jetzt erneut eine außerordentliche Generalversammlung statt, die sich nochmals mit dieser Frage beschäftigte. Nach der Notverordnung vom Dezember 1930 ist es erforderlich, daß die Anteile der Mitglieder mindestens 300 Mark betragen, damit der Verein als gemeinnützige Gesellschaft anerkannt wird. Der 1. Vorsitzende, Bürodirektor Kwoll, wies auf die Notwendigkeit der Erhöhung hin, um die Mitglieder vor Schaden zu bewahren, zumal der Verein in Zukunft keine staatlichen Hypothekengelder erhalten würde und außerdem noch Steuern zahlen müßte. Dies würde allein im Jahre 62 000 Mark betragen. Aus diesem Grunde sei es notwendig, die Anteile von 75 Mk. auf 300 Mk. zu erhöhen. Mit Rücksicht auf die finanziell schwere Zeit kann die Erhöhung durch Zahlung in Raten von monatlich 2 Mk. erfolgen, und der Verein ist nicht gezwungen, eine Erhöhung der Mieten vorzunehmen. Die anwesenden 600 Mitglieder beschlossen diesmalig einstimmig der Erhöhung der Anteile auf 300 Mk. zuzustimmen, sodaß dadurch der Verein die Anerkennung als gemeinnützige Gesellschaft erhält.

* **Sieg der Christlichen Elternbeiräte.** Für die Elternbeiratswahlen an den Oppelner Volksschulen hatten außer der Christlichen Elternschaft auch die Kommunisten Vorschlagslisten eingereicht. Die Wahlen erbrachten einen vollständigen Sieg für die christlichen Vorschlagslisten. An der Ev. Volksschule I wurden von 14 Elternbeiräten 13 der christlichen Vorschlagsliste gewählt. Bei der Ev. Volksschule II erhielten die Kommunisten keinen Sitz. An der Kath. Volksschule I stimmten von 803 Eltern 592 für die christliche Liste und 111 für die proletarische Liste. An der Kath. Volksschule III entfielen 18 Sitze auf die christliche Liste und 2 auf die proletarische Liste, während bei der Schule V von 19 Sitzen 17 auf die christliche Liste entfielen.

* **Neue Prüfungsausschüsse.** Durch die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien wurden als Mitglieder für die neuen Prüfungsausschüsse bestellt. Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Freien Fleischer-Innung zu Beuthen und zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Handwerkskammer für das Fleischer- und Wurstmacherhandwerk zu Beuthen der Fleischerobermeister Emil Haase in Beuthen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Handwerkskammer für das Optikerhandwerk zu Gleiwitz der Optikermeister Walter Bornemann in Gleiwitz. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Schmiede-pp-Zwangsinnung zu Kieferstädtel der Schlossermeister Adolf Wroblik in Kieferstädtel. Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Freien Tischler- und Böttcher-Innung zu Kieferstädtel der Tischlerobermeister Augustt Lepich in Kieferstädtel.

* **Von einem Auto überfahren.** An der Ecke Stern- und Malapaner Straße wurde der Amtsvorsteher Paul Mose aus Schönwitz mit seinem Motorrade von einem Lastauto angefahren und überfahren. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen, und mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden. Die wiederholten Verkehrsunfälle an dieser Ecke lassen es geboten erscheinen, dort einen Verkehrsposten aufzustellen.

* **Bluttat von Kommunisten.** In der vergangenen Nacht wurde der Nationalsozialist August Seifert aus Oppeln zwischen den Oderbrücken von Kommunisten überfallen. Seifert wurde von den Kommunisten in eine Schaufensterscheibe geschleudert und erlitt hierbei schwere Verletzungen. Außerdem erhielt er einen Messerstich in die Brust und wurde mit schweren Verletzungen durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus übergeführt. Das Ueberfallabwehrkommando konnte einen der Beteiligten verhaften.

* **Ins Feuer gesprungen.** In Halbendorf fand am Sonntag eine Sonnenwendfeier statt, wobei am Abend ein Sonnenwendfeuer entfacht wurde. Nachdem die größten Flammen bereits erloschen waren, vergnügten sich die jungen Leute damit, über das Feuer zu springen. Als der Verkäufer Kubny aus Oppeln über die Flammen sprang, machte auch von der anderen Seite ein junger Mann einen Sprung, sodaß **beide zusammenprallten und Kubny in das Feuer stürzte.** Hierbei zog er sich schwere Verbrennungen zu. Er wurde von der Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gebracht.

* **Gasvergiftung.** In ihrer Wohnung Feldstraße 2 wurde Frau K. in besinnungslosem Zustand mit einer Gasvergiftung aufgefunden. Die Feuerwehr nahm Wiederbelebungsversuche vor, die nach etwa 5/4stündiger Tätigkeit von Erfolg begleitet waren.

* **Raubmord Laxy vor der Aufklärung.** Der Raubmord im Hause des Kaufmanns Laxy, bei dem Frau Laxy erschossen und eine Geldkassette mit über 30 000,— Mark gestohlen wurde, dürfte nunmehr seiner Aufklärung entgegen sehen. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, 2 Männer festzunehmen, bei denen noch ein größerer Betrag in 50-Mark-Scheinen gefunden worden ist. Einer dieser Festgenommenen wurde bei einem neuen Verbrechen angeschossen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Auf diese Weise gelang es auf die Spur der Täter zu kommen. Die Ermittelungen werden noch fortgesetzt, da noch andere Personen in dem Verdacht stehen, Beihilfe geleistet zu haben.

Wie geht es bei den Beuthener Glückstagen zu?

Wohlfahrtslotterie vom 29. Juni bis 2. Juli

Also: Frau Schuppik kauft für ihren Jüngsten am Mittwoch oder Donnerstag (es kann auch Freitag oder Sonnabend sein) im Schuhgeschäft ein Paar Schuhe, Preis 4,50 Mk. An der Kasse erhält sie (weil alle Geschäfte mit gelben Plakaten bei 4,— Mk. Einkauf ein Los und bei 1,— Mk. Einkauf einen Gutschein zugeben) ein Los. Und nun pilgert Frau Sch. im freudigen Vorgefühl des Gewinns zum Ziehungslokal (Durchgang zu den Kammerlichtspielen), das sich im großen Saal des Hotels Kaiserhof befindet. Bevor die biedere Hausfrau die Treppe an der linken Seite der Einfahrt emporsteigt, wirft sie im Vorübergehen einen raschen Blick auf die im Lokal (Bahnhofstraße 35) lockenden Gegenstände. Ach ja, das Schlafzimmer ... und auch die Pelzjacke ... und die übrigen 2998 Gewinne! Ob ihr das Glück wohl diesmal hold ist? Im Ziehungssaal sind 12 regelrechte Lostrommeln aufgestellt, und an jeder Trommel steht ein Waisenknabe. Also auf zur Ziehung! Frau Sch. gibt ihr Los einem der Knaben, der es vor ihren Augen zerreißt und ihr dafür aus der Trommel ein Röllchen gibt. Und nun kommt der entscheidende Augenblick: mit zitternden Händen öffnet Frau Sch. das Röllchen — und siehe da, auf der Rückseite des kleinen Blattes steht eine Gewinnummer. Innerhalb weniger Minuten hat Frau Schuppik ihren Namen in die Gewinnerliste eingetragen, den Gegenstand ihrer Gewinnummer (ja, er wird jetzt noch nicht verraten!) erfahren, und nun eilt sie flugs in das Ausstellungslokal nebenan. Dort händigt man mit einem freundlichen Glückwunsch der frohen Gewinnerin ihr Eigentum aus.

So, liebe Leserin, kannst auch Du an den vier Beuthener Glückstagen Dein Glück versuchen. Sofort vom Einkauf geht's zur Lostrommel, und danach holst Du Dir den Gewinn aus dem Ausstellungsraum neben dem Kaiserhof ab. Das ist gewiß ein einfaches und vergnügliches Verfahren. Und wenn das Glück etwa beim ersten Male nicht einkehren sollte, dann kommt es beim zweiten Einkauf ganz gewiß zu Dir. Es gibt ja soviel in den Geschäften zu kaufen, die die gelben Plakate ausgehängt haben ...

Stärkerer Fremdenverkehr in den drei Industriestädten

Beuthen, 27. Juni.

Nach statistischen Erhebungen sind die drei Industriestädte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg mit Ausnahme von Castrop-Rauxel im April dieses Jahres die einzigen preußischen Städte über 50 000 Einwohner gewesen, die gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme im Fremdenverkehr aufzuweisen hatten. Im einzelnen betrug die Steigerung in Beuthen 31 Prozent, in Gleiwitz 6,2 Prozent und in Hindenburg 38,1 Prozent. Daß diese Fremdenverkehrszunahme aber nicht allein auf die Grenzlage zurückzuführen ist, ergibt die Feststellung, daß z. B. in Gleiwitz die Zahl der Besucher aus dem Ausland im April dieses Jahres gegenüber dem April des vorigen Jahres um 6,1 Prozent zurückgegangen ist. **In Beuthen hat sich aber im Gegensatz dazu die Zahl der Besucher aus dem Ausland um 79,6 Prozent erhöht** und steht damit bemerkenswerter Weise unter den in Frage kommenden preußischen Städten fast unmittelbar hinter Wesermünde mit einer Steigerungsziffer von 85,7 Prozent. In Hindenburg betrug die entsprechende Ziffer 19,0 Prozent.

Statt Mordversuchs gefährliche Körperverletzung

Oppeln, 27. Juni.

Das Oppelner Schwurgericht verhandelte gegen den 23jährigen Arbeitslosen Viktor Moczigemba aus Centawa, der des versuchten Mordes angeklagt war. Am 17. Januar 1932 ging der Angeklagte mit der 40jährigen Arbeiterin, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen geblieben war, in den Wald. **Plötzlich stieß er sie zu Boden, würgte sie und versetzte ihr mit einem harten Gegenstand mehrere Hiebe auf den Kopf.** Ein später hinzugerufener Arzt stellte 14 Verletzungen an der Schädeldecke fest. Nach längerer Beweisaufnahme konnte das Gericht den Tatbestand des versuchten Mordes nicht feststellen, sondern erkannte nur **wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten,** auf die vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden. Moczigemba stand bereits vor einigen Jahren einmal im Verdacht desselben Verbrechens.

Gegen die „Indexwährung“

In einem Aufsatz im „Bank-Archiv“ wendet sich Professor Dr. Preyer, Königsberg, gegen die Vorschläge der Indexwährung, die Finanzrat Bang in einer Schrift „Geld und Währung“ verbreitet hat. Professor Preyer lehnt die Bangsche Vorstellung, daß Veränderungen des allgemeinen Preisniveaus nicht von der Warenseite, sondern von der Geldseite herstammen, als unrichtig ab. Für die Preisstellung spielten die Produktionskosten eine ausschlaggebende Rolle, und die Preisbestimmung sei nach der Art der Güter verschiedenen entgegengesetzten Gesetzen unterworfen, die Preisänderung bei Aenderung der Produktionskosten herbeiführen, ohne daß Aenderungen auf der Geldseite eingetreten zu sein brauchen. Die Preisfestsetzung nach einem Index lehnt Professor Preyer vollkommen ab. An die Stelle der sozusagen natürlichen Abhängigkeit des Geldes von der Produktivität der Goldbergwerke würde bei einer Indexfestsetzung eine Abhängigkeit von reiner Willkür und von erbitterten Klassen- und Wirtschaftskämpfen treten. Preyer weist hier auf die Untersuchungen von Keynes hin, der resigniert festgestellt hat, daß bisher noch keine amtliche Stelle einen Index errechnet habe, den man ohne weiteres als Index der Kaufkraft bezeichnen könne. Jeder bisher verfügbare Index sei viel zu roh, um die Feinheiten und Schwierigkeiten bei der Messung von Veränderungen zwischen den Produktionen zu berücksichtigen. Da ein Index, der Anspruch auf Vollständigkeit erheben könnte, viel zu kompliziert zu finden sei, müßte man schon mit einem zufrieden sein, der einen großen und repräsentativen Teil des Verbrauches umfaßt, aber selbst ein solcher fehle heute.

Preyer kommt zu dem Schluß, daß Indexziffern nicht den Preisstand, sondern nur die Preisbewegung erkennen lassen, daß kein Index die Kaufkraft des Geldes bezeichne, daß sich aus dem Index kein sicherer Schluß auf die wechselnde Kaufkraft des Geldes ziehen lasse und daß infolgedessen der Gedanke, die Währung auf einen solchen Index aufzubauen, praktisch unmöglich sei. Darüber hinaus würde durch eine Indexwährung der internationale Wirtschaftsverkehr außerordentlich beengt und erschwert werden und Deutschland, das ohne Rohstoffeinfuhr nicht wirtschaften könne, nur noch größere Wirtschaftsschwierigkeiten auf sich ziehen. Zuletzt weist Preyer noch auf die Schwierigkeiten hin, die sich für Deutschland in dem Punkte seiner Auslandsverschuldung bei einer Währungsänderung nach den Bangschen Vorschlägen ergeben würden.

Schwere Verkehrsunfälle bei Königshütte

Königshütte, 27. Juni.

Auf der Kattowitzer Chaussee in der Nähe des Stadions ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Die 79 Jahre alte Frau Hadzik geriet unter die Räder der Straßenbahn und wurde ein Stück mitgeschleift. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. — Schwer verletzt wurde die 68 Jahre alte Frau Karger, die auf der Friedhofstraße von der Straßenbahn erfaßt wurde. Sie mußte mit lebensgefährlichen Kopfwunden dem Krankenhaus zugeführt werden.

Oberschlesiens Kraftfahrer auf Reisen

Am Sonntag veranstaltete der Schlesische Verein für Luftfahrt Breslau gemeinsam mit den Gauen 9 Schlesien und 20 Oberschlesien des ADAC. von Breslau aus eine Ballonbegleitfahrt. Die teilnehmenden Kraftfahrer, aber auch das Publikum dürften daher folgende Einzelheiten interessieren. Die Anfahrt zum Startplatz (Flugplatz Breslau) erfolgt von Breslau aus über die Straße nach Berlin—Hellerstraße—Dorfstraße Gandau. Die Fahrzeuge werden nach ihrem Eintreffen auf dem Flugplatz innerhalb des Flughafens aufgestellt und starten von hier aus etwa 30 bis 45 Minuten vor dem Start der Ballone. Durch den vorverlegten Start der Verfolger soll ein übermäßig schnelles Fahren innerhalb der Stadt Breslau vermieden werden. Startkarten usw. werden am Eingangstor zum Flugplatz ausgegeben, wo sich übrigens ab 11 Uhr der Sportleiter des ADAC. Gau 20, Polizeihauptmann von Colbe, zum Empfang der oberschlesischen Teilnehmer aufhalten wird. Ausschreibungen für diesen Wettbewerb sind noch kostenlos erhältlich durch die Geschäftsstelle des ADAC. Gau 20, Gleiwitz, Proskestraße 6, Tel. 2917.

Am Sonntag, dem 10. Juli, veranstaltet die 3. Kompagnie 3. (Preuß.) Kraftfahrabteilung Neiße in Neiße einen „Tag des Motorsports“. Für die um 15 Uhr auf dem Kasernenhof der Kraftfahrkaserne Neiße beginnenden Wettbewerbe ist folgendes Programm vorgesehen: 1. Geschicklichkeitsfahren für Kraftwagen, 2. Geschicklichkeitsfahren für Motorräder, 3. Vorführungen der Kompagnie im Motorrad-Geschicklichkeitsfahren, 4. Kraftwagen-Quadrille, vorgeführt durch Angehörige der Kompagnie, 5. Fuchsjagd mit Motorrädern, 6. Exerzieren einer motorisierten Abteilung der Kompagnie, 7. Preisverteilung und gemütliches Beisammensein in den Räumen des „Kaisergarten“, Neiße, Obermährengasse. Die unter 1., 2. und 5. genannten Wettbewerbe sind für alle Kraftfahrer offen. Die Zivilfahrer und die Angehörigen der Kompagnie starten aber in verschiedenen Klassen. Das geringe Nenngeld beträgt für Kraftwagen 2.50 RM., für Motorräder 1,00 RM. Nennungsschluß ist der 4. Juli. Auch für diese Veranstaltung sind Ausschreibungen bei der obengenannten Geschäftsstelle des ADAC. erhältlich.

Plakettenliebhaber sollten am Mittwoch (Peter-Paul) an der vom Ostausschuß der 8. Schlesischen Kulturwoche in Ratibor ausgeschriebenen „Zielfahrt nach Ratibor“ teilnehmen. Das Ziel ist der Neumarkt in Ratibor, die Einschreibekontrolle befindet sich in „Lattas Hotel“ und ist am 29. 6. von 11 bis 14 Uhr geöffnet. Personen, die sich während dieser Zeit in der Einschreibekontrolle eintragen, erhalten die von der Gleiwitzer Hütte kunstvoll ausgeführte Eichendorff-Plakette der 8. Schlesischen Kulturwoche.

Helen Jacobs schlägt Hilde Krahwinkel

Bei den Tennismeisterschaften in Wimbledon wurde am Montag mit Hilde Krahwinkel unsere stärkste Waffe aus dem Rennen geworfen. Die Sonne brannte wieder unbarmherzig vom wolkenlosen Himmel auf Hilde Krahwinkel und die Amerikanerin Helen Jacobs, die auf dem Centre-Court die Kämpfe der zweiten Wimbledonwoche einleiteten. Im Vorjahre hatte die Westdeutsche in der Vorschlußrunde ihre Gegnerin glatt hinter sich gelassen, **diesmal drehte Helen Jacobs den Spieß um** und schlug die Rheinländerin in einem ziemlich eintönigen Kampf von etwas mehr als einer Stunde Dauer 6:2, 6:4. Frl. Krahwinkel konnte sich nicht mit den geschnittenen Vor- und Rückhandschlägen der Gegnerin abfinden und schlug diese, im Bestreben mit gleichen Bällen zu antworten, meistens ins Aus. Der zweite Satz war beim Stande 5:4 und 40:15 für die Amerikanerin heftig umkämpft. Die Deutsche nahm sich nochmals heftig zusammen und **vereitelte dreimal den Matchball der Gegnerin,** die erst beim vierten Matchball nach 28maligem Ballwechsel durch einen Fehler der Deutschen Siegerin blieb. Im zweiten Spiel der unteren Hälfte gab es für die Engländer eine bittere Enttäuschung, denn ihr Liebling Betty Nuthall wurde von der in ausgezeichneter Form spielenden Französin Frau Mathieu mit 6:0, 6:3 förmlich niedergekantert. In der Vorschlußrunde stehen nunmehr zwei Amerikanerinnen gegen eine Französin und eine Engländerin.

Phantastischer Weltrekord im Speerwerfen

Matti Järvinen erreicht 74,02 Meter

(Eigene Drahtmeldung.)

Abo, 27. Juni.

Im weiteren Verlauf der finnischen Olympiaausscheidungskämpfe stellte am Montag in Abo, der Heimatstadt Nurmis, der Weltrekordmann im Speerwerfen, Matti Järvinen, mit einer neuen Glanzleistung seine wiedergefundene Form unter Beweis. Der Finne verbesserte seinen Weltrekord aus dem Jahre 1930 von 72,38 Meter um fast zwei Meter auf die phantastische Weite von 74,02 Meter.

Aus aller Welt

Wettstreit der Anständigen

Berlin. Es marschiert ein Wanderklub von 14- bis 15jährigen Schülern mit einem ein bißchen älteren Führer die Landstraße nach Wittenberg entlang, und alle Mann sind müde, verstaubt und hungrig. Ganz ausgepumpt lassen sie sich zum Abkochen an einem Grundstück nieder und werden prompt von einem wachsamen und mißtrauischen Gärtner aufgefordert, sich zu trollen. Man kann es dem Mann nicht verübeln: er hat mit solchen Wanderlustigen schon oft genug schlechte Erfahrungen gemacht, es war meist eine rücksichtslose, unordentliche und unhöfliche Gesellschaft, deren Aufenthalt Schädigung und Aerger zurückließ.

So mußte dieser Wanderklub zusammenpacken und weiterziehen. **Seufzend entschuldigte sich sein Führer bei dem Gärtner und murrte nicht.** Ein Stückchen weiter auf dem Weg holte sie ein Auto ein, ein Herr stieg aus und sprach zu dem Führer: „Mir gehört das Grundstück, auf dem Sie sich niederlassen wollten, und **ich bitte Sie, dorthin zurückzukehren. Ich habe nämlich gesehen, wie höflich und manierlich Sie sich zu meinem Gärtner verhalten haben** und bin glücklich, solchen Ausnahmen unter Ihren Wanderkollegen einen kleinen Dienst zu erweisen. Sie sind die ersten, die sich **nicht grob, patzig und verständnislos benehmen. Ich würde mich freuen, wenn Sei auch in meinem Park schwimmen und spielen wollen, und ich will Sie gern später in einem Lastauto nach Wittenberg fahren lassen.**“

Und so geschah es, und der Parkbesitzer, ein **Berliner Industrieller, schenkte später den Jungen noch 20 Mark für die Bahnfahrt.** Eine nicht erfundene Geschichte, sondern in Wirklichkeit geschehen und Beweis dafür, daß **anständiges Betragen und Höflichkeit noch immer Geltung haben und sich bezahlt machen.**

Der Rasputin-Orden gestohlen

Berlin. Einem Juwelier in der Friedrichstraße ist der nur in einmaliger Ausführung vorhandene Rasputin-Orden, ein Geschenk des Zaren Nikolaus II. an Rasputin, entwendet worden. Bei der Aufnahme zu einem Rasputin-Film war der Orden an eine Filmgesellschaft verliehen und bei den Aufnahmen vom Darsteller der Titelrolle getragen worden. Das Vorhandensein des seltenen Stückes war auf diese Weise weiteren Kreisen bekannt geworden, und man nimmt an, daß der Dieb ein fanatischer Sammler, vielleicht auch ein Anhänger Rasputins und unter den in Deutschland lebenden Russen zu suchen sein dürfte. Der Orden, der einen Liebhaberwert von etwa 1000 Mark hat, besteht aus einem etwa 6:4½ Zentimeter großem Kreuz aus weißer Emaille mit goldenem Rand und einem mit Enblemen verzierten Mittelstück.

Der König der Hoteldiebe

Berlin. Inhaber von Pensionen und möblierten Zimmern wurden in letzter Zeit von einem Mann, der sich „Mister Forest“ nannte, schwer geschädigt. Er verstand es, das Vertrauen seiner Wirte zu erlangen und sie dann anzupumpen. Auf dem Polizeipräsidium entlarvte man ihn. Er heißt Eugen Nieburg, 47 Jahre alt und den internationalen Polizeidirektionen als „König der Hoteldiebe“ bekannt. Unter dem Vorwand, Zimmer mieten zu wollen, erschien der Schwindler in den verschiedenen Haushaltungen. Er wollte aus New York gekommen sein, um in Berlin ein deutsches Weihnachtsfest zu erleben. Durch diese Anspielung auf das Gemüt und durch die Eleganz und Sicherheit seines Auftretens gewann er schnell das Vertrauen der Leute. Sein Trick war, zu erklären, daß sein Gepäck erst morgen komme. Unter Vorlegung eines längst abgelaufenen Kreditbriefes bat er dann um ein Darlehen. In vielen Fällen erhielt er so bedeutende Summen. Die Betrogenen erstatteten Anzeige. Photos von bekannten Betrügern wurden ihnen vorgelegt, und man erkannte: Eugen Nieburg. Im Jahre 1927 wurde er wegen Hoteldiebstahls in 35 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

„Weil er immer am Daumen lutschte . . .“

Diez. In der Gemeinde Berndroth hatte ein siebenjähriger Junge dem dreijährigen Nachbarkind gedroht, **er würde ihm den Daumen abhacken, wenn es immer daran lutschte.** Als dieses es trotzdem nicht ließ, hieb der Junge ihm tatsächlich zwei Finger der rechten Hand ab. Das Kind wurde nach Wiesbaden ins Paulinenstift gebracht.

Polizeihund stirbt in Ausübung seines Berufs

Mahlsdorf-Berlin. Bei der Verfolgung flüchtender Diebe wurde der Diensthund „Strom“ niedergestochen. Eine Doppelstreife der Schupo-Diensthundeführer stieß in der Nähe der Waldpromenade auf zwei Männer, die einen Drahtzaun abrollten, der erst am Tage zuvor an einem Grundstück angebracht worden war. Als die Beamten die Männer anriefen, flüchteten sie in den Wald. Die Beamten schickten ihre Hunde nach, damit sie die Diebe stellten. Einer der Diebe zog sein Messer und stach auf „Strom“ ein. Er traf das Tier in den Hals. Die Schlagader wurde aufgeschnitten, und der Hund verblutete. Als die Beamten nach „Strom“ riefen, hörten sie den Hund kurz aufheulen, dann verstummte er. In der Dunkelheit fanden sie ihn erst, als er bereits tot war. Der Messerstecher ist entkommen, der andere Dieb wurde durch den zweiten Hund gestellt.

Zusammenstöße bei einer Wohnungsräumung

Rheinhausen. Bei einer zwangsweisen Wohnungsräumung kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. Schon vor der Räumung hatte der Wohnungsinhaber den **Hausflur und die Umgebung der Wohnung durch kommunistische Gesinnungsfreunde besetzt.** Beim Erscheinen der Polizei stimmten die Kommunisten die Internationale an. Man griff die zwei im Hausflur stehenden Polizeibeamten tätlich an, sodaß einer der beiden Beamten sich genötigt sah, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Da man den beiden Beamten die Gummiknüppel entrissen hatte, gaben sie aus ihrer Pistole mehrere Schüsse ab. Auch die draußen stehenden Beamten machten von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Darauf **flüchteten die Angreifer durch die Fenster.** Auf der Straße hatten sich etwa 200 Antifaschisten zusammengerottet, die von der Polizei mit dem Gummiknüppel zerstreut wurden.

Zwei Kinder Opfer eines Schuppenbrandes

Darup (Kr. Coesfeld). Im Wagenschuppen des Milchhändlers Dülger in der Bauernschaft Hoevel brach ein Brand aus. Das Ehepaar Dülger befand sich während dieser Zeit auf dem Acker. Ein junger Mann aus Coesfeld benachrichtigte den Besitzer, der nach seiner Ankunft auf der Brandstätte **seine beiden Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren in dem brennenden Schuppen vorfand.** Während es gelang, den älteren Knaben mit schweren Brandwunden aus dem Feuer zu holen, konnte das dreijährige Brüderchen nur noch als Leiche geborgen werden. Man nimmt an, daß die Kinder in dem Schuppen mit Streichhölzern gespielt und so das Unglück herbeigeführt haben.

Siedlungen verschollener ungarischer Kriegsgefangener

Seltsame Nachrichten von ganzen Dörfern Kriegsgefangener, die sich im östlichen Sibirien befinden sollen, wurden von einem Ungarn namens Armin Wimme nach Ofenpest gebracht. Wimme **war 1914 bei Iwangorod von den Russen gefangen und nach Sibirien geschickt worden.** Da es ihm unmöglich war, von dort aus Briefe nach Ungarn zu senden, so glaubten seine Angehörigen, daß er tot sein müsse. Nun hat er nach so vielen Jahren es endlich durchgesetzt, daß er einen Paß erhielt, der ihm es ermöglichte, Rußland zu verlassen, und ist in sein Heimatdorf zurückgekehrt. Nach seinen Angaben, die in Budapester Blättern wiedergegeben werden, sollen **viele ungarische Kriegsgefangene in Ost-Sibirien Dörfer gegründet haben, in denen sie leben und in denen nur ungarisch gesprochen wird.**

Eine Stadt unter dem Hammer . . .

Köben. Die Stadt Köben a. O., die, wie erinnerlich, in Konkurs geraten ist, soll jetzt freihändig verkauft werden. **Eine ganze Stadt unter dem Hamer!** Zum Verkauf stehen **Aecker, Wiesen und Baugelände,** das etwa 200 Morgen große Stadtgut, das städtische Hartsteinwerk mit Inventar und Sandgruben, mehrere Hausgrundstücke sowie der städtische Park, der etwa 800 Morgen groß ist. Zur Masse gehören außerdem ein **Sportplatz, ein Krankenhaus sowie ein Barvermögen von 25 000 Mark und die Außenstände** aus den abgetretenen Vermögenswerten.

Aus 30 Meter Höhe abgestürzt

Düsseldorf. Als ein Kaminbauer am Schornstein in einer Wäscherei Reparaturarbeiten ausführte, riß der Rettungsgürtel, an dem der Kaminbauer sich festgemacht hatte; **er stürzte von dem 30 Meter hohen Schornstein auf die Straße, wo er tot liegen blieb.**

Leuchtende Schiffe

London. Eine Erfindung, die **Schiffszusammenstöße verhindern soll,** ist einem englischen Schiffsingenieur patentiert worden. Die Erfindung besteht aus einer **phosphorhaltigen Farbenzusammensetzung, mit der die Schiffe angestrichen werden.** Derartig bemalte Schiffe leuchten nachts und haben keine Signallaternen mehr nötig.

Messerstecherei in einem polnischen Gefängnis

Warschau. In der Zelle eines Lemberger Gefängnisses ist zwischen Ukrainern und Kommunisten ein Streit ausgebrochen, der bald in eine wilde Messerstecherei ausartete. Die Gefängniswache drang ein und entwaffnete mit großer Mühe die Kämpfenden. Ein sterbender Ukrainer und ein schwerverletzter Kommunist mußten ins Spital geschafft werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Schmeling vor neuen Kämpfen

Eine riesige Menschenmenge gab dem entthronten Weltmeister Max Schmeling bei seiner Abreise von New York mit dem Schnelldampfer „Columbus" das Geleit. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. auch den Deutschen Konsul Schwartz sowie Schmelings Manager Joe Jacobs, der am 30. Juni mit der „Europa" ebenfalls nach der „Alten Welt" fährt. Der Amerikaner geht zunächst in England an Land, anscheinend will er mit Jeff Dickson über einen etwaigen Kampf Schmelings mit Larry Gains oder einem anderen erstklassigen Mann in London verhandeln. Schmeling bedankte sich vor seiner Abreise bei den amerikanischen Journalisten für ihre objektive Berichterstattung. Er erklärte, daß er schon Anfang August nach Amerika zurückkehren werde, da er für den Monat zwei günstige Kampfangebote erhalten habe, und zwar gegen King Levinski am 9. September in Chicago und gegen Johnny Risko in Chleveland, wo dieser jetzt den Weltmeisterschaftskandidaten Mickey Walker geschlagen hat. An einen Kampf Schmeling — Carnera denken die amerikanischen Unternehmer vorerst nicht, außerdem wird jetzt auch eine Begegnung zwischen Carnera und Dempsey für den 11. Juli in Reno angekündigt.

232 000 Dollar für Schmeling

Nach der jetzt erfolgten genauen Abrechnung steht fest, daß sich die Gesamteinnahmen beim Weltmeisterschaftskampf auf 543 000 Dollar belaufen, von welcher Summe 232 000 Dollar auf Schmeling, 54 000 Dollar auf Sharkey entfallen. Schmeling erhielt jedoch nicht die ganze Summe, vielmehr wurde ein Betrag von 25 000 Dollar vom Gericht beschlagnahmt, der als Kaution für den gegenwärtig laufenden Prozeß dienen soll, den der Italiener Carnera gegen den Deutschen wegen eines angeblich nicht erfüllten Kampfversprechens angestrengt hat.

Wird Sharkey anerkannt?

Die vielen Pressestimmen aus aller Welt, vor allem aber die Meinung der beim Kampf anwesenden Fachleute, die in dem Richterspruch ein klares Fehlurteil erblickten, haben eine eigenartige Lage heraufbeschworen, die zu den wildesten Gerüchten Anlaß geben. Nach einem Telegramm von Joe Jacobs hat die Staatliche Boxkommission ihm die Mitteilung gemacht, daß sie wegen des ungerechtfertigten Schiedsspruches Jack Sharkey die offizielle Anerkennung als Weltmeister versagen werde. Diese Meldung steht jedoch im Widerspruch zu dem Kabel unseres Korrespondenten, aus dem hervorgeht, daß die Boxkommission des Staates New York die Entscheidung billigt und Sharkey den Titel nicht vorenthalten kann.

Risko besiegt Walker

Im Stadion zu Cleveland fand vor einer großen Zuschauermenge der Schwergewichtsboxkampf zwischen Johnny Risko und Mickey Walker statt. Der unberechenbare Risko lieferte eine überraschend gute Partie und erhielt nach Ablauf der 12 Runden einen verdienten Punktsieg zugesprochen. In New York siegte Stanley Poreda über Ernie Schaaf nach Punkten.

Germania Ratibor schlägt 06 Beuthen

In der Vorrunde zur Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Der Kampf in der Vorrunde um den Mannschaftsmeister im Boxen des Oberschlesischen Schwerathletikverbandes fand im Garten des Deutschen Hauses in Ratibor statt. Im Fliegengewicht siegte Golombek Ratibor gegen Wieczorek Beuthen nur nach Punkten. Im Bantamgewicht erzielte Figura 09 einen klaren Punktsieg über Drenda 06. Im Federgewicht fielen die Punkte kampflos den Ratiborern zu, da der Beuthener Uebergewicht hatte. Trotzdem wurde der Kampf als Freundschaftskampf ausgetragen, Tchorz C9 schlug Imielski 06 in der zweiten Runde k. o. Im Leichtgewichtskampf siegte Bartetzko 09 über Jokel 06 nach Punkten. Im Weltergewicht teilten sich Gornik 09 und Barth 06 die Punkte. Der Mittelgewichtskampf brachte wiederum einen Punktsieg des Ratiborers. Galda über Wessolowski 06. Der Halb-Schwergewichtskampf zwischen Nieborowski 09 und Kucharski 06 endete unentschieden. Die Punkte im Schwergewicht fielen kampflos den Beuthenern zu, da Ratibor keinen Gegner stellte. Der Sieg fiel also mit 12:4 Ratibor zu.

Deutsche Boxer in Königshütte

Am Sonnabend, dem 2. Juli, findet im Königshütter Stadion eine Freiluftveranstaltung statt, zu der auch deutsche Berufsboxer verpflichtet sind. Es kämpfen Drekopf, Berlin, gegen den Polnischen Weltergewichtsmeister Goworek, weiter ist in derselben Klasse die Revanche-Begegnung zwischen Wojcik, Bogutschütz, gegen Baar, Miechowitz, vorgesehen. Im Halbschwergewicht trifft Kade, Berlin, auf Niesobsky, Königshütte. Diese drei Kämpfe gehen über 8 Runden Im Rahmenprogramm sind noch zwei Kämpfe zwischen polnischen Boxern vorgesehen,

Kreß kaltgestellt

Der SC. Rotweiß Frankfurt a. M. hat den Streik einiger seiner Spieler erfreulicherweise mit entsprechenden Gegenmaßnahmen beantwortet. Die Spieler Engelhadt, Kornrumpf und Engel wurden aus dem Verein ausgeschlossen, **der internationale Torhüter Kreß auf sechs Monate disqualifiziert.** Das Verhalten dieser „Auch-Sportler", die im Spiel lediglich noch ein Geschäft sahen, mußte in dieser Form geahndet werden. Es ist anzunehmen, daß der Deutsche Fußballbund sich ebenfalls mit den Dingen beschäftigt, und zwar insofern, als der Torhüter der Nationalmannschaft darin verwickelt ist.

Für Kreß wird der bekannte westdeutsche Torhüter W. Buchloh (Speldorf) mit der deutschen Fußball-Nationalmannschaft die Reise zum Länderkampf gegen Finnland nach Helsingfors antreten.

Union Oberschöneweide — Minerva 2:0

Die erste große Ueberraschung bei den Spielen um den Berliner Verbandspokal gab es am Sonntag in dem Spiel zwischen Minerva und der Elf von Union Oberschöneweide. Die Plötzenseer machten einen überspielten Eindruck, sodaß Union zu einem verdienten 2:0-Sieg kam.

Vienna — Ujpest 5:3

10 000 Zuschauer hatte das Mitropacup-Spiel Vienna Wien—Ujpest Budapest auf der Wiener Hohen Warte angelockt. Der Kampf wurde **sehr rücksichtslos und hart durchgeführt.** Kaller (Vienna) mußte in der ersten Halbzeit verletzt für einige Zeit ausscheiden. Dadurch kamen die Wiener etwas ins Hintertreffen und lagen zur Pause noch 2:3 zurück. Dann kamen sie aber in volle Fahrt. Sie ließen sich auch nicht durch die harte Spielweise der Ungarn einschüchtern. Ujpest hatte schließlich kaum noch eine Siegeschance. Mit 2 Toren Vorsprung geht Vienna am 29. Juni in das Rückspiel.

TV. Borsigwerk — PSV. Hindenburg 9:3

Beide Mannschaften spielten mit Ersatz. Die Hindenburger fingen vielversprechend an, doch zeigte sich ihr Sturm vor dem Tore zu unentschlossen. Die Turner waren besser und schossen bis zur Pause vier Tore. Nachdem Borsigwerk durch Strafwurf auf 5:0 erhöht hatte, kam die Polizei gut auf und erzielte auch zwei Tore. In den letzten 10 Minuten zeigte Borsigwerk ein flüssiges Spiel und erzielte in kurzer Zeit vier weitere Tore, während die Polizei nur noch einen Treffer aufholte.

SF. Mikultschütz — Wawel Antonienhütte 3:0

Die Gäste überraschten durch technisch gutes Spiel. Besonders gefiel der flinke Mittelläufer, der auch durch tadellose Ballverteilung auffiel.

Deutsche Daviscupspieler üben

Eichner wahrscheinlich im Doppel

Zur Ermittelung eines neuen deutschen Doppelpaare (Dr. Dessart und Nourney haben verzichtet, während von Cramm nur die Einzelspiele bestreiten will) hatte der Tennisbund für Sonnabend und Sonntag nach den Anlagen des Lawn Tennis-Turnierclubs „Rot-Weiß" Berlin Uebungsspiele angesetzt, an denen Eichner, Jänecke, Prenn und Frenz beteiligt sind. Bei den Spielen am Sonnabend gefiel Eichner sowohl beim Schlagtraining mit Hannemann, wie im Doppel, von dem er mit Frenz als Partner gegen Prenn/Jänecke 7:5, 6:3 die beiden ersten Sätze gewann. Tiefer Flugball und der Rückhandreturn sind aller allerdings noch dringend verbesserungsbedürftig. Für das Doppel ist Jäneckes geschnittener Aufschlag zu unwirksam, außerdem macht er noch zuviele Stellungsfehler, die sich jedoch noch beseitigen lassen können. Prenn ging nicht voll aus sich heraus, während Frenz wie immer gut im Aufschlag und Vorhandtriebschlag wirkte.

Englands Davispokalmannschaft

Für die vom 8. bis 10. Juli auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen stattfindende Davispokal-Begegnung Deutschland—England hat der englische Verband seine Vertreter bereits gemeldet, und zwar im einzelnen: H. W. Austin, H. G. N. Lee, F. J. Perry und G. P. Hughes, von denen Austin und Perry für die Einzelspiele, Perry/Hughes für das Doppel in Frage kommen, während Lee Ersatzmann bleibt.

Schlesien gewinnt Tenniskampf gegen Ostböhmen

In Breslau kam am Sonnabend und Sonntag ein Tennis-Repräsentativkampf Ostböhmen gegen den Schlesischen Tennis-Verband zur Durchführung. Obwohl die Schlesier auf Eichner verzichten mußten, errangen sie im Gesamtergebnis gegen die spielstarken Ostböhmen einen knappen Sieg mit 6:5 Punkten. Der zweifellos beste Mann der Ostböhmen war Vodicka, der den Schlesischen Meister Bräuer in drei Sätzen schlug und auch gegen Otto von Müller, der ein ausgezeichnetes Spiel lieferte, in drei Sätzen gewann. Ausgezeichnet war Frl. Geisler (Schlesien) bei den Damen. Nach Beendigung des Repräsentativkampfes wurden noch einige Freundschaftsspiele gespielt. Neben dem Kampf Vodicka — O. von Müller, den Vodicka 4:6, 6:3, 6:3 gewann, spielte der Tscheche noch gegen Nitsche einen Satz, den er 7:5 gewann. Dr. Feist mußte sich Caska 3:6, 4:6 beugen. Die genauen Ergebnisse des Repräsentativkampfes waren: Herren-Einzelspiele: Vodicka (Ostböhmen) gegen Bräuer (Schlesien) 6:3, 5:7, 6:1, Snasel — O. von Müller 4:6, 0:6, Caska — Nitsche 2:6, 4:6, Weiß — Dr. Feist 2:6, 6:4, 2:6, Zimak — Jeltsch 6:3, 4:6, 6:2. Damen-Einzelspiele: Frl. Cervinkova (Ostböhmen) gegen Frau Maulwurf (Schlesien) 4:6, 6:4, 6:4, Frl. Jilovska — Frl. Geisler 3:6, 5:7. Herren Doppelspiele: Caska/Vodicka — Nitsche/von Müller 6:3, 6:0, Snasel/Weiß — Dr. Feist/Jeltsch 8:6, 7:5. Mixed: Cervinkova/Vedicka — Maulwurf/Nitsche 3:6, 4:6, Jilovska/Caska — Geisler/Jeltsch 6:2, 3:6, 0:6.

Gesamtergebnis 6:5 für Schlesien.

Der Deutsche Handballmeister in Breslau erfolgreich

Am Sonnabend und Sonntag weilte der Deutsche Handballmeister, der Polizeiverein Weißenfels in Breslau und trug zwei Gastspiele aus. An beiden Tagen hatten sich zahlreiche Zuschauermengen eingefunden, die das große Können des Deutschen Handballmeisters bewunderten. Am Sonnabend traten die Weißenfelser gegen den südostdeutschen Exmeister Borussia Carlowitz an. Der Deutsche Meister lieferte hier eine tusgezeichnete Partie, und der Kampf verlief äußerst spannend. Die Weißenfelser blieben mit 12:6 (6:1) Toren sicher erfolgreich. Am Sonntag spielten die Weißenfelser in Rosenthal gegen den SC. Alemannia. Etwa 2000 Zuschauer waren anwesend, die von den Leistungen der Polizisten begeistert waren. Ohne sich weiter auszugeben gelang es den Weißenfelsern sicher mit 15:6 (8:3) Toren siegreich zu bleiben.

Ueberall neue Athletik-Rekorde

Der Beginn der Olympischen Spiele rückt immer näher, und fieberhaft ist man in den verschiedenen Ländern mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt. Jeder einzelne Leichtathlet sucht dabei sein Bestes herzugeben und sich für die Teilnahme an den Spielen durch Glanzleistungen zu qualifizieren. Auch an diesem Wochenende gab es allenthalben großartige leichtathletische Leistungen.

Amerikas Zehnkämpfer versammelten sich in Evanstown zur letzten Olympia-Ausscheidung. Den Vogel schoß wie schon unlängst in St. Lawrence wieder James Bausch ab, der mit 8103,250 Punkten einen neuen amerikanischen Rekord schuf und mit dieser Leistung auch den 1928 in Amsterdam von dem Finnen Yrjölä mit 8053,290 Punkten aufgestellten olympischen Rekord überbot. An den bestehenden Weltrekord des Finnen A. Järvinen von 8255,475 Punkten aus dem Jahre 1930 kam Bausch allerdings noch nicht heran. Bausch feierte vier Einzelsiege, und zwar im 110-Meter-Hürdenlaufen in 16,1, im Speerwerfen mit 59,44 Meter, im Diskuswerfen mit 46,33 Meter und im Kugelstoßen mit 14,81 Meter. Hinter ihm besetzten in weitem Abstand Wilson Charles mit 7378,870 und Clyde Coffman mit 7360,610 Punkten die Plätze.

Als weiterer amerikanischer Marathonteilnehmer bei den Olympischen Spielen wurde Albert Michelson ermittelt, der den in Los Angeles ausgetragenen letzten Ausscheidungslauf über 42,2 Kilometer in 2:44:11 gewann. Nach wie vor in großer Form ist der amerikanische Hürdenläufer George Saling von der Universität Iowa. Er gewann in seiner Heimatstadt Iowa City ein **110-Meter-Hürdenlaufen in der phantastischen Zeit von 14,3 Sek.**, nachdem er vor vierzehn Tagen in Chicago die Strecke schon in der neuen Weltrekordzeit von 14,1 bewältigt hatte.

Einen neuen **Weltrekord im beidarmigen Kugelstoßen** gab es bei den polnischen Olympiaausscheidungen in Warschau. Heljasz brachte es auf 28,86 Meter und verbesserte damit den im September v. J. von dem Ungarn Darany mit 28,67 Meter aufgestellten Weltrekord um fast 20 Zentimeter.

Leichtathletikmeisterschaften der Breslauer Hochschulen

Auf dem Akademischen Sportplatz in Breslau-Wilhelmsruh fanden die Leichtathletikmeisterschaften der beiden Breslauer Hochschulen statt, die ausgezeichnete Leistungen brachten. Der DSC.er Müth, der für Marcho-Borussia startete, gewann die 100 Meter in der guten Zeit von 10,8 Sekunden vor seinem Klubkameraden Klein (Gotia i. d. Ostm.) 11 Sek., 3. Hillmann (Universität) 11,1 Sek. Auch den 200-Meter-Lauf ließ er sich in 22,9 Sek. nicht entgehen. Hillmann gewann dafür die 400 Meter in 52,8 Sek., während im 800-Meter-Lauf Tschirn, der für die Universität lief, mit 2:05,4 erfolgreich war. Im Hochsprung dominierte Hartmann (Universität) erst im Stechen mit 1,73 Meter vor Gorka (ATV.) 1,73; 3. Reischies (Universität) 1,71. Philipp (Gotia i. d. Ostm.) holte sich das Diskuswerfen mit 36,77 und das Speerwerfen mit 53,40 Meter.

Sonntagsrückfahrkarten zum Schlesierturnen in Breslau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Vom 1. bis 3. Juli d. J. findet in Breslau das Schlesierturnen des 2. Deutschen Turnkreises statt. Um den Besuch dieser Veranstaltung zu erleichtern, wird die Geltungsdauer der am 2. und 3. Juli ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten nach Breslau verlängert. Die Karten gelten zur Hinfahrt am Sonnabend, dem 2. 7., ab 0.00 Uhr sowie am Sonntag, dem 3. 7. Zur Rückfahrt gelten die am Sonnabend (2. 7.), Sonntag (3. 7.) und am Montag (4. 7.). Die Rückfahrt muß am Montag um 24 Uhr beendet sein. Bei welchen Fahrkartenausgaben Sonntagsrückfahrkarten nach Breslau aufliegen, ist aus den Aushängen, aus dem gelben Taschenfahrplan sowie aus dem bei allen Fahrkartenausgaben erhältlichen Verzeichnis der Sonntagsrückfahrkarten zu ersehen.

Moderner Fünfkampf

Naudé, Remer und Miersch nach Los Angeles

Die deutsche Olympiaausscheidungen im Modernen Fünfkampf wurden mit dem 4000-Meter-Querfeldeinlaufen bei Spandau zum Abschluß gebracht. In dieser letzten Prüfung siegte Polizei-Oberwachtmeister Schröder überlegen in 14:14,9 vor Lt. Birck mit 14:26,5, Oblt. Naudé mit 14:27,9, Polizeiwachtmeister Remer mit 14:48,8, Lt. Radtke mit 14:52, Pol.-Lt. Brookmann mit 15:01,6 und Pol.-Oberw. Miersch mit 15:03,6. Auf Grund des Gesamteindruckes bei beiden Ausscheidungswettbewerben erfolgte im Anschluß sofort die **Auswahl der drei deutschen Olympiakandidaten.** Es sind dies Pol.-Wachtm. Remer, der in der ersten Ausscheidung Vierter wurde und die zweite Ausscheidung siegreich beendete, Pol.-Oberwachtm. Miersch, Sieger des ersten Wettbewerbes, der in der zweiten Prüfung durch unglückliche Umstände etwas ins Hintertreffen geraten war, und Reichswehrlt. Naudé der von den Vertretern der Reichswehr in beiden Prüfungen die beständigste Form zeigte.

Staffeltag der Turner in Ratibor

Der vom Oberschlesischen Turngau veranstaltete Groß-Staffeltag in Ratibor für die Vereine des Oberschlesischen Turngaues und des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes begann mit der Dominikus-Beier-Gedächtnisstaffel, zu der acht Mannschaften mit zusammen 80 Läufern antraten. Sieger wurde ATV. Ratibor in 6,24 Mn., 2. Spv. Plania, 3. Polizei Ratibor. 4mal 100-Meter-Klasse A: 1. ATV. Ratibor 47 Sek., 4mal 100-Mtr.-Klasse B: 1. PSV. Ratibor 47,2 Sek., 2. Plania. Klasse C 4mal 100 Meter: 1. Staatl. Gymn. Ratibor 48,9 Sek., 2. Realgymn. Ratibor. 3mal 1000-Meter-Klasse A: 1. TV. Eiche Ratibor 9,04,3 Min., 2. ATV. Ratibor. Klasse B: 1. Plania 9,15 Min., 2. PSV. Ratibor. Klasse C: 1. Staatl. Gymn. Ratibor 9,13 Min., 2. Realgymn. Schwedenstaffel Klasse A: 1. ATV. I 2,13,9, 2. ATV. II. Klasse B: 1. PSV. Ratibor 2,18,6 Min., 2. ATV. Eiche Ratibor. Klasse C: 1. Realgymn. Ratibor 2,19,5 Min., 2. Staatl. Gymnasium.

7. Stiftungsfest des MSV. 25 Neiße

Die Veranstaltung litt unter starkem Regen. Es hatten sich aber an die 500 Zuschauer eingefunden. Auffallend schlecht war das Abschneiden des Reichsbahnsportvereins Breslau, der im Clubkampf fast in allen Konkurrenzen nur den letzten Platz belegten. Sieger im Clubkampf wurde der MSV. 25 Neiße mit 154 Punkten, 2. wurde SSC. Neiße mit 123 Punkten und 3. RSV. Breslau mit 95 Punkten. Einzelergebnisse: 100 Meter: 1. Schindler (MSV. 25) 11,5. 200 Meter: Schindler (MSV. 25) in 24,8 Sekunden. Speer: 1. Heinelt (MSV. 25) mit 43,78 Meter. Hochsprung: 1. Palluch (MSV. 25) mit 1,54 Meter. Weitsprung: 1. Schindler (MSV. 25) mit 6,15 Meter. Diskus: 1. Hahn (SSC.) mit 30,81 Meter. 800 Meter: 1. Neukirch 2,10,9. Kugel: 1. Allnoch 11,06 Meter. Olympische Staffel: 1. MSV. 25 mit 4,03; 2. RSV. Breslau.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden im Neißer Stadion Boxkämpfe ausgetragen, die beim Publikum großen Anklang fanden. Am Schluß der Vorführungen wurde ein Handballspiel ausgetragen zwischen RSV. Oppeln (Oberliga) und MSV. 25 Neiße (Oberliga). Das Spiel endete 11:8 (7:5). Der Kampf war vollkommen ausgeglichen bis kurz vor Schluß, wo die Oppelner noch durch drei Tore den Sieg sicher stellten.

70 000 beim Lückendorfer Bergrennen

Das von ADAC. veranstaltete Lückendorfer Bergrennen, das für die Motorräder als zweiter Lauf zur Deutschen Motorrad-Bergmeisterschaft gewertet wurde, gestaltete sich zu einem vollen sportlichen Erfolge. Die Spannung der 70 000 erschienenen Zuschauer hielt bis zum Schluß an, in allen Klassen gab es sowohl bei den Motorrädern als auch bei den Wagen interessante Kämpfe. Wie nach dem Training zu erwarten war, setzten sich die wendigeren Bugatti-Wagen gegen die schweren Mercedes-Benz durch. Die beste Zeit des Tages erzielte der bekannte Dresdener Herrenfahrer Hans Lewy (Bugatti), der die Strecke in 2:38,8 mit einem Stundenmittel von 113,350 Kilometer bewältigte. Der Avus-Sieger Manfred v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) blieb nur eine fünftel Sekunde hinter Lewy zurück, Hans Stuck (Mercedes-Benz) und der englische Motorradfahrer Tom Bullus (NSU) waren mit der gleichen Zeit von 2:40,6 die schnellsten in der Sportwagenklasse bezw. bei den Motorradfahrern. Ein fabelhaftes Rennen fuhr der Münchner Steinweg, der mit seinem 1100 Kubikzentimeter Amilcar eine bessere Zeit herausholte als die Bugattis der 1500er Klasse.

Luftschutzübung in Ostpreußen

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg, 27. Juni. In Ostpreußen wurden die noch in den Anfängen steckende **Organisationen des zivilen Luftschutzes durch eine Luftschutzübung auf ihre Wirksamkeit geprüft.** Die unter der Oberleitung des Präsidenten Paetsch aus dem Preußischen Innenministerium abgehaltenen Uebungen begannen am Donnerstag im südlichen Ostpreußen bei Allenstein und an der Ostseeküste bei Pillau unter Anwendung der durch den Versailler Vertrag Deutschland gelassenen Abwehr-Geschütze. Die Bevölkerung befolgte die für den Ernstfall des Angriffs aus der Luft gegebenen Verhaltungsmaßregeln. Die Feuerwehren, Sanitäts- und sonstigen Organisationen stellten sich in den Dienst der Sache. Gegen Mitternacht wurde Königsberg durch Ausschaltung des elektrischen Stromes und der Straßengasbeleuchtung verdunkelt, und Flugabwehr und Scheinwerfer traten gegen den angenommenen Fliegerangriff auf Königsberg in Tätigkeit.

Die dann mit der gelungenen Vernebelung des Großkraftwerks in Friedland zu Beobachtungszwecken fortgesetzte Uebung erreichte mit einer **Melde- und Bereitschaftsübung in Elbing und in Königsberg ihr Ende. Eine Irreführung der Bevölkerung durch ein gefälschtes Flugblatt mit der Unterschrift des Polizeipräsidenten** erzeugte verschiedene Ansammlungen, und ähnlich wie in Elbing, mußten eine Anzahl Störenfriede, die es auf Schlägereien ankommen ließen, verhaftet werden. Die Uebung hat wie in den anderen Städten einen programmäßigen Verlauf genommen und die Zweckmäßigkeit der getroffenen Maßnahmen erwiesen.

Spinale Kinderlähmung in Magdeburg

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 27. Juni. In Groß-Ottersleben bei Magdeburg erkrankte vor etwa vierzehn Tagen ein Kind an spinaler Kinderlähmung. Seither sind **acht Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren** von der furchtbaren Krankheit befallen worden.

Drohbriefe an polnische Kurgäste in Zoppot

Einer Reihe von polnischen Staatsbürgern, die sich zur Zeit in Zoppot und Danzig aufhalten, sind von polnischer Seite Drohbriefe zugegangen, die folgenden Wortlaut haben:

„In unverschämter Weise brichst Du den Boykott Zoppots und Danzigs. Innerhalb 24 Stunden reist Du aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ab. Deine Adresse in Polen ist uns bekannt. Ungehorsamkeit zieht empfindliche Strafe nach sich. Denke daran, daß unsere Augen auf Dich gerichtet sind. Heute ist es noch Zeit zur Besserung. Morgen ist es zu spät."

Zoppot erleidet durch diese Boykottmaßnahmen einen Ausfall von mehr als der Hälfte seiner bisherigen Kurgäste. Das schwer um seinen Bestand ringende —— wird dadurch wirtschaftlich so empfindlich getroffen, daß Hilfe unbedingt notwendig ist. Von seiten des Deutschen Reiches werden daher alle Erleichterungen für die Einreise nach Danzig getroffen werden, die überhaupt möglich sind.

Deutschen-Boykott in Bromberg

Der Polnische Westmarkenverein hielt in Bromberg eine stark besuchte deutschfeindliche Kundgebung ab, auf der gegen Deutschland wie gegen die deutsche Minderheit in Polen, die in der bis 1920 zu 95 Prozent deutschen Stadt Bromberg noch besonders stark vertreten ist, agitiert wurde. Deutschland müsse von der Welt verschwinden, alle Deutschen müßten ausgerottet werden, erst dann werde die Welt Frieden haben. Das war der Grundton aller Reden. Die Reichswehr wurde als eine Armee von 200 000 Stabsoffizieren bezeichnet, Deutschlands Luftflotte sei eine verkappte Kriegsflotte, die gefährlicher als alle Luftflotten der Welt sei. Deutschland besitze Zehntausende von Kriegsflugzeugen, außerdem mehrere hunderttausend Tonnen Munition, dazu riesige Mengen schrecklichsten Gases. Die Männer, die diesen unglaublichen Unfug verzapften, sind der Bromberger Rechtsanwalt Trupski, der Redakteur Fiedler von der Gazeta Bydgoska und der Redakteur Dr. Herbniczak vom Kurjer Poznanski.

Zum Schluß der Versammlung forderte Fiedler die polnische Bevölkerung auf, alle deutschen Kaufleute in Polen zu boykottieren und sämtliche deutschen Erzeugnisse materieller wie geistiger Art künftig abzulehnen. Es würden künftighin Listen aller derjenigen Personen öffentlich angeschlagen werden, die diesen Boykott brechen. Alle Deutschen in Bromberg müßten mit der Hundepeitsche über die Grenze getrieben werden. Fiedler schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Auf zum rücksichtslosen Kampf gegen die Deutschen und alles was deutsch heißt".

Ein Zentner Salz bleibt steuerfrei

Die Salzsteuer tritt am 16. Juli d. J. in Kraft. Sie beträgt 12 Rpfg. für ein Kilogramm und wird beim Salzwerk erhoben. Steuerpflichtig ist nur das Speisesalz. Salz zu gewerblichen Zwecken bleibt steuerfrei, in der Regel nach zuvoriger Denaturierung. Zur Ausfuhr bestimmtes Salz ist ebenfalls von der Steuer befreit. Die Steuerüberwachung der Salzwerke beschränkt sich lediglich auf eine Buchkontrolle.

Für das am 16. Juli d. J. außerhalb der Salzwerke vorhandene Salz ist eine Nachsteuer vorgesehen. Von der Anmeldung, die bis zum 23. Juli d. J. zu erstatten ist, sind nur befreit Salzhändler, wenn sie nicht mehr als vier Zentner, und andere Personen, Privathaushaltungen, Gastwirtschaften, Kantinen, industrielle Betriebe usw., wenn sie nicht mehr als einen Zentner Salz im Besitz haben.

Handelsnachrichten

Zur Sanierung der Borsig AG.

Berlin, 27. Juni. In Berlin findet am Donnerstag eine Generalversammlung der Borsig-AG. statt, in der die Sanierung der Gesellschaft im Wege der Uebernahme der Majorität des Aktienkapitals durch die Kokswerke und Chemische Fabriken-AG. endgültig beschlossen worden werden wird. Das Aktienkapital von Borsigwerk wird, wie schon gemeldet, von 17 auf 10 Millionen herabgesetzt und auf 15 Millionen wieder erhöht. Die fünf Millionen neuen Aktien werden von Oberkoks übernommen, das außerdem noch 2,65 Millionen Aktien aus dem Borsigschen Familienbesitz erwirbt und damit auf 51 Prozent des Kapitals der Borsigwerk-AG. kommt. Oberkoks bezahlt den Kaufpreis der Aktien sofort in bar, damit Borsig einen Teil der drückenden kurzfristigen Bankschulden regulieren kann. Der dann noch verbleibende, immerhin noch beträchtliche Rest an Verbindlichkeiten wird langfristig konsolidiert.

Die Schweiz sperrt deutsche Kohleneinfuhr

Bern, 27. Juni. Die schweizerische Zollverwaltung hat **die Grenze für die deutsche Kohleneinfuhr gesperrt** mit der Begründung, daß die Kontingente im Monat Mai stark überschritten wurden. Die Sperre betrifft in der Hauptsache die Einfuhr von Koks und steht mit den derzeitigen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen nicht im Zusammenhang.

Diskontsenkung in Ungarn

Die Ungarische Nationalbank setzt ab 1. Juli zur Erleichterung der Erntefinanzierung den Diskontsatz von 6 Prozent auf 5 Prozent herab.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 27. Juni 1932

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2½% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	10¼	10⅛
Nordd. Lloyd	11	11
Bank f. Brauind.		65½
do. elektr. Werte	36¼	36¼
Reichsbank-Ant.	122	122¼
A.G.f.Verkehrsw	26¾	27
Aku	30¼	30¼
Allg.Elektr.-Ges	21	21
Bemberg	28½	28½
Buderus		
Chade	170⅞	171
Charlott. Wasser	52¼	51⅝
Cont. Gummi		72
Daimler-Benz		10⅞
Dt. Reichsb.-Vrz.	69½	69½
Dt. Conti Gas	78⅝	78¾
Dt. Erdöl	60¼	59¼
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	87¼	87
Feldmühle	44	44
Gelsenkirchen	32⅛	31⅛
Gesfürel	50¾	51¼
Harpener	47¼	47
Hoesch	23⅞	24

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	30½	30½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		87¼
Klöckner		21¼
Mannesmann	37	36¾
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.		
Oberkoks	30	29⅛
Orenst.& Koppel		21⅛
Otavi		
Phönix Bergb.		
Polyphon	32¼	32¼
Rhein. Braunk.	163¼	163
Rheinstahl	39¼	39⅛
Rütgers	30¼	30½
Salzdetfurth	150	152½
Schl. El. u. G. B.		72¼
Schles. Zink	15½	15½
Schuckert	55¾	55¾
Schultheiß	46⅝	47
Siemens Halske	113	113
Svenska		
Ver. Stahlwerke	14¼	14⅛
Westeregeln		96½
Zellstoff Waldh.	25	

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	700	700
Allianz Lebens.	140	140
Allianz Stuttg.	139½	141¼

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	27¼	27½
Allg.Lok. u.Strb.	54	55
Canada		22⅛
Dt. Reichsb. V.A.	69¼	69¾
Hapag	10½	10⅜
Hamb. Hochb.	41	40⅛
Hamb. Südam.	33	37
Nordd. Lloyd	11	11⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	65½	66
Bank elekt. W.	36	37¾
Bayr. Hyp. u. W.	42½	45
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	87½	87
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		140
Dt. Bank u. Disc.	30	30
Dt. Centralboden	40	40
Dt. Golddiskb.		
Dt. Hypothek. B.	40	40
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	122⅝	123¾
Rhein. Hyp.-Bk.		46
Sächsische Bank	104	99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		220
Dortmund. Akt.		118½
do. Union	151	152
Engelhardt	69	69
Leipz. Riebeck	33	33
Löwenbrauerei		72½
Reichelbräu	123½	123½
Schulth.Patzenh.	47½	47½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		117
A. E. G.	20⅞	20⅛
Alg. Kunstzijde	30⅝	31¼
Ammend. Pap.		45
Anhalt. Kohlen	42½	42¼
Aschaff. Zellst.	15½	14¾
Augsb. Nürnb.		20
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	10¾	10¾
Bayer. Spiegel	20	19½
Bemberg	28¼	28½
Berger J., Tiefb.	115½	116
Bergmann	18	18¼
Berl. Gub. Hutf.		115¾
do. Holzkont.	10	9¾
do. Karlsruh.Ind.	23	23¼
do. Masch.	11¾	11½
do. Neurod. K.		28¼
Berth. Messg.	8⅝	9
Beton u. Mon.	21	21
Bösp. Walzw.		15¼
Braunk. u. Brik.	129	127½
Braunschw.Kohl	146½	
Breitenb. P. Z.		20½
Brem. Allg. G.		57¼
Brown, Boverie		18
Buderus Eisen.	24¼	24½
Charl. Wasser.	51¾	54⅛
Chem. v. Heyden	28½	27¼
I.G.Chemie vollg	125½	125½
Compania Hisp.	171½	170
Conti Gummi	71¼	73
Conti Linoleum		24⅝
Conti Gas Dessau	79¼	79⅝
Daimler	10¾	11
Dt. Atlant. Teleg.	78½	75
do. Erdöl	59⅞	60¼
do. Jutespinn.	39	39
do. Kabelw.	18	18¼
do. Linoleum	26½	27
do. Steinzg.		51
do. Telephon	21½	21½
do. Ton u. St.	22	23½
do. Eisenhandel	12½	12½
Doornkaat		
Dresd. Gard.	17	16
Dynam. Nobel	40	40½
Eintr. Braunk.	122	121¼
Elektra	90	91
Elektr.Lieferung		55½
do. Wk.-Lieg.	75	77
do. do. Schles.	47	49½
do. Licht u. Kraft	65⅛	65
Erdmsd. Sp.	17½	17
Eschweiler Berg.		172
Fahlbg. List. C.	6⅜	7
I. G. Farben	87½	88
Feldmühle Pap.	44½	43¼
Felten & Guill.	35¼	36⅜
Ford Motor	59¼	59¾
Fraust. Zucker	50	46
Frister R.		
Froeb. Zucker		53
Gelsenkirchen	32	33
Germania Ptl.	22	22
Gesfürel	50½	50⅝
Goldschm. Th.		16
Gruschwitz T.	40½	43⅛
Gritzner Masch.	15½	16⅛
Hackethal Dr.	28½	29
Hageda		43¼
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	78	78½
Hammersen		44
Harb. E. u. Br.		46¼
Harp. Bergb.	46½	48⅜
Hemmor Ptl.		50½
Hirsch Kupfer	6	6
Hoesch Eisen	24¼	25¼
Höffm. Stärke	56	58½
Hohenlohe	12	13
Holzmann Ph.	30½	31½
Hotelbetr.-G.	35½	34
Huta, Breslau		22½
Hutschenr. C. M.	10¾	10¾
Ilse Bergbau	123½	120½
do.Genußschein.	89	89
Jungh. Gebr.	10½	10⅞
Kahla Porz.		
Kali Aschersl.	87	84
Karstadt		5
Klöckner	21¾	22¾
Köln Gas u. El.		43½
Kronprinz Metall		10
Kunz. Treibriem.		15
Lahmeyer & Co	74	74¾
Laurahütte	8¾	8¾
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	15½	15½
Lindes Eism.	65½	67
Lindström		
Lingel Schuhf.		19¼
Lingner Werke		39⅝
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	37⅛	34⅞
Mansfeld. Bergb.		12⅝
Maximilianhütte		94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		69
Metallbank	24	24¼
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.	6½	9½
Miag		19¼
Mimosa	156	157
Mitteldt. Stahlw.		49
Mix & Genest		
Montecatini		21½
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	60	60
Niederlausitz.K.	120¼	118¾
Oberschl.Eisb.B.	5	5½
Oberschl.Koksw	29¾	30¼
do. Genußsch.	27½	25
Orenst. & Kopp.	21⅛	21½
Phönix Bergb.	16	17
do. Braunkohle	48⅝	48⅝
Polyphon		32½
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	163¾	158½
do. Elektrizität		63¾
do. Stahlwerk	39	39½
do. Westf. Elek	45	46
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	56	56½
J. D. Riedel	21½	21
Roddergrube		357
Rosenthal Ph.	26¼	28
Rositzer Zucker	20½	20⅜
Rückforth Nachf		25
Ruscheweyh		7⅜
Rütgerswerke	30½	30⅜
Sachsenwerk	32½	33
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	152	148¼
Sarotti	53	53¼
Saxonia Portl. C.		35
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen	42¾	42¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B	72¼	71¾
do. Portland-Z.	27⅝	27½
Schubert & Salz.	119⅞	119
Schuckert & Co	56	56
Siemens Halske	113½	114¾
Siemens Glas		24½
Stock R. & Co.	30	30
Stöhr & Co. Kg.	30¼	31
Stolberg. Zink.	18	16
Stollwerck Gebr.	19¼	21
Südd. Zucker	101	97¾
Svenska	6¼	6⅜
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf		54½
Thür. Elek u.Gas.		122¼
Thür.Gas Leipzig	89	90
Tietz Leonh.	51⅝	52
Trachenb. Zuck.		26
Transradio	129¼	127½
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.		42
Varz. Papierf.	15½	16½
Ver. Altenb. u. Strals Spielk.	84	86
Ver. Berl. Mört.		14⅜
do. Dtsch.Nickw.	59	59
do. Glanzstoff		44½
do. Stahlwerke	14¼	14⅝
do. Schimisch.Z.		38
do. Smyrna T.	19	19
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	13	12½
do. Tüllfabr		49
Wanderer W	23¼	25½
Wayss&Freytag	3¼	3⅝
Wenderoth	21	19
Westereg. Alk.	96	98
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.		5
Wunderlich & C.	22	22
Zeitz Masch.		27½
Zeiß-Ikon		53¾
Zellstoff-Ver.	2⅝	2⅞
do. Waldhof	25⅛	25¼
Neu-Guinea	91½	90
Otavi		10¼
Schantung	35	35½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41½
Kabelw. Rheydt		88½
Linke Hofmann	8⅝	9
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	5¼	5
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	28¾	27
Wintershall	71¾	70–71
Diamond ord.		1¼
Kaoko		15–17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3,6	3,65
do.m.Auslossch.	35½	37
do. Schutzgeb.A.	2,4	2.45
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80½	80
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	60,13	60,88
6% Dt.Reichsanl.		53
7% Dt.Reichsanl. 1929	58⅜	58½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	32¼	33
do.m. Ausl. Sch. 1	49½	49
8% Hess. St.A. 29	45	45
8% Lüb. St. A. 28	39½	39½
8% Land C.G.Pfd.	62	63,7
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	62,6	63
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	63½	65,1
8% Pr. Bodkr. 17		63
8% Pr. Ctrlbdkr.27		64
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom. 26		52¾
7% Dt. Ctr. Bod.II	63	64
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I		63½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	49	48½
8% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	63¼	64¾
do. 23	63¼	64¾
do. 3	64	63½
do. 5	64	63½
do. Kom. Obl. XX	47½	47½
8% Pr. Ldpf. 17/18	64½	65
do. 13/15	64	65
do. 4	65	65
7% do. R.10		64½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	73⅞
do. fällig 1935	64⅝
do. fällig 1936	59⅝—60⅝
do. fällig 1937	54⅞—56⅛
do. fällig 1938	53⅞—54⅞
do. fällig 1939	52⅝
do. fällig 1940	52⅝
do. fällig 1941	49⅝—51⅛
do. fällig 1942	49⅜—50⅞
do. fällig 1943	48⅜—49⅝
do. fällig 1944	48¼
do. fällig 1945	48⅛—49⅜
do. fällig 1946	48⅛—49⅜
do. fällig 1947	48⅛—49⅜
do. fällig 1948	48⅛—49⅜

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		61
8% Klöckner Obl.	50½	52
6% Krupp Obl.	58	58⅛
Oberbedarf		73½
Obersch.Eis.Ind.	74	73½
7% Ver. Stahlw.	37,9	37⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	4⅞	5
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9¼	9¼
4% do. Goldrent.		8¾
4% Türk. Admin.	2¼	2.2
do. Bagdad		2⅜
do. von 1905	2½	2⅜
do. Zoll. 1911	2½	2⅜
Türk. 400 Fr. Los		6
4% Ungar. Gold	4,7	4¾
do. Kronenr.	0,15	0.15
Ung. Staatsr. 13		4⅝
4½% do. 14	5⅝	5⅝
4½% Budap. St14	25,10	25⅜
Lissaboner Stadt		16½

Banknotenkurse

Berlin, 27. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,28	0.30
Canadische	3,62	3,64
Englische, große	15,16	15,22
do. 1 Pfd.u.dar	15,16	15,22
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,40	58,64
Bulgarische	—	—
Dänische	82,63	82,97
Danziger	82,14	82,46
Estnische	108,78	109,22
Finnische	6,98	7,02
Französische	16,505	16,565
Holländische	169,86	170,54
Italien. große		
do. 100 Lire	21,54	21,62
und darunter	21,54	21,62
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	74,70	75,00
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	77,94	78,26
Schweizer gr.	81,77	82,09
do. 100 Francs u. darunter	81,77	82,06
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Portland-Cement-Fabrik „Stadt Oppeln“ ohne Dividende

Die Portland-Cement-Fabrik „Stadt Oppeln“ hielt am Montag ihre Ordentliche Generalversammlung ab, die infolge der Erkrankung des Aufsichtsratsvorsitzenden Oekonomierats Madelung von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. med. May, Oppeln, geleitet wurde. Es wurde festgestellt, daß von den zwei Millionen Aktienkapital 1 930 000 Mark durch Aktionäre vertreten waren. Von dem Geschäftsbericht (s. „Ostdeutsche Morgenpost“ Nr. 173) wurde Kenntnis genommen. Es kam zum Ausdruck, daß der Absatz im Jahre 1932 noch weiter zurückgegangen ist und der Ausblick für die Zukunft sehr trübe sei. Die Versammlung nahm auch von der Gewinn- und Verlustrechnung für 1931 Kenntnis. Der Betriebsgewinn einschließlich Vortrag aus dem Jahre 1930 beträgt 147 676.48 Mark. Es wurde beschlossen, hiervon 141 058,22 Mark für Abschreibungen zu verwenden und den Rest von 6 618,26 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Aus diesem Grunde kommt auch keine Dividende zur Ausschüttung. Die Bilanz für 1931 schließt im Debet und Kredit mit 3 088 120 Mark ab und wurde gleichfalls genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Auf Grund der Notverordnung vom 19. September 1931 erlosch das Amt für alle Aufsichtsratsmitglieder mit der Generalversammlung. In den Aufsichtsrat wurden wiedergewählt: als Aufsichtsratsvorsitzender Oekonomierat Viktor Madelung, Sakrau bei Gogolin, als stellvertretender Vorsitzender Dr. med. Julius May, Oppeln, Kaufmann Paul Halama, Oppeln, Diplom-Ingenieur Regierungsbaumeister a. D. Erich Prankel, Rothsürben bei Breslau, und Maximilian Graf von Sponeck, Heidersdorf bei Lauban.

Von seiten der Schlesischen Portland-Cement-Industrie-A.-G. als Großaktionär mit etwa 36 % Aktien, wurde der Antrag gestellt, den Aufsichtsrat durch zwei weitere Mitglieder zu erweitern. Dieser Antrag wurde jedoch von der Versammlung abgelehnt. Generaldirektor Mälzig als Vorstand der Fabrik führte hierzu aus, daß es zur Zeit nicht angängig sei, den Aufsichtsrat zu erweitern, solange nicht eine Einigung mit der Schlesischen Portland-Cement-Industrie-A.-G. erzielt worden sei. Er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es in den nächsten Tagen gelingen möge, zu einer Einigung zu kommen. Mit Rücksicht auf den schwebenden Kartellstreit wurde von seiten der Schlesischen Portland-Cement-Industrie der Wunsch ausgesprochen, in Verhandlungen einzutreten. Generaldirektor Mälzig erklärte grundsätzlich die Bereitwilligkeit hierzu, wünsche aber auf keinen Fall die Angelegenheit weiter hinauszuziehen.

Weitere Abnahme der Konkurse

Trotz des trüben Gesamtbildes, das die Wirtschaft gegenwärtig bietet, zeigen sich doch hier und da Lichtblicke. Vor allem verdient Beachtung, daß sich das Liquiditätsbild während der letzten Monate wesentlich gebessert hat. Die Kurve der Wechselproteste setzte ihre Abwärtsbewegung bis in die jüngste Zeit hinein fort, und auch die Zahl der Zusammenbrüche geht noch immer deutlich zurück. So liegen die Ziffern der zum Protest geschickten Wechsel in den ersten drei Wochen des Juni auf kaum über 100 (je Arbeitstag) gegenüber 133 in derselben Zeitspanne des Vormonats und 251 im Juni 1931. In noch schärferem Tempo ist die Summe der Wechselproteste gesunken. Gegenüber 119 000 RM täglichen Protesten im Juni 1932 gingen im Vormonat noch durchschnittlich 157 000 RM und im Juni 1931: 296 000 RM je Arbeitstag zu Protest. Noch viel günstiger ist das Verhältnis bei der Reichsbank. Hier betrug der Anteil der unbezahlt gebliebenen bezw. protestierten Wechsel in der Vorkriegszeit durchschnittlich 0.9 %. Im Mai d. J. hatte er mit 0,5 % einen Tiefstand erreicht, der aber im Juni mit einem Satz von 0,2 % noch wesentlich unterschritten wurde. Dieser scharfe Abstieg im Vergleich zu 1931 muß besonders gewürdigt werden, weil die konjunkturelle Verfassung der Wirtschaft Anfang Juni v. J. erheblich günstiger war als gegenwärtig. So lag zum Beispiel die Bechäftigungsziffer Mitte Juni 1931 auf 68.2 %, im Juni d. J. jedoch nur auf 53,3 %. Die Zahl und Summe der Wechselproteste je Arbeitstag im Juni, verglichen mit dem Mai, zeigt im einzelnen folgendes Bild:

	Zahl	Summe in RM
1.—18. Mai 1931	260	312 000
1.—18. Juni 1931	251	296 000
1.—18. Mai 1932	132	157 000
1.—18. Juni 1932	103	119 000

Wie erwähnt, neigt auch die Insolvenzenkurve — deren Verlauf den Wechselprotesten im Abstand von etwa 2 Monaten zu folgen pflegt — unentwegt abwärts. Die Zahl der Konkurseröffnungen (je Arbeitstag) ist im Juni auf 28 zurückgegangen gegen 30 im Vormonat und 37 im Juni 1931; gleichzeitig nahmen die Vergleichsverfahren auf 25 ab gegen 27 im Mai d. J. und 24 im Juni 1931. Nach den bisherigen Ergebnissen (bis 23. Juni) dürfte sich für den Juni ein Gesamtergebnis von rd. 700 Konkursen und 590 Vergleichsverfahren errechnen, mithin also 1290 Zusammenbrüche. Im Vergleich mit dem Juni früherer Jahre läßt sich erkennen, daß **die Zahl der Konkurse niedriger liegt als seit 1928,** die der Vergleichsverfahren hinter 1930 und 1931 zurückbleibt.

	Konkurse	Vergleichsverf.	Insges.
Juni 1927	427	96	523
„ 1928	702	293	995
„ 1929	803	448	1251
„ 1930	853	647	1500
„ 1931	1034	649	1683
„ 1932 *	701	593	1294

* Auf Grund der Ziffern vom 1.—23. Juni. (Wd.)

Die Opfer der falschen Sozialpolitik

Die sozialpolitischen Bestimmungen der neuen Notverordnung bedeuten für weite Schichten des deutschen Volkes einen harten Schlag. Aber sie waren angesichts der **verzweifelten finanziellen Lage der Sozialversicherungsträger,** auf die von seiten der Arbeitgeber seit vielen Jahren mit ernster Besorgnis und wachsendem Nachdruck immer wieder hingewiesen wurde, nicht einen Tag länger aufzuschieben. Die Bilanz des neuen Reformwerkes weist folgende Ersparnisse auf: rund 520 Millionen in der Arbeitslosenhilfe, 250 Mill. in der Invalidenversicherung, rund 25 Mill. in der Unfallversicherung, 10 Millionen in der Angestelltenversicherung und etwa 24 Millionen in der Knappschaftsversicherung: insgesamt also eine Summe von 850 Mill. RM an Ausgabenersparnissen für die noch fehlenden neun Monate des Haushaltsjahres 1932. Ob dieser Betrag ausreicht, die tatsächlichen Fehlbeträge uneingeschränkt zu decken und die Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosenhilfe wieder auf ausreichende finanzielle Grundlagen zu stellen, läßt sic noch nicht übersehen. In keinem Fall wird die Regierung vergessen dürfen, daß es sich bei diesen Ersparnissen nur darum handelt, vorläufig einmal den dringendsten Kassennöten der Sozialinstitutionen abzuhelfen, daß aber eine dauernde Besserung nur möglich ist, wenn die Arbeitslosigkeit durch eine wirkliche

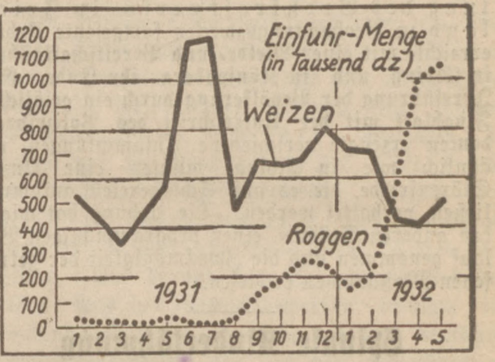
Belebung der Wirtschaft

organisch beseitigt wird. Das ist nur zu erreichen, wenn endlich nicht mehr die starre Aufrechterhaltung unseres bestehenden Tarif- und Schlichtungswesens das leitende Motiv der Wirtschaftspolitik bildet, sondern wenn **die Wirtschaftspolitik unter den obersten Grundsatz der Schaffung von Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten gestellt wird.** Es ist ein Zeichen völliger Unfähigkeit, die Dinge zu meistern, wenn man sich darauf beschränkt, die nun einmal vorhandene Arbeitslosigkeit als eine unabänderliche Notwendigkeit hinzunehmen und ihre schlimmsten Auswirkungen durch oberflächliche Behandlung und allerhand mehr oder minder unzureichende Maßnahmen einzudämmen. Die neue Notverordnung vermeidet es im allgemeinen erfreulicherweise, wenigstens der Wirtschaft neue, direkte Steuerlasten aufzuerlegen, was ja auch nur zu weiteren Zusammenbrüchen geführt und die Zahl der Arbeitslosen vermehrt hätte. Aber damit allein ist es nicht getan; es handelt sich im wesentlichen doch darum, daß die Wirtschaft in die Lage versetzt wird, **wieder Arbeitslose in den natürlichen Produktions- und Entwicklungsprozeß aufzunehmen.** Nur auf diese Weise kann zugleich eine dauernde und organische Entlastung der Sozialversicherungsträger herbeigeführt werden, die durch die Notverordnung wohl über den augenblicklichen Zusammenbruch hinweggerettet, aber doch keineswegs dauernd saniert werden. Die neue Regierung, die in der Notverordnung weiten Schichten des Volkes, insbesondere den Arbeitslosen, harte Opfer auferlegt hat, wird sich sicher selbst darüber klar sein, daß ihr jetzt mehr als je die Pflicht obliegt, **mit grundsätzlichen Reformen und konstruktiven Ideen hervorzutreten.** Auf welchem Gebiete diese Ideen allein liegen müssen und können, ist bereits oben angedeutet worden: **die allzu lange unterbundenen freien Kräfte der Wirtschaft müssen wieder spielen und ihre heilenden Wirkungen entfalten können!** Also auch Tarifauflockerung! Weiter ist die Frage „Wie schaffen wir Arbeit?“ zu lösen, und dabei kann auf sogenannte „Rechte der Gewerkschaften“ umso weniger Rücksicht genommen werden, als schon seit Jahren angesichts der Notzeiten fast alle „wohlerworbenen Rechte“ anderer Bevölkerungskreise längst außer Kraft gesetzt worden sind.

Die Roggen- und Weizeneinfuhr

Merkwürdig hohe Roggeneinfuhr!

Nach einer amtlichen Mitteilung ist die Versorgungslage beim Roggen so günstig, daß die Einfuhr weiterer zusätzlicher Roggenmengen nicht notwendig erscheint. Durch diese Mitteilung wird indirekt auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß eine erhebliche Roggeneinfuhr stattgefunden hat. Dieser Umstand ist immerhin merkwürdig, denn Deutschland mit seinen den heimischen Bedarf überschreitenden Roggenanbauflächen ist von jeher Roggenexportland gewesen. Gewiß, vorübergehend machte sich unter der Herr-



schaft des Einfuhrscheinsystems, das jetzt wieder erneuert werden soll, eine Einfuhr in den letzten Monaten des Erntejahres erforderlich, weil der deutsche Osten nach Einbringung der Ernte große Roggenmengen ans Ausland abzugeben pflegte, für die gegen Schluß des Erntejahres zum Teil durch Auslandseinfuhr wieder Ersatz beschafft werden mußte. Aber diesmal hat, wie das Schaubild erkennen läßt, seit September vorigen Jahres eine ständige, und seit Februar dieses Jahres geradezu sprunghaft steigende Roggeneinfuhr großen Stils stattgefunden, die nur den einen Schluß zuläßt, daß Fehldispositionen der zuständigen Stellen vorliegen und allzu große Roggenmengen zur Verfütterung gelangt sind.

Die Weizeneinfuhr lag, wie das Schaubild erkennen läßt, in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres erheblich über der Einfuhr der gleichen Zeit des Vorjahres. Jm Juni und Juli wird sich vermutlich die Weizeneinfuhr wieder stark erhöhen. Die bis 30. Juni d. J. geltende Regelung für die zollverbilligte Einfuhr von Weizen wird nicht verlängert werden.

Berliner Börse

Ruhig

Berlin, 27. Juni. Die niedrigen vorbörslichen Taxen wurden zwar zu Beginn der Börse nicht erreicht, doch ergaben sich immerhin mit Ausnahme einiger Werte meist Verluste von ein bis eineinhalb Prozent, vereinzelt zwei Prozent. Es kam in Reichsbank und Farben ziemlich viel Material heraus, und man glaubt, daß das Ausland als Folge der kürzlichen Käufe in diesen Werten im Tausch gegen Bekula heute wieder Verkäufe vorgenommen hat. Auch der Ultimo machte sich bemerkbar, da die Spekulation zu Geldbeschaffungszwecken Abgaben vornahm, und es soll auch wieder Liquidationsware herausgekommen sein. Farben, die vorbörslich bis auf 86½ zurückgegangen waren, eröffneten dann mit 87½. Montanpapiere lagen mit Ausnahme von Rheinisch Braunkohle, die 3½ Prozent bei geringer Nachfrage anzogen, und Stolberger Zink, die auf die Unterstützung durch das Reich zwei Prozent gewannen, durchweg schwächer. Holzmann, Tietz, Dortmunder Union, Salzdetfurth, Velten und Siemens waren etwas stärker abgeschwächt. Wintershall gingen in Reaktion auf die Befestigung am Schluß der Sonnabendbörse um ½ Prozent zurück. AEG., Chade und Accumulatoren konnten bis ein Prozent anziehen, auch Feldmühle, Schubert & Salzer und die variablen Industrieobligationen waren gebessert. Deutsche Anleihen tendierten schwächer, Reichsschuldbuchforderungen waren auf stärkeres Angebot bis ¾ Prozent rückgängig. Die schwächere Tendenz des Marktes der festverzinslichen Werte hielt auch heute weiter an.

Im Verlaufe war das Geschäft sehr ruhig, doch schritt die Spekulation zu Deckungen, sodaß sich zumeist Besserungen um ¼ bis ¾ Prozent ergaben; Salzdetfurth konnten sogar ihren Anfangsverlust wieder aufholen. Harpener, Mannesmann, Charlottenburger Wasser und RWE. blieben dagegen weiter schwächer. Der Berliner Geldmarkt war auch heute trotz der Nähe des bevorstehenden Ultimos noch völlig unverändert. Bei kleinstem Geschäft ergaben sich am Kassamarkt meist Rückgänge im Ausmaße von ein bis fast drei Prozent. In der letzten Börsenstunde blieb das Geschäft außerordentlich ruhig. Die Schlußkurse waren gegen den Anfang kaum verändert. Auffallend war die schwache Veranlagung der Altbesitzanleihe, die um weitere ¾ Prozent auf 35 zurückging, außerdem waren Gelsenkirchen, Dtsch. Erdöl, Charlottenburg Wasser und Oberkoks bis zu 1¼ Prozent gedrückt. Gesfürel hatten demgegenüber ½ Prozent und Elektr. Licht und Kraft auf kleine Zufallsnachfrage 1½ Prozent gewonnen. Kaliwerte, insbesondere die Freiverkehrswerte Burbach und Wintershall, lagen etwas lebhafter und fester. Eisenbahnverkehrsmittel waren auf die heutige Bilanzsitzung gefragt und zwei Prozent gesteigert.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 27. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war bei kleinem Geschäft abwartend und eher etwas schwächer, besonders für Rentenwerte. Hier gingen 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe auf 64½ zurück, 7prozentige 63, Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 63¼, Roggenpfandbriefe 6.55. Altbesitz ließ auf 36,50 nach. Liquidations-Boden-Pfandbriefe schwach, 74.25, 8prozentige Boden-Gold-Pfandbriefe zwischen 63½ und 64. Am Aktienmarkt notierten Huta 23, von Terrainaktien Kleinburg 29.50, Gräbschener 30, sonst kamen noch Carlshütte mit 7 und Meyer Kaufmann mit 9,50 zur Notiz.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 27. Juni 1932.

Weizen	Märk.	252—254
„	Juli	263¾—263¼
„	Sept.	227½—227¼
„	Okt.	228¼—228
„	Dez.	232
Tendenz: matter		
Roggen	Märk.	191—193
„	Juli	—
„	Sept.	182½
„	Okt.	183
„	Dez.	186¾—186
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u. Industrie	162—172
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	159—163
„	Juli	167¼—165½
„	Sept.	148—149½
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg		30¾—34¾
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	25,80—27,75
Tendenz: fest	
Weizenkleie	9,90—10,50
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,10—10,50
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15.00—19.00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15.00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,60
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	1,70—1.90
„ gelbe	2,80—3,00
Fabrikk. %Stärke	7½—8½ Pfg

Breslauer Produktenbörse

Getreide bis auf Roggen ruhig

	27. 6.	24. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	253	253
„ 78 „	—	—
„ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	198	195
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	158	158
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	-
Industriegerste 65 kg	180	180

Oelsaaten ruhig

	27. 6	23. 6.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	18 00	19 00
Senfsamen	23,00	23,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	65 00	65 00

Kartoffeln geschäftslos

	27. 6	23. 6.
Speisekartoff., gelb	1,90	1,90
„ rot	1,60	1,60
„ weiß	1,40	1,40
Fabrikkart. %Stärke	—	—

Mehl befestigt

	27. 6	24. 6
Weizenmehl (Type 70%) neu	35½	35½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28¼
Auszugmehl	41½	41½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 27. Juni. Kupfer 41 B., 40½ G., Blei 14¾ B., 14 G. Zink 18 B., 17½ G.

Berlin, 27. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 51.

London, 27. Juni. Kupfer p. Kasse 27—27⅛, 3 Monate 26¾—26 13/16, Settl. Preis 27, Elektrolyt 31—32, best selected 29¼—30½, strong sheets 59, Elektrowirebars 32. Zinn p. Kasse 110¼—110½, 3 Monate 112½—112¾, Settl. Preis 110½, Banka 120½, Straits 115¼. Blei ausländ. prompt 9 7/16, entf. Sichten 9 9/16, Settl. Preis 9½. Zink gewöhnl. prompt 11 9/16, entf. Sichten 11 9/16, Settl. Preis 11⅛, Silber 16 11/16, Lieferung 16¾.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 6. Geld	27. 6. Brief	25. 6. Geld	25. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,646	3,654	3,646	3,654
Japan 1 Yen	1,179	1,181	1,199	1,201
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,59	15,63	15,59	15,63
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,023	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,20	15,24	15,20	15,24
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0.327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,23	170,57	170,23	170,57
Athen 100 Drachm.	2,747	2.753	2,747	2,753
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,56	58.68
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	-	—
Danzig 100 Gulden	82.32	82,48	82,37	82,53
Helsingf. 100 finnl. M.	7,043	7,057	7,043	7,057
Italien 100 Lire	21,43	21,47	21,43	21,47
Jugoslawien 100 Din.	6,693	7,704	6,743	7,757
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	82,82	82,98	82,82	82.98
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,84	13,86
Oslo 100 Kr.	74,88	75,02	74,88	75,02
Paris 100 Frc.	16,545	16,585	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,43	68,57	68,43	68,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,95	82,11	81,92	82,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34.73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	78,12	78,28	78,12	78,28
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47.10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,91, New York Kabel 8,92—8,94, Belgien 124,20—124,51, Danzig 174,65—175,08, Holland 360,45—361,35, London 32,25—32,39, Paris 35,07—35,16, Schweiz 173,80—174,23, Stockholm 166,50—167,33, Deutsche Mark 211,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 88,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 36,00, Pos. Dollaranleihe 6% 50,00, Pos. Dollaranleihe 4% 47,25—47,50, Bodenkredite 4½% 33,37—33,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen unheinheitlich.

Keine weitere Eisenpreisermäßigung in Polen

Zu den in letzter Zeit umlaufenden Gerüchten über eine neue Eisenpreisermäßigung in Polen wird uns von authentischer Stelle mitgeteilt, daß über die neuerdings vom Polnischen Eisenhüttensyndikat nach Verständigung mit dem Ministerium für Industrie und Handel durchgeführte Preisherabsetzung hinaus von irgendwelchen weiteren Maßnahmen in dieser Hinsicht keine Rede sein kann.